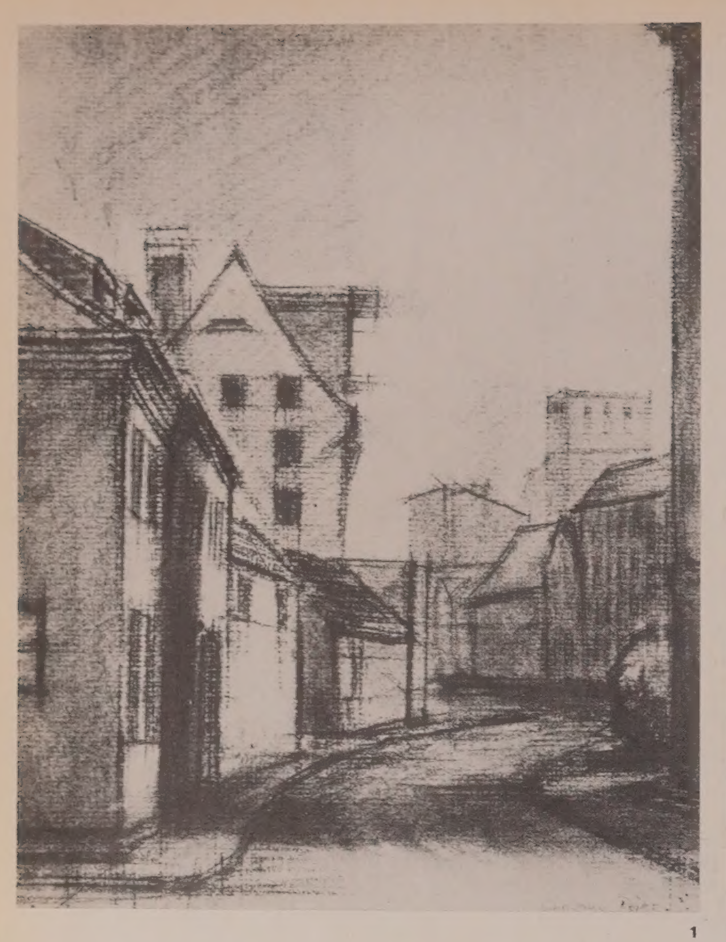
RCHITEKTUR DER DDR

/89



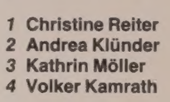


1



3

Die Zeichnungen entstanden im Naturstudium an der Kunsthochschule Berlin



1 Christine Reiter
2 Andrea Klünder
3 Kathrin Möller
4 Volker Kamrath



2



4

Die Zeitschrift „Architektur der DDR" erscheint monatlich

Jahresbezugspreis
DDR: 06000, Ausland: 120,– DM

Einzelheftpreis
DDR: 00500, Ausland: 10,– DM

Die Bezugspreise für das Ausland gelten ausschließlich Mehrwertsteuer, Verpackung und Versand.

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der DDR:
Sämtliche Postämter und der VEB Verlag für Bauwesen Berlin

BRD und Berlin (West):
ESKABE Kommissions-Großbuchhandlung, Postfach 36, 8222 Ruhpolding/Obb.; Helios Literatur-Vertriebs-GmbH, Eichborndamm 141/167, Berlin (West) 52; Kunst und Wissen, Erich Bieber OHG, Postfach 46, 7000 Stuttgart 1; Gebrüder Petermann, Buch + Zeitung INTERNATIONAL, Kurfürstendamm 111, Berlin (West) 30

Österreich
Helios Literatur-Vertriebs-GmbH & Co. KG, Industriestr. B 13, 2345 Brunn am Gebirge

Schweiz:
Verlagsauslieferung Wissenschaft der Freihofer AG, Weinbergstr. 109, 8033 Zürich

Im übrigen Ausland:
Der internationale Buch- und Zeitschriftenhandel, Auslandsbezug wird auch durch den AHB Buchexport der DDR, DDR – 7010 Leipzig, Leninstraße 16, und durch den Verlag vermittelt.

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01), Potsdam, 1561
Printed in GDR,

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung: VEB Verlag Technik, Oranienburger Straße 13/14, Berlin, 1020, PSF 201, Fernruf 28700, Gültiger Preiskatalog 286/1

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 20410, Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin, Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin (Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR"
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Telefon 2041267 · 2041268
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR
Artikelnummer: 5236

Redaktionsschluß
Kunstdruckteil: 6. Dezember 1988
Illusteil: 12. Dezember 1988

Titelbild
Wohnungsbau in Potsdam-Babelsberg
Foto: H. Milkert, Brandenburg

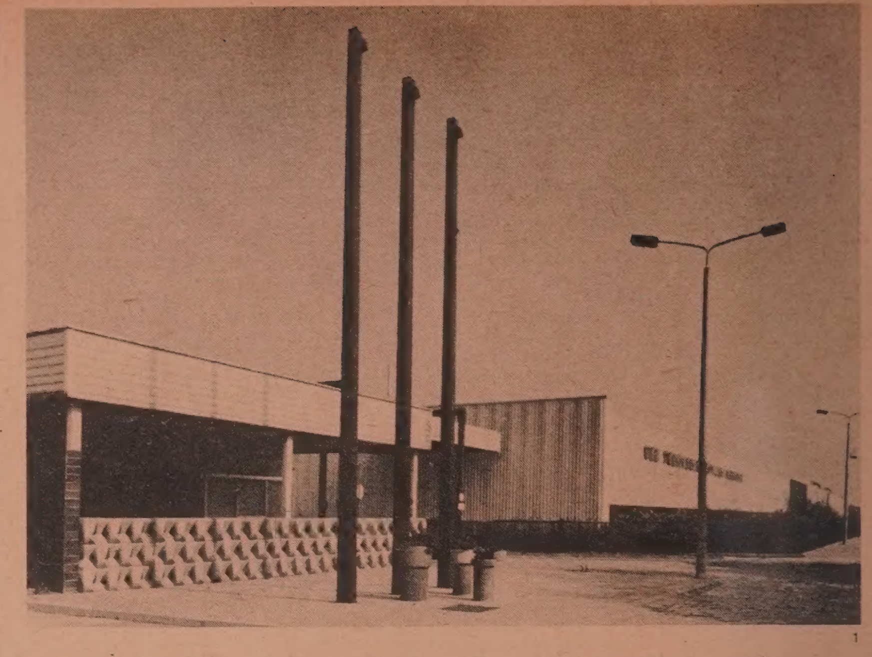
Fotonachweis
H.-W. Kasten, Taucha (4); Orbis, Prag (1); M. Skoyan, Leipzig (1); W. Steinbrück, Dresden (7); R. Pfandke, Dresden (15); H. Milkert, Brandenburg (17); G. Sigrist, Berlin (7); VEB BMK Süd (11); Morgenstern (1);

ISSN 0322-3413
Architektur der DDR Berlin 38 (1989), Februar, 2, S. 1–56

ARCHITEKTUR DER DDR

2'89

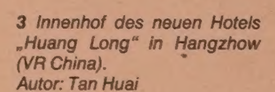
ARCHITEKTUR aktuell



1 *Werkseingang und Produktionshalle des Rationalisierungsvorhabens VEB Technische Textilien in Meerane. Autoren: J. Haueisen, W. Seifert, S. Trommer u. a. (ausführliche Vorstellung in einem der nächsten Hefte)*



2 *Betriebsgebäude in Luzern Architekten H. Eggstein und W. Rüssli*



3 *Innenhof des neuen Hotels „Huang Long" in Hangzhow (VR China). Autor: Tan Huai*



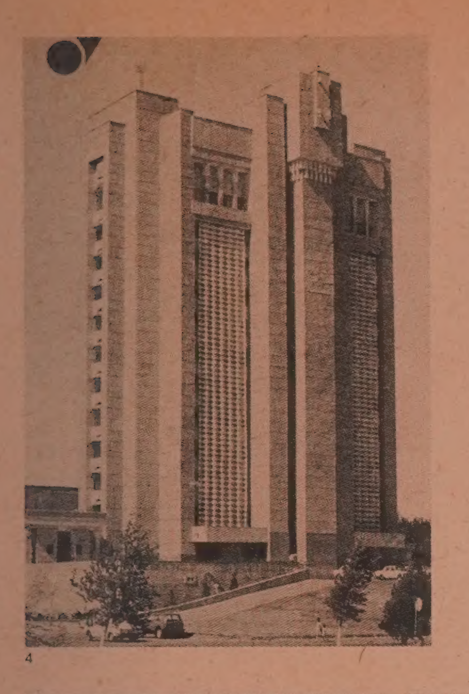
Wahlen und Ernennungen in der Bauakademie der DDR

In einer geschlossenen Sitzung des Plenums der Bauakademie der DDR am 28. Oktober 1988 überreichte der Präsident der Bauakademie der DDR, Prof. Dr. sc. techn. Fritsche, den von den Ordentlichen Mitgliedern der Bauakademie zuvor gewählten neuen Akademiemitgliedern die Urkunden.
Zu Ordentlichen Mitgliedern der Bauakademie der DDR wurden gewählt:
Prof. Dr.-Ing. habil. Horst Kretzschmar
Direktor des CAD/CAM-Zentrums Bauwesen an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Vorsitzender der Sektion Projektierung und Rechentechnik des Plenums der Bauakademie der DDR und Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen des Wissenschaftlichen Rates der Bauakademie der DDR
Prof. Dr. rer. nat. Karlheinz Lucke
Direktor des Instituts für Baustoffe Weimar der Bauakademie der DDR und Stellvertreter des Vorsitzenden der Sektion Baumaterialien des Plenums der Bauakademie der DDR
Der Präsident der Bauakademie der DDR ernannte in Übereinstimmung mit dem Minister für Bauwesen und dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen zu „Professoren bei der Bauakademie der DDR":
Dr.-Ing. Gerhard Greiner-Bär
Institutsdirektor an der Bauakademie der DDR, Kandidierendes Mitglied der Bauakademie der DDR
Dr. sc. phil. Hans-Joachim Kadatz
Stellvertreter des Leiters der Abteilung Theorie und Geschichte im Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR
Dr.-Ing. Manfred Sohn
Leiter des Bereiches Wissenschaft und Technik in der Wissenschaftlichen Direktion der Bauakademie der DDR

Beratung der ZAG Wettbewerbe

Die Zentrale Arbeitsgruppe Wettbewerbe des BdA trat am 9. und 10. November 1988 in Leipzig zusammen. Neben der Auswertung der Wettbewerbstätigkeit 1988 und der Information über geplante Wettbewerbe 1989 wurden vom Bezirksarchitekten, Kollegen Löber, die Leipziger Erfahrungen ausgewertet und vom Stadtarchitekten, Dr. Dietmar Fischer, die Ergebnisse des Wettbewerbes Zentrum Leipzig ausführlich dargelegt. Dieser Wettbewerb ist mit herausragenden Ergebnissen abgeschlossen worden. Die 28 eingereichten Arbeiten sind in der Auswertung nicht nur für Leipzig, sondern allgemein für die Architekturentwicklung in der DDR von großer Bedeutung. 1988 erfolgte in der DDR eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Architekturwettbewerbe, die durch das Ministerium für Bauwesen aktiv gefördert wurde.
Für 1989 stehen zwei zentrale Wettbewerbe als Beitrag zum 40. Jahrestag der DDR im Vordergrund. Das sind der Ideenwettbewerb zur Weiterentwicklung des industriellen Wohnungsbaus (Laufzeit 16. 1. bis 30. 6. 1989) und ein Wettbewerb zum Industriebau in Stadtlage.
Weiterhin wird ein Wettbewerb zur Gestaltung des Botanischen Gartens Berlin-Blankenfelde im Stadtbezirk Pankow vom 15. 3. bis 30. 10. 1989 durchgeführt. In Erfurt wird ein offener Wettbewerb zum Juri-Gagarin-Ring vorbereitet.
In Schwerin ist ein offener Wettbewerb zur Schelfstadt (Denkmalschutzbereich) mit Aufforderungen an die Hochschulen geplant. Auch 1989 soll wieder ein Wettbewerb für Greifswald zur Gestaltung der Stadtdurchfahrt und des Ufers am Ryk im Bereich der Brücken erfolgen. In Potsdam wird im Zusammenhang mit der Planung eines Theaters der Alte Markt als Wettbewerbsgegenstand erwogen.
Viele geplante Wettbewerbsvorhaben lassen sich möglicherweise in den zentralen Wettbewerb zur Weiterentwicklung des industriellen Wohnungsbaus einordnen. Daneben sind fast in jedem Bezirk Entwurfsseminare oder Werkstatt-Tage vorgesehen.

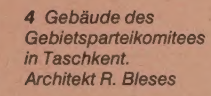
Dr.-Ing. Carl Krause



4



5

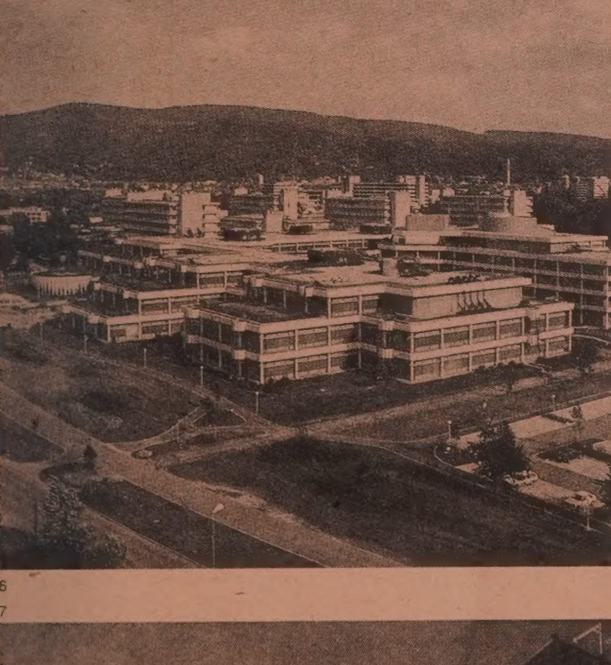


4 Gebäude des Gebietsparteikomitees in Taschkent. Architekt R. Bleses

5 Als ein neues weithin sichtbares Zeichen soll das Melbourne Central Projekt, ein Büro- und Geschäftshochhaus, wirken. Architekt K. Kurokowa

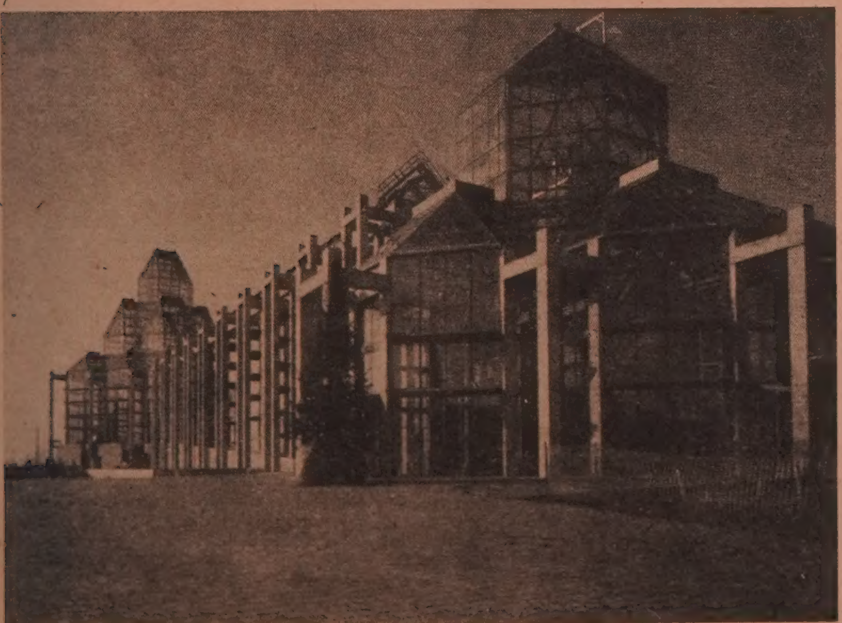
6 Klinikumskomplex der Universität in Heidelberg. Projekt: Universitätsbauamt

7 Nationalgalerie der Bildenden Kunst in Ottawa. Architekt M. Safdie



6

7



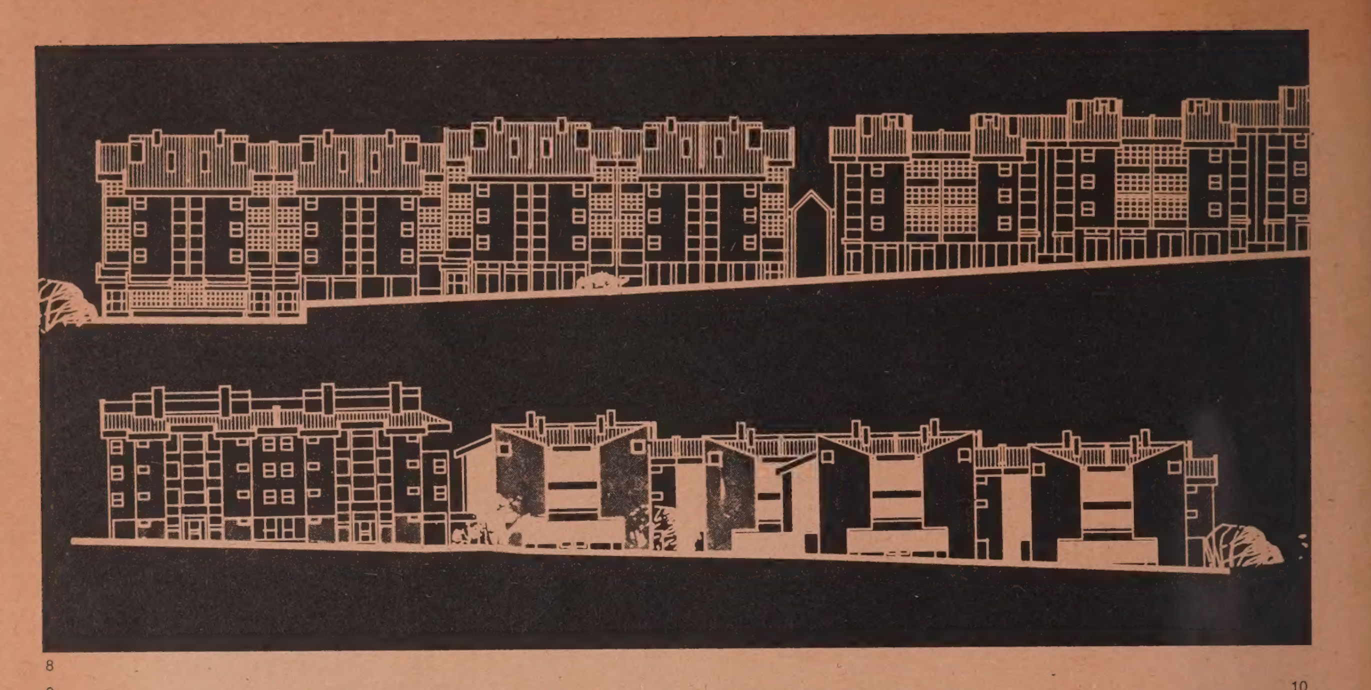
BdA verlieh Schinkel-Medaille 1988

Anläßlich der Bundesvorstandssitzung des BdA am 28. 10. 1988 in Karl-Marx-Stadt wurden verdienstvolle Persönlichkeiten mit der Karl-Friedrich-Schinkel-Medaille geehrt.

Die Schinkel-Medaille in Gold wurde verliehen an:
Prof. Dr.-Ing. Johannes Bonitz
Lothar Fichtner (Vorsitzender des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt)
Dipl.-Arch. Friedrich Kalusche
Dr.-Ing. Rudi Koeppe
Arch. Horst Linge
Obering. Heinz Lösler
Arch. Wolfgang Reichelt

Mit der Schinkel-Medaille in Silber wurden ausgezeichnet:
Dr.-Ing. Joachim Casparius
Prof. Dr.-Ing. Wolf-Rüdiger Eisentraut
Dipl.-Ing. Georg Eichhorn
Dr.-Ing. Bodo Freyer
Dipl.-Ing. Peter Geburtig
Dipl.-Arch. Krista Grunicke
Arch. Horst Görl
Arch. Otto Haucke
Dipl.-Ing. Siegfried Hein
Arch. Helga Hüller
Dipl.-Ing. Burkhardt Ihlenfeldt
Obering. Gerhard Jentsch
Dr. Klaus Dehnert
Prof. Dr.-Ing. Günther Kabus
Arch. Bernita Kahlhardt
Landschaftsarch. Heinz Karn
Dr.-Ing. Satish C. Khurana
Dr.-Ing. Rainer Krettek
Arch. Günter Kunert
Obering. Gerhard Kühnel
Arch. Horst Möhlenhoff
Dipl.-Gärtner Klaus Mutscher
Arch. Konrad Reimann
Gartenbauing. Hannelore Oehring
Arch. Edith Scholz
Dipl.-Ing. Volker Sieg

Die Schinkel-Medaille in Bronze erhielten:
Dipl.-Ing. Ludwig Becker
Dipl.-Ing. Berthold Crimmann
Dipl.-Ing. Eduard Gödecke
Dipl.-Ing. Thomas Groß
Dipl.-Ing. Siegfried Heischkel
Arch. Dieter Jäkel
Arch. Franz Kirsch
Dipl.-Ing. Peter Koch
Dipl.-Ing. Peter Meyer
Dipl.-Ing. Heinz Kulpe
Bauing. Karl-Heinz Müller
Arch. Hans-Otto Müller
Dipl.-Ing. Hartmut Morawe
Dipl.-Ing. Gerhard Oertel
Dipl.-Ing. Lutz Patitz
Bauing. Fritz Penseler
Bauing. Gerhard Pötsch
Dr. sc. techn. Anselm Räder
Dipl.-Ing. Norbert Romers
Dipl.-Gärtner Günter Schöne
Dipl.-Ing. Horst Schröder
Arch. Christine Schulz
Bauing. Friedrich Schwaber
Dipl.-Ing. Ingrid Stellmacher
Dipl.-Ing. Gabriele Stübgen
Dipl.-Jur. Harald Vogt
Arch. Karl-Heinz Wegner
Dipl.-Ing. Christian Wendland
Dr. sc. techn. Olaf Weber
Dipl.-Ing. Kay Wieland
Dipl.-Ing. Anne-Monika Zorn



8
9 10





Biostrategien für das Bauen

Das 3. Internationale Seminar „Biostrategien für das Bauen" fand vom 26. bis 30. September 1988 am Bauhaus Dessau statt. Damit wurde die 1986 begonnene und 1987 fortgesetzte Form der Zusammenarbeit, an der bisher Wissenschaftler aus der Sowjetunion, der UVR, der CSSR, der BRD und der DDR beteiligt waren, erfolgreich weitergeführt. Im internationalen Rahmen und unter wissenschaftlicher Hauptverantwortung der Bauakademie der DDR erfolgte die Tätigkeit der 29 Seminarteilnehmer in zwei Arbeitsgruppen und einer Entwurfsgruppe zu folgenden Themen:

Arbeitsgruppe Baustoffe: Die Problematik in der Arbeitsgruppe Baustoffe reichte von der Beeinflussung von Mikroorganismen auf die Gebäudebeständigkeit, von Baumaterialien und Aufbereitung von Rohstoffen über biogene Stoffbildungsprozesse bis hin zu entsprechenden Sanierungsverfahren. Hierzu wurden relevante Empfehlungen für Forschung und Entwicklung erarbeitet sowie Problemstellungen für das Seminar 1989 diskutiert.

Arbeitsgruppe Städtebauökologie: Die Arbeitsgruppe Städtebauökologie erarbeitete ökologische und energieeffiziente Fragen städtebaulicher Konzepte hinsichtlich des 1989 zum Hauptthema „Bauen und Ökologie" geplanten 4. Internationalen Seminars.

Entwurfsgruppe: Die Entwurfsgruppe bearbeitete unter Berücksichtigung neuester Erkenntnisse Entwurfsprinzipien für energiesparende und sozial vorteilhafte Baukonzepte. Der Entwurf zum Funktionsmusterbau des Bauhauses Dessau wurde überarbeitet.

Es wurde festgelegt, unter Verantwortung der Bauakademie der DDR den Erkenntnisgewinn und die Empfehlungen der bisherigen drei Seminare sowie ausgewählte Beiträge aufzuarbeiten und 1989 eine Publikation in der Reihe „Bauforschung – Baupraxis" (Neue Bauhaushefte) zu veröffentlichen. Vereinbarungsgemäß wird das 4. Internationale Seminar „Biostrategien für das Bauen" vom 25. bis 29. September 1989 im Bauhaus Dessau zum Thema „Bauen und Ökologie" durchgeführt.

Ulan-Bator wird Großstadt

Mit 1 566 500 km^2 ist die MVR fast 15mal so groß wie die DDR, zählt aber nur zwei Millionen Einwohner, von denen rund 60% unter 30 Jahre alt sind. Die Hauptstadt Ulan-Bator erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 140 000 Hektar und liegt 1350 Meter über dem Meeresspiegel. Wo vor 60 Jahren nur Jurten und wenige Lehm- und Holzhäuser waren, stehen heute moderne Neubauten. Etwa 70% der Gebäude sind jünger als 25 Jahre. Im letzten Jahrzehnt sind in der Stadt meist neungeschossige Neubauten entstanden. Nur dort, wo alte lamaistische Bauten, wie das Gandan-Kloster, der ehemalige Palast des Bogdo-Gegen oder das heutige Religionsmuseum, die Architektur bestimmten, werden auch künftig niedrige Gebäude errichtet. Im Generalplan zur Entwicklung der Hauptstadt bis zum Jahre 2000 ist vorgesehen, die Wohnfläche Ulan-Bators zu verdoppeln.

Bauakademie – Bibliographie

Die Bibliographie erfaßt erstmals komplex sämtliche selbständigen Veröffentlichungen der Bauakademie, die in den Jahren 1951 bis 1986 in den Verlagen der DDR oder in Eigenverantwortung der Akademie und ihrer Institute, vornehmlich der Bauinformation, herausgegeben wurden, einschließlich der nicht über den Buchhandel vertriebenen Publikationen und Sonderhefte.

Ein umfangreiches Register aller wesentlichen in Titeln, Untertiteln und Inhaltsangaben erscheinenden Sachwörter sowie Autoren und Bearbeiter ermöglicht das Auffinden relevanter Quellen nach unterschiedlichen Aspekten. Es wird ergänzt durch ein Verzeichnis der Bestellnummern.

Die Bibliographie erleichtert die Arbeit des Bauwissenschaftlers, Informators, Bibliothekars und Buchhändlers bei der Ermittlung und Beschaffung von Veröffentlichungen, auch wenn sie in geringer Auflage oder mit Sondervertrieb erschienen, durch komplexe Darstellung und differenzierte Erschließungshilfen. Veröffentlichungen mit allgemein gehaltenen Titeln sind mit zusätzlichen Inhaltsangaben versehen.

Die Bibliographie erleichtert die Suche nach wissenschaftlichen Partnern und ermöglicht den Zugriff auf frühere Erkenntnisse. Sie reduziert den Zeitaufwand für die Suche in den nach anderen Gesichtspunkten geordneten Bibliothekskatalogen.

Bestellungen richten Sie bitte an:
Bauakademie der DDR, Bauinformation, Abt. IMV, Wallstraße 27, Berlin, 1020.

Herzlichen Glückwunsch noch nachträglich

für Architekt Alfred Erler in Stendal, der am 1. 7. 1988 seinen 65. Geburtstag beging, und für Architekt Rudolf Wolff in Magdeburg, der am 7. 11. 1988 seinen 75. Geburtstag begehen konnte. Die BdA-Bezirksgruppe Magdeburg dankt beiden Kollegen für ihr verdienstvolles Wirken.

8 Projekt für Experimentalwohnbauten in Popova (VR Bulgarien). Architekt Prof. K. Boitschev

9 Bürogebäude in Rotterdam. Architekt I. Hoogstedt

10 Lückenschließung mit einem Eckhaus mit Büro- und Geschäftsfunktionen in Odense. Architekten I. Fugl und I. Henneberg

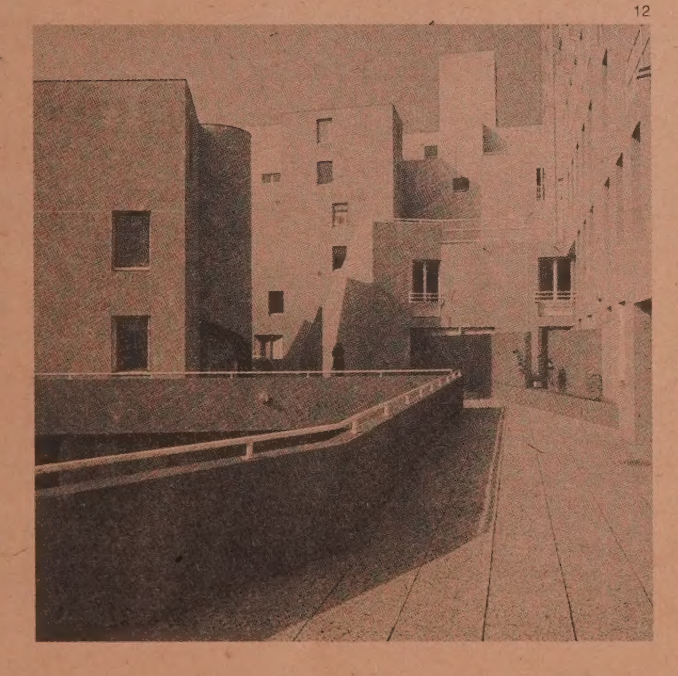
11 Mit einem neuen Handels- und Bürogebäude wurde eine Lücke im Prager Fußgängerbereich „Na prikopje" geschlossen.

12 Wohngebäude in Evry (Frankreich). Architekt H. Gaudin

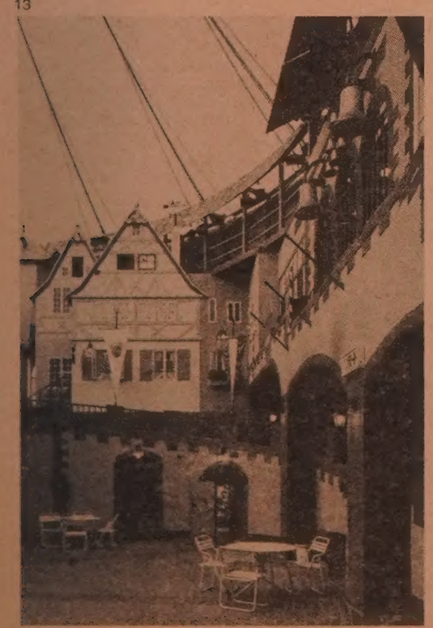


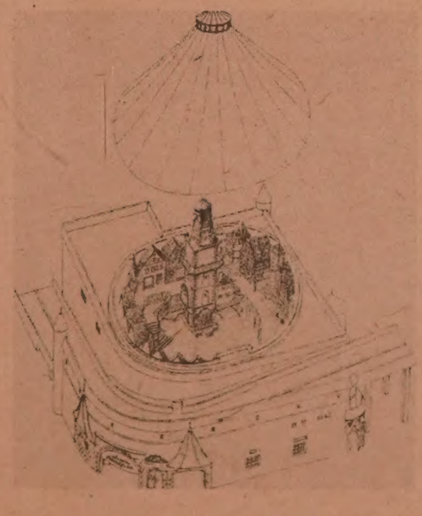
11

12



13





13/14 „Sanrio Phantasi-en" nennt sich ein neuer Gebäudekomplex in Tokio, in dessen überdachtem Innenhof Geschäfte und Gaststätten in „altdeutscher" Architektur angesiedelt wurden. Der Autor ist K. Ishii. Disneyland läßt grüßen . . .

Herzlichen Glückwunsch

Dipl.-Ing. Herbert Eichhorn, Greiz
1. März 1939, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Ing. Rolf Brummer, Leipzig
2. März 1924, zum 65. Geburtstag
Prof. Dr. Ehrhardt Gißke, Berlin
2. März 1924, zum 65. Geburtstag
Hochbauing. Kurt Köppen, Berlin
2. März 1929, zum 60. Geburtstag
Hochbauing. Wolfgang Radke, Berlin
3. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dr.-Ing. Wolfgang Rother, Dresden
3. März 1939, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Ing. Karl Henry, Potsdam
4. März 1909, zum 80. Geburtstag
Gartenbauing. Irmhild Peters, Potsdam
5. März 1939, zum 50. Geburtstag
Bauingenieur Walter Boeisen, Berlin
7. März 1919, zum 70. Geburtstag
Dipl.-Arch. Lieselotte Filbrandt, Dresden
8. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Werner Gabrysiak, Brandenburg
8. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Jochen Jentsch, Berlin
8. März 1939, zum 50. Geburtstag
Prof. Dr. sc. techn. Eberhard Just, Dresden
8. März 1919, zum 60. Geburtstag
Werner Oppe, Dresden
8. März 1919, zum 70. Geburtstag
Dipl.-Ing. Bernd Beringschmidt, Frankf./O
9. März 1939, zum 50. Geburtstag
Architekt Walter Baresel, Rostock
12. März 1899, zum 90. Geburtstag
Bauingenieur Rolf Elfert, Hildburghausen
12. März 1929, zum 60. Geburtstag
Architekt Hermann Poetzsch, Potsdam
12. März 1929, zum 60. Geburtstag
Bauingenieur Günter Meißgeier, Gera
13. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dr. Dieter Schulze, Berlin
14. März 1939, zum 50. Geburtstag
Bauingenieur Günter Schultze, Weimar
16. März 1939, zum 50. Geburtstag
Dr. Anneliese Weidner, Eichwalde
16. März 1929, zum 60. Geburtstag
Architekt Harald Rüssel, Halberstadt
17. März 1904, zum 85. Geburtstag
Bauingenieur Peter Wolf, Schwerin
17. März 1929, zum 60. Geburtstag
Prof. Dr. Peter Doehler, Berlin
18. März 1924, zum 65. Geburtstag
Architekt Johannes Haueisen, Zwickau
19. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Gewi. Alfred Hoffmann, Berlin
19. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Otto Gaudig, Meuschau
21. März 1909, zum 80. Geburtstag
Hochbauing. Erich Kopf, Oppin
22. März 1924, zum 65. Geburtstag
Prof. Dipl.-Gärtner Hubert Matthes
22. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dr. oec. Karl-Heinz Loui, Rostock
23. März 1924, zum 65. Geburtstag
Hochbauing. Horst Stelzer, Berlin
27. März 1929, zum 60. Geburtstag
Architekt Heinz Maske, Eberswalde-Finow
28. März 1919, zum 70. Geburtstag
Dipl.-Ing. Lothar Meiner, Großbothen
28. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Gärtner Günther Voges, Berlin
28. März 1929, zum 60. Geburtstag
Obering. Horst Walter, Leipzig
29. März 1929, zum 60. Geburtstag
Prof. Dr. Horst Wieland, Berlin
29. März 1929, zum 60. Geburtstag
Gartenbauing. Kurt Budeke, Berlin
31. März 1939, zum 50. Geburtstag
Bauingenieur Bernhard Einert, Dresden
31. März 1929, zum 60. Geburtstag
Dr.-Ing. Wilfried Mank, Lausen
31. März 1939, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Ing. Dieter Mende, Pleißa
31. März 1939, zum 50. Geburtstag

Wettbewerb Botanischer Garten

Anläßlich der 100. Wiederkehr der Eröffnung des Museums für Naturkunde am 15. März 1990 schreibt die Humboldt-Universität Berlin, Sektion Botanik, im Einvernehmen mit dem Bund der Architekten der DDR und dem Büro für Städtebau Berlin einen „Wettbewerb zur Gestaltung des Botanischen Gartens Berlin-Blankenfelde im Stadtbezirk Pankow" aus. Der Wettbewerb, der den Charakter eines offenen Ideenwettbewerbes trägt, beginnt am 15. 3. 1989 und wird am 30. 10. 1989 abgeschlossen.

Zur Teilnahme am Wettbewerb sind alle Landschaftsarchitekten, Architekten, Städtebauer und Bauingenieure berechtigt, sowie Studenten der gleichen Fachrichtungen, die das Vordiplom abgelegt haben und ihren Wohnsitz in der DDR haben.

Als Preise wurden ein

1. Preis	7 000,– M
2. Preis	4 000,– M
3. Preis	3 000,– M

sowie drei Anerkennungen zu je 1 500,– M ausgesetzt.

Die Bearbeitungsgebühr für jede den Wettbewerbsbedingungen entsprechende vollständige Arbeit beträgt 500,– M.

Die Wettbewerbsunterlagen können ab 15. 3. 1989 im Büro für Städtebau Berlin, Zimmer 255, Behrenstraße 42–45, Berlin 1080 abgeholt werden.

Minister Wolfgang Junker zum 60. Geburtstag

Am 23. Februar dieses Jahres begeht Genosse Wolfgang Junker seinen 60. Geburtstag. Zu seinem Ehrentag möchten auch wir ihm herzliche Glückwünsche übermitteln.

Seine berufliche Laufbahn begann er 1945 als Maurerlehrling in seiner Heimatstadt Quedlinburg. Nach Abschluß seines Ingenieurstudiums wirkte er als Bauleiter beim Aufbau der Karl-Marx-Allee in Berlin mit. In vielen Jahren verantwortlicher Tätigkeit in Baubetrieben erwarb er sich umfassende Erfahrungen bei der Leitung und Organisation des Bauens. 1960 wurde er als Stellvertreter des Ministers für Bauwesen berufen und kurze Zeit später zum Staatssekretär ernannt. 1963, mit 34 Jahren, wurde ihm von der Partei- und Staatsführung die verantwortungsvolle Aufgabe als Minister für Bauwesen übertragen. 1967 wurde er als Kandidat des ZK und 1971, auf dem VIII. Parteitag, als Mitglied des Zentralkomitees der SED gewählt.

Seit nunmehr über 25 Jahren leistet Genosse Wolfgang Junker an der Spitze des Ministeriums für Bauwesen eine große, verdienstvolle Arbeit für die Lösung der umfassenden Aufgaben, die den Bauschaffenden bei der Entwicklung unseres sozialistischen Staates gestellt wurden. Unter seiner Leitung hat sich das Bauwesen in dieser Zeit bei der Verwirklichung der Baupolitik der SED und der Regierung der DDR zu einem modernen und leistungsfähigen Bereich der Volkswirtschaft entwickelt. Dabei wurde das industrielle Bauen immer besser gemeistert.

Seine besondere Aufmerksamkeit galt und gilt dem Kernstück der Sozialpolitik der SED, der zielstrebigen Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in seiner Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung. Hier sind, wie der Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, bei der Übergabe der dreimillionsten Wohnung hervorhob, Ergebnisse erzielt worden, die das Leben in den Städten und Gemeinden für Millionen Bürger spürbar verbesserten und besonders auch in der Gestaltung unserer Hauptstadt Berlin sichtbaren Ausdruck finden. Mit großer Energie widmet sich Minister Junker zugleich der wichtigen Aufgabe, die Leistungsfähigkeit des Industriebaus weiter zu stärken, um die im Wettlauf mit der Zeit entscheidenden Investitionsvorhaben schneller wirksam werden zu lassen. Ebenso richtet er seine Kraft auf die für alle diese Bauaufgaben notwendige vorrangige Entwicklung der Baumaterialienindustrie.



Eng verbunden mit seiner Arbeit zur Sicherung einer kontinuierlichen Planerfüllung, widmet Genosse Wolfgang Junker jenen langfristigen Aufgaben stets großes Augenmerk, die für das weitere Voranschreiten des Bauwesens auf dem Wege der Intensivierung und die immer höhere Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik entsprechend der ökonomischen Strategie der SED mit dem Blick auf das Jahr 2000 besonderes Gewicht haben.

Das gilt vor allem für die weitsichtige Orientierung und Förderung der Forschung im Bauwesen, insbesondere die Entwicklung der Bauakademie der DDR und die Umsetzung effektiver Forschungsergebnisse in die Praxis.

Mit Hochachtung wissen viele Architekten und Stadtplaner sein Engagement für ihr Schaffen zu schätzen. Ob bei der Diskussion über neue Planungen und Projekte oder bei der Erörterung der 1982 beschlossenen „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR", stets fanden sie einen aufgeschlossenen Gesprächspartner, einen Politiker, dem die Förderung von Städtebau und Architektur am Herzen liegt. Stets setzte er sich für weitere Fortschritte im Architekturschaffen ein.

Seine bedeutsamen, in unserer Zeitschrift veröffentlichten Reden zur Schinkel-Ehrung, zum Gedenken an Semper und zur Wiedereröffnung des Bauhauses Dessau haben dem Bemühen, progressive Traditionen der Baukunst zu bewahren und für eine schöpferische Entwicklung unserer Baukultur zu nutzen, wertvolle Impulse verliehen und auch über die Grenzen unseres Landes hinaus Beachtung gefunden.

Bei allen Aufgaben legt Genosse Wolfgang Junker stets großen Wert auf das vertrauensvolle Gespräch mit den Bauschaffenden, wobei ihn ein tiefes Verständnis für die Arbeit der Bauleute auszeichnet. Mit seinen reichen Berufs- und Lebenserfahrungen, durch sein sachliches, zielstrebiges Herangehen, seine Parteilichkeit und Konsequenz hat er sich hohe Achtung und Autorität erworben. Das gilt auch für sein engagiertes Wirken für die Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Bauschaffenden der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer.

Unsere herzliche Gratulation zum 60. Geburtstag von Genossen Wolfgang Junker verbinden wir mit den besten Wünschen für gute Gesundheit, Glück und ein weiteres erfolgreiches Wirken für das Bauen zum Wohle unseres Landes.

Gerhard Krenz

Wissenschaftlich-technische Ergebnisse – Faktor für Effektivitätssteigerung im Industriebau

Prof. Dipl.-Ing. Joachim Eichstädt
Institut für Industriebau
Institutsdirektor

55. Plenartagung der Bauakademie der DDR

Grundgedanken des Referats

1 Kranumsetzung mit FFA 2 „Fluidts"

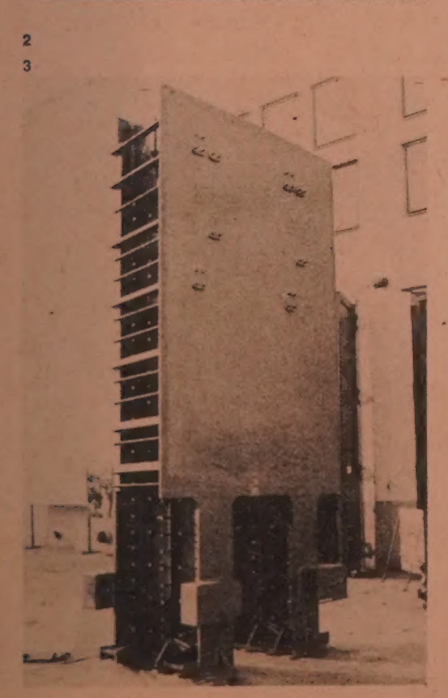
2 Textilverbundkonstruktion: Bogenbinder-Membranhalle (27,0 m × 74,0 m) als Baumaterialienlager

3 Grundzelle für Stahlzellencontainment



1

2



3

Die Bauakademie der DDR hat auf ihrer 55. Plenartagung, ausgehend von den Zielen des XI. Parteitages, in weiterer Verwirklichung der Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR vom September 1987, die Hauptaufgaben der Bauforschung zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Industriebaus herausgearbeitet. Die Bauwissenschaftler wollen mit Spitzenleistungen und Unterstützung der breitenwirksamen Nutzung vorhandener wissenschaftlich-technischer Ergebnisse einen bedeutenden Beitrag zum dynamischen Wachstum des Industriebaus und zur Erhöhung der Effektivität der Investitionstätigkeit leisten.

Die ökonomische Strategie der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist, wie der Generalsekretär des ZK, Erich Honecker, in seinen richtungweisenden Ausführungen vor den 1. Kreissekretären hervorhob, darauf gerichtet, die intensiv erweiterte Reproduktion ständig zu vertiefen, auf dauerhafte Grundlage zu stellen und mit einem umfassenden Erneuerungsprozeß der Produktion zu gewährleisten.

Es geht darum, den modernen Produktivkräften der Industrie günstige Entwicklungsbedingungen zu schaffen. Ihre Dynamik wird gegenwärtig und in den kommenden 90er Jahren durch die immer breitere Nutzung der Schlüsseltechnologien weiter beschleunigt.

Den daraus erwachsenden qualitativ und funktionell neuen Anforderungen an die Bauwerke muß sich die Bauforschung für den Industriebau stellen. Das sind vor allem:

- die größere Flexibilität der Bauwerke zur Erfüllung sich schnell verändernder Anforderungen aus neuen Industrietechnologien
- kurze Vorbereitungs- und Bauzeiten, um neue Erzeugnisse zum richtigen Zeitpunkt auf den Markt zu bringen
- die höhere Qualität der Arbeitsumweltgestaltung, um dem wachsenden Bildungsniveau der Werktätigen und den neuen Arbeitsinhalten gerecht zu werden, sowie
- die technologische Anpassungsfähigkeit und Reaktionsfähigkeit der Baukombinate entsprechend den differenzierten Bauaufgaben der Industrie.

Die Erfüllung dieser volkswirtschaftlichen Anforderungen macht es in den 90er Jahren zwingend notwendig, die Hauptanstrengungen auf die intensive Nutzung und zielstrebige Erneuerung der Bausubstanz der Industrie zu richten. Dieser Erneuerungsprozeß umfaßt, dem Gebot wirtschaftlicher Vernunft folgend, die ökonomisch sinnvolle Erhaltung und Rekonstruktion funktionell nutzbarer bzw. anpaßbarer Bauwerke und den Ersatz nicht mehr nutzungsfähiger Substanz durch qualitativ hochwertigere Gebäude und bauliche Anlagen.

Zugleich schließt er die volkswirtschaftlich notwendigen Bauprogramme zur Entwicklung der Schlüsseltechnologien und des Maschinenbaus, zur Erhöhung der Exportfähigkeit, zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung sowie zur Sicherung der Energie- und Rohstoffbasis ein, wobei besonders beim letzteren auch im bestimmten Maße extensive Erweiterungen notwendig sind.

Die Industrie verfügt über eine Bausubstanz, welche 1990 einen Bruttowert von rund 285 Milliarden Mark erreicht. Der Bauzustand vieler Industrieanlagen und Arbeitsstätten erfordert dringend ihre Instandsetzung und entsprechend durchgreifende Veränderungen im Einsatz des Bauaufkommens zugunsten der Erhaltung. Entscheidend ist, bei allen Investitionsauftraggebern die Erkenntnis durchzusetzen, daß die Gesamtbausubstanz nicht weiterhin zu Lasten der Erhaltung und Rekonstruktion erweitert werden darf. Außerdem kann nur in unumgänglichen Fällen landwirtschaftliche Nutzfläche als Bauland für neue Industrieanlagen in Anspruch genommen werden. Im Interesse hoher volkswirtschaftlicher Effektivität ist es daher unerläßlich, die planmäßige Instandhaltung zum technisch erforderlichen Zeitpunkt durch die Kombinate der Industrie zu gewährleisten.

Da etwa 70% der Industrie der DDR in den Städten angesiedelt ist, führt die intensive Reproduktion der Industriebausubstanz in Verbindung mit dem komplexen Wohnungsbau auch zu einer neuen Qualität des Wohnens, des Arbeitens sowie zu einer spürbaren Verbesserung der Ökonomie der Stadt. Bestimmend dafür sind nicht allein ästhetische Erfordernisse. Die Arbeitsumwelt in den Industriebetrieben und die Wohnqualität werden zunehmend zu einem für den Produktivitätsfortschritt gleich wichtigen Faktor wie die Hochtechnologien selbst. Die mit dem Erneuerungsprozeß zu verändernde Baustruktur ist mit weiteren bedeutenden volkswirtschaftlichen Vorteilen verbunden.

Der neu strukturierte Baubedarf der Industrie wird mit einer etwa gleichbleibenden Menge an Hauptbaustoffen realisiert und wird so zur Hauptquelle für die weitere Senkung des spezifischen Materialaufwandes. Die Bauakademie wird weiter an der Vertiefung der Reproduktionsstrategie der Industriebausubstanz arbeiten. Das Ziel besteht darin, bis Ende 1989 eine Beispiellösung für die Erneuerung der Bausubstanz der Industriezweige in einem ausgewählten Territorium zu schaffen. Darüber hinaus werden gemeinsam mit den Kombinaten des zentralgeleiteten Industriebaus Untersuchungen zur Veränderung ihrer Reproduktionsbedingungen durchgeführt und gemeinsam praktikable Lösungen zur Einstellung auf die neuen volkswirtschaftlichen Erfordernisse geschaffen.

Grundvoraussetzung für eine hohe Leistungsfähigkeit und Effektivität im Industriebau ist das dynamische Wachstum der Arbeitsproduktivität durch schnelle Überleitung und Breitenanwendung von Spitzenleistungen der Bauforschung. Der Hauptweg besteht darin, die bewährten Prinzipien der Industrialisierung für die Gesamtheit aller Bauprozesse konsequent und durchgängig umzusetzen und sie auf einem hohen Stand von Wissenschaft und Technik in eine neue Phase überzuleiten. Dafür sind hochproduktive Verfahren der Mechanisierung und Automatisierung bei Einsatz von Schlüsseltechnologien beschleunigt zu entwickeln und breitenwirksam einzusetzen.

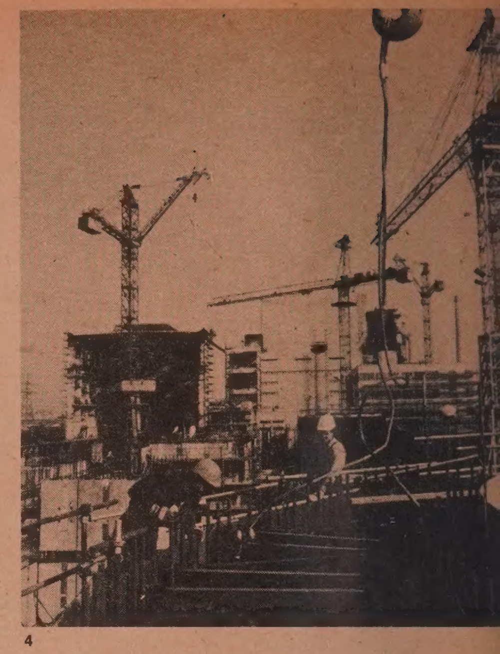
Das Gebiet, auf dem moderne Schlüsseltechnologien mit höchstem Effekt eingesetzt werden können und müssen, ist die Vorfertigung, die einen Leistungsanteil von rund 24% an der Produktion des zentralgeleiteten Industriebaus hat.

Zur intensiv erweiterten Reproduktion dieser Fertigungskapazität ist der Weg der schrittweisen Automatisierung der Anlagen durch Einsatz mikroelektronischer Steuerungen, moderner Meß- und Prüfverfahren und Industrierobotertechnik zu beschreiten. Im Zusammenwirken von Kombinaten und Bauakademie wurden Beispiellösungen geschaffen, wertvolle Erfahrungen gesammelt, die wissenschaftlich-technischen Kader zur Beherrschung der Schlüsseltechnologien befähigt und mit der Eigenfertigung mikroelektronischer Baugruppen begonnen. Diese Erkenntnisse breitenwirksam anzuwenden und die Einzellösungen zu bedienarmen Fertigungsabschnitten zu gestalten, sind die nächsten Arbeitsschritte.

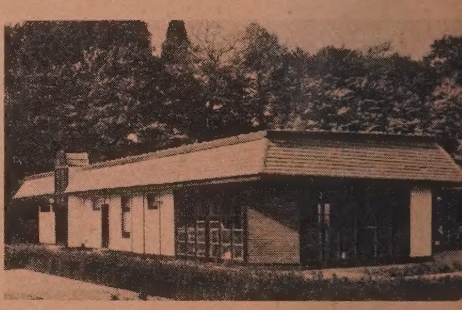
Im Betonleichtbaukombinat wurde mit der Bauakademie ein Konzept erarbeitet zur Sicherung der Betonqualität, zur Einsparung von Zement, Arbeitszeit und Prozeßenergie in den Vorfertigungswerken Module zur mikroelektronischen Stoffverfolgung, zur Steuerung des Erhärtungs- und Nachlagerungsprozesses einzuführen, an ausgewählten Fertigungsabschnitten Roboter einzusetzen und den Übergang zur komplexen Automatisierung eines komplexen Produktionsabschnittes vorzubereiten.

Für die Stahlbaufertigung wird im MLK an Projekten zur flexiblen Automatisierung in Verbindung mit der rechnergestützten Vorbereitung und Fertigung durch CAD/CAM-Lösungen gearbeitet und in den Werken Niesky, Calbe, Leipzig und Plauen mit der schrittweisen Realisierung begonnen.
Die Bauakademie wird gemeinsam mit den Hochschulen im Auftrag der Kombinate an konkreten Automatisierungslösungen mitwirken und dafür multivalent einsetzbare Hard- und Softwaremodule für den Aufbau lokaler Rechnernetze bei Anwendung der Lichtleitertechnik entwickeln sowie Grundlagen und Prototypen für die Anwendung bauwesenspezifischer Roboter auf einem speziell dafür eingerichteten Prüffeld schaffen.
Eine weitere wichtige Aufgabe auf dem Gebiet der Vorfertigung ist die entschiedene Reduzierung der Aufwände für den Transport und die Zwischenlagerung. In der Bauakademie wird zur Zeit eine Lösung für den kranlosen Umschlag von Großladeeinheiten erarbeitet, die ab 1990 für eine breite Nachnutzung zur Verfügung stehen wird.
Auf der Basis weltstandbestimmender Verfahren und Technologien der Hochdruckfluidtechnik, der Schreit-Gleit- und Luftfilmgleittechnik wird ein weiterer Schritt der Industrialisierung des Bauens möglich. Durch die zum Bauablauf im Baustellenbereich parallele Vormontage ganzer Gebäude und Ausrüstungsblöcke mit Massen bis zu mehreren Tausend Tonnen und den kompletten Einschub auf den endgültigen Standort wird die kombinierte Bau- und Ausrüstungsmontage auf einem höheren Niveau verwirklicht. Bei Einsparung ganzer Prozeßstufen werden Verkürzungen der Bau- und Montagezeiten in Größenordnungen erreicht. Jüngste Beispiele hierfür sind die Demontage der Brücken am S-Bahnhof Leninallee und der Germanenstraße in Schönefeld, der hydraulische Segmenthub des Rauchgasrohres im Heizkraftwerk Berlin-Rummelsburg und der Verschub eines vollaufgerüsteten Turmdrehkranes auf einer mit 15% geneigten Transportfläche durch Schreit-Gleit-Technik gemeinsam mit dem Autobahnbaukombinat und dem Bau- und Montagekombinat Süd.
Zur Erschließung weiterer Möglichkeiten dieser neuen Wirkprinzipien wird das Forschungszentrum Fluidtechnik, beginnend ab 1989, zu einem leistungsfähigen Forschungs-Produktionskomplex der Bauakademie der DDR ausgebaut und mit Kapazitäten für Forschung und Entwicklung, Fertigung von Prototyptechnologien und fluidtechnischen Ausrüstungen für das Bauwesen der DDR und den Export ausgestattet. Die Bauakademie wird sich mit den Kombinaten des Bauwesens und der Industrie auf die Vervollkommnung der Verfahren und ihre breitenwirksame Anwendung konzentrieren und in Übereinstimmung mit volkswirtschaftlichen Erfordernissen diese Grundvarianten in den Jahren 1989 und 1990 um weitere Module ergänzen.
Hauptprozeß auf den Industriebau-Baustellen ist und bleibt der monolithische Betonbau. Mit der Entwicklung der Rahmen- und Trägerschalung durch das BMK Ost, das MLK und die Bauakademie wurde ein modernes, hochwertiges Arbeitsmittel geschaffen. Gegenüber traditionellen Einzelbrettschalungen wird der Aufwand an lebendiger Arbeit auf den Baustellen auf weniger als 10% reduziert. Die Kosten können bei kontinuierlicher intensiver Nutzung je Quadratmeter Schalfläche um 10 bis 30% gesenkt werden. Die Eignung der Rahmen- und Trägerschalung für einen Großteil der monolithischen Konstruktionen im Industriebau wurde in zahlreichen Anwendungsfällen, unter anderem bei der Herstellung von Kühlturmbeckenwänden im KKW Stendal, bei Ingenieurbauwerken des ABK sowie als Wand- und Deckenschalung in den BMK Ost und Kohle und Energie, nachgewiesen.
Die Rationalisierung der Ausbauprozesse ist ein weiterer Schwerpunkt. Von der Gesamtbauzeit werden im Industriebau der DDR bis zu 70% hierfür in Anspruch genommen. In hochentwickelten Industrieländern sind das vergleichsweise nicht mehr als 50%.
Mit dem unter Leitung des BMK Erfurt erarbeiteten „Programms der stofflich-konstruktiven und technologischen Forschung auf dem Gebiet des Ausbaus" ist eine klare Orientierung für die Fertigung komplettierter Ausbausysteme in den Kombinaten der Baumaterialienindustrie gegeben.
Der Ausbau ist so weiterzuentwickeln, daß ganze bisher auf der Baustelle notwendige Arbeitsgänge entfallen können. Durch den Einsatz kompletter Bausysteme, eine durchgängige Gestaltung der Versorgungsprozesse sowie die weitere Erhöhung des Mechanisierungsgrades von gegenwärtig weniger als 30% auf international übliche 60 bis 70% ist in den Ausbauprozessen eine jährliche Produktivitätssteigerung von 7 bis 9% zu erreichen. Gleichzeitig sind mit den neuen Erzeugnissen und Verfahrenslösungen Voraussetzungen für das instandhaltungsgerechte Bauen zu schaffen, um für die Zukunft ein hohes Produktivitätsniveau bei der Erneuerung von Bauteilen des Ausbaus im Rahmen der Rekonstruktion und Modernisierung zu sichern.
Für den Neubau, die nachträgliche wärmetechnische Verbesserung und die Reparatur von jährlich mehr als 3,0 Mill. Quadratmetern Dachfläche wird der Einsatz leistungsfähiger Bedachungssysteme mit hoher Nutzungsdauer auf der Grundlage trittfester Mineralwolledämmplatten aus dem Zementkombinat und hochwertiger bituminöser Dachbeläge des Kombinates Bauelemente und Faserbaustoffe vorbereitet. Mit der Einführung dieser Erzeugnisse werden eine höhere Funktionssicherheit, eine Reduzierung der Unterhaltungsaufwendungen und Standzeiten von 25 bis 30 Jahren erreicht.
Die Gewährleistung einer hohen Dauerbeständigkeit, Zuverlässigkeit und Qualität der Bauwerke, vor allem durch Veredlung von Baustoffen, Bauelementen und Bausystemen bei sinkendem Material- und Energieaufwand ist ein erstrangiges Anliegen der Bauforschung und der Baupraxis und wird in immer stärkerem Maße zum entscheidenden Faktor für die Leistungsfähigkeit und Effektivität im Industriebau sowie für eine anspruchsvolle Funktion und Gestaltung der Industriebauwerke.
Umfangreiche Untersuchungen belegen, daß die künftigen funktionellen Anforderungen an einen großen Teil der Industriegebäude prinzipiell mit den vorhandenen bzw. in der Entwicklung befindlichen Bausystemen erfüllt werden können. Für etwa 10% der Industriegebäude werden durch die Erfordernisse aus der flexiblen Automatisierung und aus weiteren Schlüsseltechnologien eine Vergrößerung der Stützenabstände, der Geschoßhöhen und der zulässigen Belastung notwendig.
Gegenwärtig werden durch das Bauwesen jährlich über 3,6 Mill. m² Hallenfläche eingeschossiger Gebäude und etwa 900 Tm² Bruttogeschoßfläche mehrgeschossiger Gebäude in Stahlbeton-, Stahl-, Holz- und Textilverbundbauweise bereitgestellt. Die Industrie erhält davon 2,2 Mill. m², wobei Gebäude in Stahlbeton-Montagebauweise des Betonleichtbaukombinates mit 1,8 Mill. m² dominieren.
Bei diesen ein- und mehrgeschossigen Gebäuden in Stahlbetonskelett-Montagebauweise wurde das Erzeugnissortiment erweitert und weiterentwickelt. Im Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Betonleichtbaukombinat, der Bauakademie und anderen Kombinaten konnten bei eingeschossigen Gebäuden gegenüber der bis 1964 produzierten Typensegmentreihe der spezifische Einsatz an Stahl um 60% und an Beton um 20% gesenkt werden. Allein mit dem 1983 eingeführten Bausystem EMZG 83, bisher sind etwa 2,5 Mio m² gefertigt und montiert, wurden 19,5 kt Stahl und 33,5 kt Zement eingespart, der Arbeitszeitaufwand um 600 Th verringert und durch moderne Fertigungsverfahren gleichzeitig die Qualität und Dauerbeständigkeit erhöht. Zur Vervollkommnung der vorhandenen Bausysteme für Mehrzweckgebäude werden Lösungen für Zwischengeschoßeinbauten in die Serienkonstruktionen der eingeschossigen Gebäude erforderlich.
Ein dem internationalen Entwicklungsstand entsprechendes Niveau haben die vom Metalleichtbaukombinat gefertigten Gebäude in Metalleichtund Verbundbauweise. Sie zeichnen sich durch Variabilität, hohen Komplettierungsgrad, EDV-gestützte Berechnung, Konstruktion und Fertigung sowie durch einen niedrigen Stahleinsatz aus. Die in mehreren Erstanwendungsobjekten erfolgreich erprobten Stahlverbund-Geschoßbauten werden bis 1990 zu einem kompletten Bausystem weiterentwickelt.
Die umfangreichen Aufgaben zur Erneuerung der Industriebausubstanz durch Rekonstruktion, Ersatzneubau und bestimmte Erweiterungen erfordern einen zunehmend größer werdenden Anteil monolithischer Konstruktionen. Durch Mischen und Kombinieren werden die Vorzüge der verschiedenen Montage- und Monolithbauweisen in bezug auf Flexibilität, Funktionseignung, Arbeitszeit-, Material- und Energieaufwand in objektkonkreten Gebäudeentwürfen ausgenutzt.
Neue Anforderungen ergeben sich für die Gestaltung von Gebäuden für Schlüsseltechnologien in Form von Reinsträumen, schwingungsfreien Pro-

Fortsetzung Seite 50



4



5

4 Kernkraftwerk Nord. Ansicht der Baustelle mit Reaktorschacht

5 Pavillionbau mit räumlichem Holztragwerk: Pioniercafé für das VIII. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt

6 Umsetzung eines Turmdrehkranes (MB 88) mit Schreit-Gleit-Technik (bei 18% Gefälle)

6





1 *Blick vom Platz der Einheit nach Süden über den Schillerpark*

Abschluß der Straße der Befreiung – erster Abschnitt der Neugestaltung des Platzes der Einheit

Dr.-Ing. Wolfgang Steinbrück, Architekt BdA
Dr.-Ing. Klausjürgen Schöler, Architekt BdA

Am 13. Februar 1985, genau 40 Jahre nach der sinnlosen Zerstörung Dresdens, wurde die Aufgabe gestellt, im Rahmen des Wohnungsbauprogramms auch das Dresdner Stadtzentrum weiter zu vervollkommnen. Dafür wurden für wichtige Bereiche des Zentrums Variantenvergleiche durchgeführt, an denen sich viele Architekten der Stadt mit ihren Ideen und Vorschlägen beteiligten. Eine städtebauliche Lösung wurde von einem Entwurfskollektiv des Wohnungsbaukombinates Dresden in Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadtarchitekten für die Bebauung des nördlichen Abschlusses der Straße der Befreiung erarbeitet.

Ausgehend von diesen Arbeitsergebnissen, wurde die etappenweise Realisierung der bedeutenden innerstädtischen Bauaufgaben im Stadtzentrum mit dem Ensemble in der Straße der Befreiung im April 1986 begonnen. Das Kollektiv des Wohnungsbaukombinates Dresden erhielt den Auftrag, seinen Entwurf unter Einbeziehung weiterer Projektierungs- und Vorbereitungskollektive des WBK, VTK und HTA Dresdens, des Hauptauftraggebers und besonders der Baukollektive der Kombinate zu realisieren.

Gleichzeitig wurde auf Initiative des Bezirksarchitekten der Umfang der Aufgabe auf die Gestaltung des gesamten Platzes der Einheit erweitert und die Durchführung in vier Bauabschnitte gegliedert. Nachdem der erste Bauabschnitt 1987/88 weitgehend übergeben ist, kann festgestellt werden, daß die Entwurfsvorstellungen ohne grundsätzliche Änderungen oder Abstriche realisiert werden konnten; daß es gelang, im Zuge der Projektbearbeitung die Gestaltungsidee weiterzuentwickeln und zu qualifizieren. Die in kurzer Vorbereitungszeit erreichten Ergebnisse zeigen erneut die stimulierenden Wirkungen, die sich aus der Kontinuität der Bearbeitung einer Bauaufgabe vom städtebaulich-architektonischen Entwurf über die Bearbeitung der Ausführungsprojekte bis hin zur Durchführung der Autorenkontrollen und organisatorischen Unterstützung der Bauausführung ergeben.

Städtebauliche Lösung

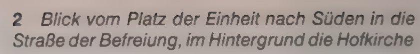
Der städtebaulichen Gestaltung lagen folgende Prämissen zugrunde:

– die hervorragende Ausbildung des nördlichen Auftaktes bzw. Abschlusses der bedeutenden Hauptfußgängerachse Dresdens mit einer über die historische städtebauliche Konzeption hinausgehenden Gestaltung der symmetrischen Torsituation als Eingang zur Straße der Befreiung und die besondere Gestaltung des Zielpunktes als weithin sichtbarer Abschluß der Zentrumsachse an der Nordseite des Platzes der Einheit



2

3



2 Blick vom Platz der Einheit nach Süden in die Straße der Befreiung, im Hintergrund die Hofkirche

3 Fassadenausschnitt der Straße der Befreiung (Block 5)

– die konsequente städtebauliche Aufnahme des historischen Straßenraumes der Straße der Befreiung mit seinen sich konisch nach Norden verengenden Straßenfluchten und die bauliche Ergänzung des zehnstrahligen Sternplatzes, des Platzes der Einheit mit einer einheitlichen, die alte Raumform markierenden Neubebauung

– die Berücksichtigung der dominanten Wirkung des Großgrüns und der Freiflächengestaltung als für dieses städtebauliche Ensemble besonders charakteristische Gestaltungselemente.

Mit der Einhaltung der historischen Baufluchten der großartigen barocken Straßenachse, die im Gegensatz zu zahlreichen früheren Entwürfen zum Wiederaufbau steht, wurden in Weiterführung des anerkannten Südabschnittes der Straße der Befreiung die Raumab-

4 Fassadenausschnitt der Bebauung an der Friedrich-Engels-Straße, Beispiel einer Gebäudelösung mit Ziegeldach

5 Der nördliche Auftakt der Dresdner Zentrumsachse mit symmetrischer Torsituation als Eingang in die Straße der Befreiung

6 Ansicht Block 1 und 2 vom Platz der Einheit

7 Fassadenausschnitt der Erdgeschoßzone, Einbeziehung vorgestellter Loggien in die Verkaufsraumzone

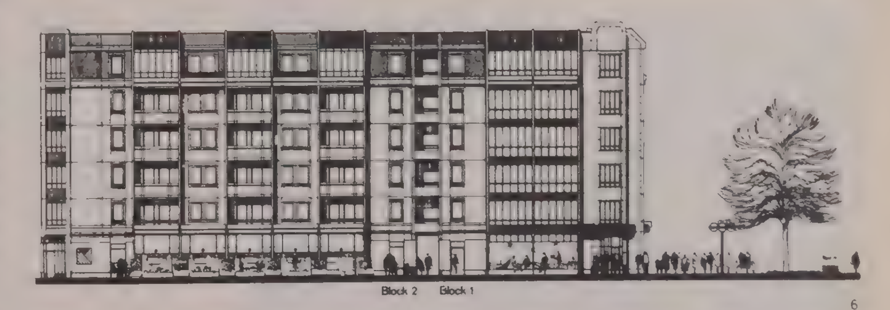
schlüsse, insbesondere zum Platz der Einheit, vervollkommnet und städtebaulich wirkungsvoll gestaltet.

Bauweisen

Mit dem Auftrag an das Wohnungsbaukombinat Dresden mit seiner verfügbaren materiell-technischen Basis war die Realisierung der innerstädtischen Bauaufgabe in der industriellen Plattenbauweise verbunden. Eine gute Grundlage dafür war mit der gerade abgeschlossenen Entwicklung der neuen, funktionell und projektmethodisch auf das innerstädtische Bauen orientierten Wohnungsbaureihe WBS 70/14,40 gegeben; eine Wohnungsbaureihe in Plattenbauweise der Laststufe 3,5 bis 4,5 kN, einem Achsmaß der Querwände von 3,6 und 2,4 m und einer vorzugsweisen Gebäudetiefe von 14,4 m. Durch Anwendung der rechnergestützten Rohbauprojektierung ist unter Beibehaltung der Grundstruktur der Wohnungs-



5



6

4







8



9



10

Autoren Platz der Einheit Dresden

Städtebaulich-architektonischer Gesamtentwurf und Projektierung

Dr.-Ing. Wolfgang Steinbrück, Chefarchitekt
Dr.-Ing. Klausjürgen Schöler, Komplexarchitekt
Dr.-Ing. Wolfdieter Hünig, Stellv. Komplexarchitekt
Dr.-Ing. Claudia Schrader, Abt.-Leiter Projektierung

in Zusammenarbeit mit

Dr. sc. Heinz Michalk, Stadtarchitekt
Dipl.-Ing. Gunter Grünberg, Abt.-Leiter im Büro des Stadtarchitekten
Landschaftsarchitekt Günther Kretzschmar, Gruppenleiter Freiflächenprojektierung

Objektverantwortliche Architekten (Hochbau)

1. Bauabschnitt

Dipl.-Ing. Petra Herms
Dipl.-Ing. Klaus Kühle
Dipl.-Ing. Christian Matzke
Dipl.-Ing. Christel Rau
Dipl.-Ing. Stephan Rex
Dipl.-Ing. Christa Steinbrück

bausegmente eine den spezifischen Standortbedingungen entsprechende Modifizierung der Baukörper- und Fassadengestaltung durch Austausch einzelner Außenwandelemente bis hin zur variablen Zuordnung ganzer Bauwerksteile – wie eingezogene und vorgestellte Loggien oder Ecklösungen – ermöglicht worden.

Das Grundsortiment der Wohnungsbausegmente umfaßt ein Reihungssegment mit 9,6 m Segmentlänge und zweiseitig orientierten, damit für den innerstädtischen Einsatz besonders geeigneten Wohnungen, zwei Giebelsegmente und ein daraus entwickeltes Segment für die sogenannte volle Ecke. Eine gute Baulandausnutzung wird durch die große Gebäudetiefe erreicht, verbunden jedoch mit innenliegenden Küchen und Bädern. In den Blöcken mit Funktionsunterlagerung im Erdgeschoß kommen Elemente der Plattenbauweise WBS 70/G mit 3,3 m Geschoßhöhe, in den Hauptfunktionsbereichen vorzugsweise Rahmenelemente mit 6 m und 4,8 m Systemlänge zum Einsatz. Die große Gebäudetiefe, teilweise unter Einbeziehung der vorgestellten Loggia auf 15,9 m erweitert, gestattet eine Gliederung der Funktionsbereiche in die Tiefe des Gebäudes. Die damit angebotene Rohbaustruktur erwies sich als gut geeignet für die Einordnung verschiedener Verkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen und auch gastronomischer Einrichtungen mit unterschiedlichem Nutzungsprofil und Raumanforderungen.

Baukörper- und Fassadengestaltung

Bei der Konzeption der Baukörper- und Fassadengestaltung wurde versucht, aus der Synthese

– standortspezifischer Formen, die von den umliegenden Bürgerhäusern der Barockzeit, der Dreikönigskirche und der Bebauung der 70er Jahre bestimmt werden,

– der sich aus der Funktion der neuen Gebäude und der zum Einsatz kommenden Plattenbauweise mit ihren aus Konstruktion und Technologie der Vorfertigung und Montage resultierenden Formen

– sowie der eigenen Gestaltungsvorstellungen des Entwurfskollektives

eine zeitgemäße standorttypische Architektur zu entwickeln. Die Gebäude sollen dem Betrachter sowohl aus der Ferne durch eine gegliederte Baukörpergestaltung mittels der vorgestellten Loggien, der schrägen Gebäudeecken, die beide über die Drempellinie reichen, und der eingeschobenen Loggien als auch aus der Nähe durch eine feinplastische Oberflächenausbildung der Loggiabrüstungen und

8 Die Westseite des neuen Abschnittes der Straße der Befreiung mit ihrer Zonierung durch Loggiavarianten (Block 5)

9 Blick durch den Stahl-Glaspavillon des Freisitzbereiches der Tagesbar „Löwe"

10 Die südliche Platzfront des Platzes der Einheit an der Einmündung zur Friedrich-Engels-Straße (Ansicht Block 6)

11 Schaubild vom Platz der Einheit in die Straße der Befreiung zur Dreikönigskirche. Zeichnung Dr. W. Steinbrück

12 Gesamtplan Platz der Einheit. Übersicht der zur realisierenden Objekte zur Neugestaltung des nördlichen Eingangs in das Dresdner Stadtzentrum

13 Erdgeschoß- und Wohngeschoßgrundriß des Blockes 1 aus Reihungs- und Giebelsegmenten der Wohnungsbauserie WBS 70/14,40

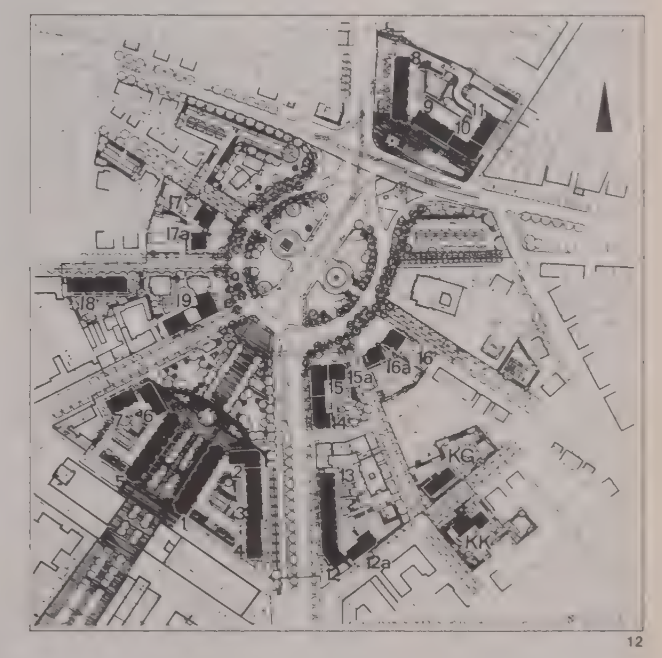


11

der Außenwände mit Fenstergewänden aus eingelegten Werksteinelementen ein differenziertes Erscheinungsbild bieten. Eine horizontale Zonierung wird durch die besondere Ausbildung der Erdgeschoßzonen, in den Fußgängerbereichen entweder in großflächige Schaufensterverglasungen aufgelöst oder mit Sandstein verkleidet, der Normalgeschoßzone aus Betonelementen mit eingeklopften, warmtonigen Kiesel, teilweise eingefärbt und teilweise mit Werksteingewänden und dem oberen Gebäudeabschluß aus mit dunkelbrauner Keramik und Werkstein belegten Elementen des letzten Geschosses und des Drempels erreicht. Diese Zonierung wird unterstützt durch Simsbänder und teilweise auskragende Trogelemente sowie durch die verglasten Loggien im letzten Obergeschoß. Die Licht- und Werbegestaltung ist integrierter Bestandteil der Gesamtgestaltung der Gebäude. Entsprechend ihrer räumlichen Bedeutung wurden einzelne Gebäudeabschnitte, insbesondere die Eckbereiche, durch vertikal verglaste Loggien besonders betont. Die vollständig mit Sandstein verkleideten Hauptecken zum Platz der Einheit bilden als Auftakt zum Fußgängerboulevard besondere Akzente.

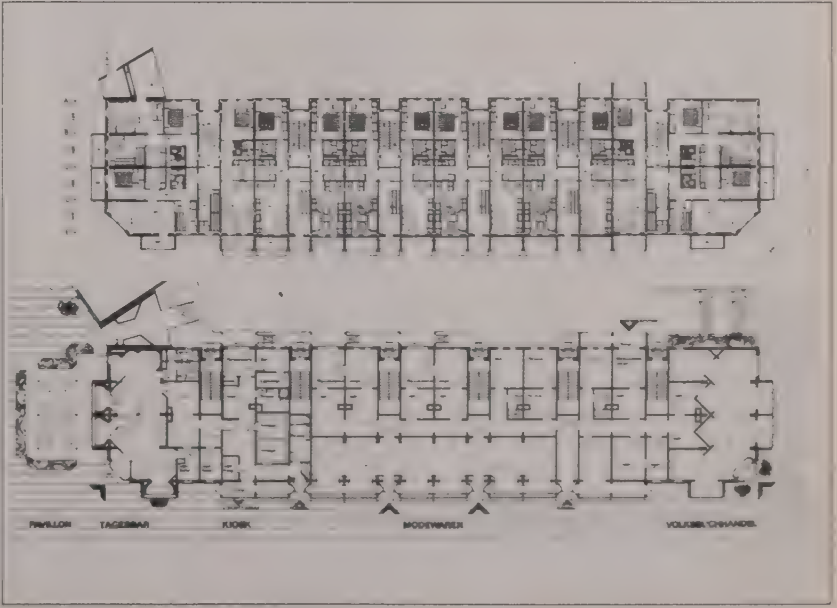
Während in der Hauptachse mit den schrägen Loggiahauben eine Antwort auf die umgebenden Dachflächen, besonders des großen Ziegeldaches der Dreikönigskirche gegeben wird, wurde auf den Gebäuden in der Friedrich-Engels-Straße, die als eines der wenigen Zeugnisse des barocken Städtebaues der Dresdner Neustadt unter Denkmalsschutz steht, ein mit Ziegel eingedecktes Mansarddach ausgeführt.

Die erste Auswertung der bauwirtschaftlichen Ergebnisse hat ergeben, daß die zusätzlichen standortbezogenen Aufwendungen für die Fassaden- und Baukörperlösungen je nach exponierter Standorteinordnung der Blöcke 2,0 bis 9,8% vom Gesamtaufwand betragen.



12

13



14 Eckausbildung am Eingang zur Straße der Befreiung, hinterlüftete Sandsteinverkleidung an montierten Einschichtenelementen

15 Ostseite der Straße der Befreiung mit betonter Eckausbildung und typischer Fassadengliederung sowie standortspezifischer Loggiavarianten



14

15


Zum Funktionsprogramm

Das Gesamtvorhaben Platz der Einheit umfaßt 864 WE und 26 gesellschaftliche Einrichtungen. Davon wurden im 1. Bauabschnitt 335 WE und 11 gesellschaftliche Einrichtungen fertiggestellt. Die Wohnungen haben eine durchschnittliche Wohnfläche von 53,4 m^2; 72% der Wohnungen haben Loggien. An gesellschaftlichen Einrichtungen wurden in die Erdgeschoßzonen der Wohngebäude 4 Gaststätten mit insgesamt 228 Plätzen und 126 Freisitzplätzen sowie 2 Kioske für Straßenverkauf und 4 Verkaufseinrichtungen mit insgesamt 538,4 m^2 Verkaufsraumfläche eingeordnet. Während die genannten Einrichtungen in der Geschoßhöhe 3300 mm den städtebaulichen Hauptbereichen an der Straße der Befreiung und dem Platz der Einheit zugeordnet sind, wurden 3 Büroeinrichtungen mit der Wohnungsbaugeschoßhöhe in den Erdgeschoßbereichen vorgesehen.

In Verbindung mit der Fassaden- und Baukörpergestaltung wurden die Wohnungen durch standortspezifische Gestaltungselemente funktionell aufgewertet. So sind z. B. attraktive Loggiavarianten, Loggiaverglasungen und Pflanztrogelemente nicht nur gestalterisch wirksam; sie tragen auch zu einer Erhöhung der Wohnqualität bei.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Erfüllung der Schallschutzanforderungen in Verbindung mit der Sicherung der Forderungen des Wärmeschutzes hinzuweisen.

Die Verkaufs- und gastronomischen Einrichtungen, über deren Innenraumgestaltung gesondert berichtet werden sollte, stehen in enger Wechselbeziehung zum Freiraum. Insbesondere im Bereich zum Platz der Einheit werden mit der Freiflächengestaltung besondere Akzente gesetzt, vor allem mit der Ausbildung der Freisitzbereiche der 4 Gaststätten. Die unterschiedlichen Überdachungen und Abgrenzungen dieser Freiräume, wie die Arkaden mit Markisen, die verglasten Pavillons oder die kugeligen Bäume des Biergartens entsprechen dem differenzierten Milieu dieser Gaststätten.

Der Gesamtstandort Platz der Einheit in Dresden ist zu ca. 50% realisiert. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten der Dresdner Bauschaffenden in Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR ist die Fertigstellung des örtlichen Bereiches.



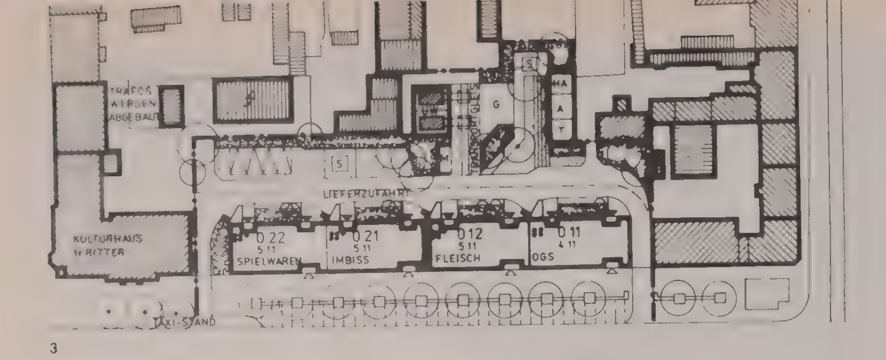
1

Neue Wohnungen und Geschäfte im Altstadtzentrum Potsdam-Babelsberg

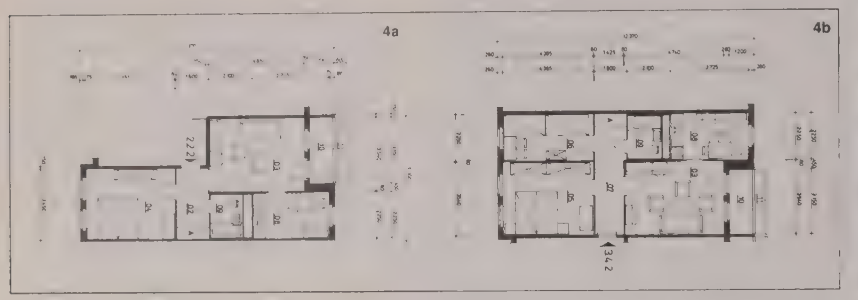
Bauing. Bruno König, Architekt BdA
VEB (B) Wohnungsbaukombinat Potsdam
BT Projektierung

Die vor fast 250 Jahren zur Ansiedlung böhmischer Weber mit einfachsten eingeschossigen Typenhäusern planmäßig angelegte Weberkolonie „Nowawes“ am Rande des Babelsberger Parks hatte sich in der darauffolgenden Zeit zum Industrie- und Arbeiterwohnstandort entwickelt und bildet heute den Altstadtkern des Stadtteils Babelsberg.
Der Standort Karl-Liebknecht-Straße zwischen dem ehemaligen Rathaus und der Garnstraße stellt einen unmittelbaren Zentrumsbereich dar und besteht überwiegend aus mehrgeschossiger Bebauung der Gründerzeit.
In dem für die Neubebauung vorgesehenen Standort befanden sich baufällige, nichterhaltenswerte ein- und zweigeschossige Gebäude (6 WE, 4 VKE) ohne denkmalpflegerischen Wert.
Das Wohnungsbaukombinat Potsdam erhielt den Auftrag, dieses innerstäd-

2



3





6

5



tische Wohnungsbauvorhaben in der industriellen Bauweise WBS 70 auszuführen.
Grundlage für den Ersatzneubau war das vom WBK Potsdam entwickelte standortlose Erzeugnisangebot der Reihe Innenstadt.
Dabei kam das Doppelsegment mit Funktionsunterlagerung in 4- und 5geschossiger Ausführung erstmalig zur Anwendung. Charakteristisch für die Innenstadtreihe sind die neue Grundrißlösung mit eingezogenen Loggien und Treppenhäusern sowie die veränderten Fensterformate und die modifizierte Flachdachlösung.
Ziel der standortbezogenen Gestaltung war das harmonische Einfügen eines eigenständigen, zeitgemäßen Neubaus in das Bild der alten Straße bei Erhaltung der Identität und des Charakters des gewachsenen vorhandenen Straßenraumes.
Dabei wurde versucht, durch Maßstäblickeit und Zweckmäßigkeit sowie durch eine einfache, solide Gestaltung mit den Möglichkeiten und Ausdrucksformen der Plattenbauweise eine Atmosphäre der Behaglichkeit und des „Sich-wohl-Fühlens" zu erreichen.
Die Typik des vorhandenen Straßenraumes wird durch die Vielschichtigkeit und den Formenreichtum der Wohnbebauung mit den kleinen individuellen Geschäften und durch die breite Straße mit den großen Alleebäumen bestimmt.
Ein einfühlsames, behutsames Eingehen auf die historisch gewachsenen Strukturen und ihre prinzipielle Beibehaltung sollte dabei gleichzeitig mit einer Aufwertung des Wohn- und Lebensmilieus für die Bürger verbunden sein.

Wohnungsbau

Wo einst nur 6 nicht mehr nutzbare Wohnungen und 4 überalterte Geschäfte standen, konnten durch die vierfache Reihung des Doppelsegmentes mit Funktionsunterlagerung insgesamt 60 Neubauwohnungen und 4 neue Geschäfte eingeordnet werden. Der zentralbeheizte 2-Spänner-Block enthält insgesamt
30 Dreiraum-Wohnungen mit je 63,46 m^2 und
30 Zweiraum-Wohnungen mit je 49,65 m^2.
Die 8 Wohnungseingänge der 4- und 5-geschossigen Häuserzeile befinden sich auf der Hofseite.
Ebenfalls auf der Hofseite liegen die Ruheräume.
Alle Wohnungen haben eine Loggia sowie Außenküchen mit Eßplatz. Das Doppelsegment wurde als Einzelhaus aufgefaßt und gestalterisch durch unterschiedliche Geschoßhöhen und verschiedenfarbige Besplittung abgesetzt.
Das mittlere 5geschossige Haus erhielt eine in den Wohngeschossen auskragende Loggia von insgesamt 1800 mm Tiefe, die in 3 Geschossen vollflächig

1 Fußgängerbereich, Blickrichtung ehemaliges Rathaus und Rudolf-Breitscheid-Straße, Zustand vor der Neubebauung

2 4- und 5geschossige Häuser (Doppelsegment) mit Verkaufseinrichtungen

3 Lageplan

4a Wohnungsgrundriß für zwei Personen

0.3	Wohnraum	16,48 m^2
0.4	Schlafraum	15,06 m^2
0.2	Flur	5,43 m^2
0.8	Küche	8,38 m^2
0.9	Bad	3,43 m^2
	Abstellfläche	(0,90 m^2)
		48,78 m^2

4b Wohnungsgrundriß für vier Personen

0.3	Wohnraum	16,78 m^2
0.6	Schlafraum	9,82 m^2
0.5	Schlafraum	15,45 m^2
0.7	Flur	8,73 m^2
0.8	Küche	8,38 m^2
0.9	Bad	3,43 m^2
	Abstellfläche	(0,90 m^2)
		62,59 m^2

5 Straßenansicht Karl-Liebknecht-Straße

6 Detail Traufe

7 Eingangsbereich zur Imbißgaststätte „Weberschenke"

8 Grundrisse der Funktionsunterlagerungen Schnellimbiß 1.01 Treppenhaus WE 1.02 Kunden- und Personaleingang 1.03 Flur 1.04 Gäste-WC/Damen 1.05 Gäste-WC/Herren 1.06 Aufenthaltsraum Personal 1.07 Gastraum 1.08 SB-Strecke 1.09 Küche 1.10 Abwäsche 1.11 Außerhausverkauf 1.12 Lager 1.13 Flur/Lager 1.14 Warenannahme/Lager 1.15 Waschraum/WC Personal 1.16 Schaufenster 1.17 Büro und Spielwaren

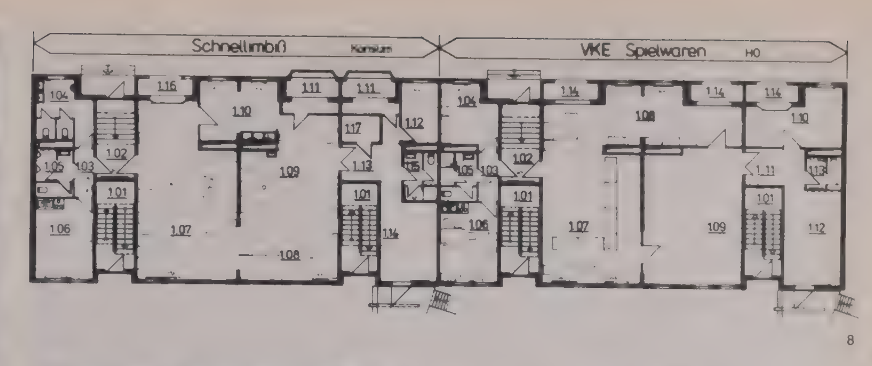
1.02 Kunden- und Personaleingang 1.03 Flur Personalbereich 1.04 Umkleideraum 1.05 Waschraum/WC 1.06 Aufenthaltsraum/Büro 1.07 Verkaufsraum Industriewaren 1.08 Verkaufsraum Selbstbedienung 1.09 Lagerraum 1.10 Lagerraum Kinderfahrzeuge 1.11 Flur/Lager 1.12 Warenannahme/Leergut 1.13 Waschraum/WC 1.14 Schaufenster

9, 11 Gastraum der „Weberschenke"

10 Außerhausverkauf


Veberschenke

7


Schnellimbiß
Konsum
VKE Spielwaren
HO

8



9


Schnellimbiß

10

11





12 *Ansicht, Blick in Richtung G[illegible]rnstraße*

13 *Eingang zur Verkaufsstelle für Spielwaren*

14 *Neubau – Altbau*

15 *Ansicht vom gegenüberliegenden Fußweg (Bauzustand)*

verglast wurde und so wie ein Erker in den Straßenraum wirkt.
Die oberen Loggien haben keine Überdachung.
Der Rhythmuswechsel in Höhe und Tiefe und die unterschiedliche Form des oberen Abschlusses bewirken eine aufgelockerte und gegliederte Dachzone.
Mit dieser Standortlösung sollte als Korrespondenz zu der vorhandenen Vielfalt der oberen Gebäudeabschlüsse in Form von Gaupen und anderen Dachaufbauten eine weitere individuelle plattenbaugerechte Variante hinzugefügt werden.
Die Loggiabrüstungen haben einen eingehängten besplitteten Betonblumenkasten und wurden in der Vorfertigung mit im Verband verlegten Spaltklinkerplatten beschichtet. Diese Mauerwerksstruktur kehrt bei den Außenwandelementen im Erdgeschoß sowie im Sokkel-Schaufenster- und Eingangsbereich wieder.

Verkaufseinrichtungen

Im Erdgeschoß bildet das Doppelsegment eine Funktionseinheit für eine Verkaufseinrichtung mit einer Gesamtnutzfläche von etwa 230 m^2 und einem Arbeitskräfteeinsatz bis zu 10 AK.
Die Angebotslösung in der Wohnungsbaugeschoßhöhe 2800 mm ist als Ersatz und als Ergänzung der vorhandenen Einzelhandelseinrichtungen – vorzugsweise Verkaufseinrichtungen der Sortimente Industriewaren – vorgesehen.

Auf Grund der konkreten Standortsituation mußten folgende am Standort vorhandenen Verkaufseinrichtungen als Ersatz in die Erdgeschoßzone des Wohnungsneubaus eingeordnet werden:

- Verkaufseinrichtung Obst-Gemüse „Jonathan", 63,44 m^2 Verkaufsraumfläche
- Verkaufseinrichtung Fleisch-Wurst „Schlächter", 71,54 m^2 Verkaufsraumfläche
- Verkaufseinrichtung Spielwaren „Kasperle", 81,69 m^2 Verkaufsraumfläche
- Imbißgaststätte „Weberschenke", 72,64 m^2 Gästebereich, 39 Plätze

Als vorteilhaft wirkte sich dabei die Tatsache aus, daß sich nach anfänglichen Schwierigkeiten alle vier Einrichtungen ohne Veränderung des Montageprojektes einordnen ließen. Dadurch konnte eine rationelle Fertigung und Montage erreicht und die ökonomischen Vorteile der systemreinen Wohnungsbaugeschoßhöhe konnten erprobt und ausgelotet werden.
Auf der Grundlage der unveränderten Wohnungsgrundrisse in den Normalgeschossen ergab sich durch Spiegelung des 12-m-Segmentes eine vielseitig nutzbare Grundrißlösung für die Erdgeschoßfunktionen.
Der im Stadtgebiet von Potsdam vorhandene hohe Grundwasserstand ermöglicht ohne Auffüllung eine maximale Einbindetiefe des Kellergeschoßes von 1,50 m.
Der verbleibende Höhenunterschied zum Erdgeschoßniveau wurde mit fünf innenliegenden Stufen im vergrößerten Windfangbereich ausgeglichen. Dadurch konnte das vorhandene Gehwegniveau erhalten werden, und die Anschlußbereiche zur vorhandenen Bebauung konnten ohne Stufen ausgeführt werden.
Der Kundeneingang und die Schaufenster befinden sich in den Loggia-Achsen, und die Warenanlieferung erfolgt über eine zweiseitig belieferbare überdachte montagefähige Rampe auf der Innenhofseite. Der zwischen den beiden Treppenhäusern liegenden Hauptfunktionsfläche ist seitlich der Lager- und Anlieferbereich mit Fußbodeneinbauwaage zugeordnet.
Die wenigen funktionell erforderlichen Trennwände wurden in Gasbetonmauerwerk ausgeführt.
Alle Einrichtungen erhielten aus Schallschutzgründen 100 mm dicke biegeweiche Unterdecken und 100 mm Fußbodenaufbau als schwimmenden Estrich.
Besonders problematisch war die Unterbringung der Lüftungsanlage in der

15





16



17

16 *Verkaufsraum der Handelseinrichtung für Obst und Gemüse*

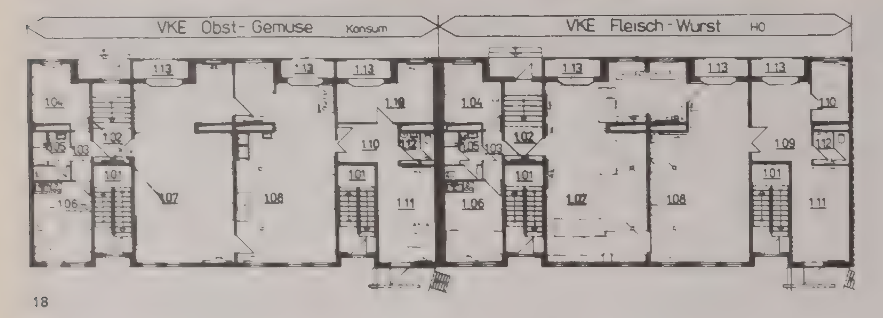
17 *Eingangssituation zu „Jonathan"*

18 *Grundrisse der Verkaufsstellen Obst und Gemüse*
1.01 Treppenhaus WE 1.02 Kunden- und Personaleingang 1.03 Flur 1.04 Umkleideraum 1.05 Waschraum/WC 1.06 Aufenthaltsraum Personal 1.07 Verkaufsraum 1.08 Vorbereitungs- und Lagerraum 1.09 Lager 1.10 Flur/Lager 1.11 Warenannahme/Lager 1.12 Waschraum/WC 1.13 Schaufenster
und Fleisch und Wurstwaren
1.02 Kunden- und Personaleingang 1.03 Flur Personalbereich 1.04 Umkleideraum 1.05 Waschraum/WC 1.06 Aufenthaltsraum 1.07 Verkaufsraum 1.08 Vorbereitungs- und Lagerraum 1.09 Lagerraum 1.10 Büro 1.11 Warenannahme/Lager 1.12 Waschraum/WC 1.13 Schaufenster

19 *Eingang zur Verkaufseinrichtung Fleisch- und Wurstwaren*

20, 22 *Schlächter, Verkaufsraum*

21 *Detail Wandgestaltung*



18

Imbißgaststätte bei der Wohnungsbaugeschoßhöhe von 2800 mm. Die Luftkanäle wurden parallel zu den tragenden Querwänden angeordnet und im Gastraum in Rabitz ausgeführt.
Bei der Innengestaltung des Gastraumes wurden einfache Holzverkleidungen und zum Teil künstlerisch gestaltetes Klinkermaterial verwendet.
Für die Kühleinrichtungen kamen montagefähige Kühlzellen zum Einsatz. Insbesondere bei der Fleisch- und Wurst-Verkaufsstelle mußten bautechnische Maßnahmen gegen Körperschallübertragung vorgesehen werden (Hackklotz, Kühlaggregate, Lüfter).

Eine Bereicherung und Aufwertung der Innen- und Schaufenstergestaltung aller vier Einrichtungen wurde durch die von den Handelspartnern einbezogenen Potsdamer Künstler des VEB Umweltgestaltung und Bildende Kunst (UbK) erreicht.

Die gesamte Fußgängerzone vor den Läden im Erdgeschoß wurde in Klinkermauerwerksstruktur gestaltet.
Die 3-schichtigen Außenwandelemente des Erdgeschosses erhielten wie die Loggiabrüstungen eine in der Vorfertigung hergestellte Beschichtung aus im Verband verlegten Spaltkeramikplatten. Der Sockel wurde am Bau mit dem gleichen Material verkleidet. Die Schaufensterschäfte und der Kundeneingang sind in Verblend-Mauerwerk ausgeführt.
Ein Außer-Haus-Verkauf mit Freisitzfläche vor der Weberschenke lädt zum Verweilen im Schatten der großen Bäume ein.

Die zwar äußerst beengte Ausführung der Montage vom Innenhof ermöglichte den Erhalt der großen Bäume und damit die charakteristische Raumbildung in der Fußgängerzone, die durch Pflanzelemente und Bänke bereichert wurde.

Autorenübersicht:

Erzeugnisentwicklung:
Entwurfsverfasser der Gesamtserie Innenstadt:
Dipl.-Ing. J. Engmann
Dipl.-Ing. U. Oeser
Doppelsegment mit Funktionsunterlagerung:
Bauing. B. König
Statik u. Konstruktion:
Dipl.-Ing. B. Hage
Dipl.-Ing. J. Hass

Standortprojektierung
Entwurf u. Gestaltung:
Bauing. B. König
Ausbau Geschäfte:
Dipl.-Ing. W. Kärgel
Bauing. M. Kliem
Bauing. N. Baese
Freiflächengestaltung:
Garten-Arch. H. Albrecht
VEB Grünanlagenbau Potsdam
Schriftgestaltung sowie Mitwirkung bei der Schaufenster-, Innen- und Freiraumgestaltung:
Potsdamer Künstler des VEB UbK
Leitung: Dipl.-Ing. H. Kölling



19

21



20

22



1



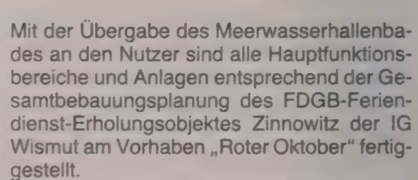
2

Meerwasserhallenbad Zinnowitz

3

4

Dipl.-Ing. Johannes Haueisen, Architekt BdA, Chefarchitekt
Architekt BdA Wolfgang Seifert, Komplexarchitekt
VEB Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industrieprojektierung Zwickau



Mit der Übergabe des Meerwasserhallenbades an den Nutzer sind alle Hauptfunktionsbereiche und Anlagen entsprechend der Gesamtbebauungsplanung des FDGB-Feriendienst-Erholungsobjektes Zinnowitz der IG Wismut am Vorhaben „Roter Oktober" fertiggestellt.

Die städtebauliche und funktionelle Konzeption wurde im wesentlichen durch folgende Anforderungen und Bedingungen beeinflußt:

- Verkehrsanbindung land- und seeseitig
- stark bewegtes Gelände in Nord-Süd-Richtung
- fußläufiger Anschluß an das Bettenhaus in mehreren Ebenen
- Erweiterung der üblichen Funktionen einer Schwimmhalle um zusätzliche Einrichtungen für Urlauber und Kurpatienten, die den Erholungswert im aktiven und passiven Bereich noch erhöhen unter gleichzeitiger Berücksichtigung differenzierter Anforderungen für alle Altersgruppen und Körperbehinderte.

Besonders bauphysikalische, hygienische und funktionssicherheitstechnische Belange einschließlich der Verwendung von Meerwasser erforderten intensive Ausbauleistungen und eine besondere Ausrüstung. Im Heft 6/78 erfolgte die Veröffentlichung der ersten nutzungsfähigen Baustufe mit den Einrichtungen für die Verpflegung und Unterkünfte des Komplexes.

Der Standort liegt in unmittelbarer Strandnähe im nordwestlichen Randgebiet des Ostseebades.

Die Haupteingänge für die Badegäste befinden sich in Abhängigkeit der natürlichen Geländesituation landseitig im Sockelgeschoß. Der Eingang von See aus bindet an die Promenade an. Bettenhaus und Schwimmhalle



5



6

1 Außenaufnahme, Detail. Zulufttürme

2 Innenraum der Schwimmhalle mit Kombinationsbecken

3 Ansicht von Osten

4 Lageplan mit Freiraumkonzeption

5 Detailfoto mit Delphin-Glasplastik

6 Hallenkomplex mit Hauptzugang von der Landseite

7 Ansicht von Süden

8 Eingang Promenade mit Freiraumgestaltung



7

8

sind über einen Zwischenbaukörper miteinander verkettet.
Im südlichen Randbereich der umfangreich gestalteten Freiflächen sind Anlagen des ruhenden Verkehrs integriert.
Der Anschluß für die technische Ver- und Entsorgung konnte überwiegend an vorhandene Leitungssysteme effektiv erfolgen.
Für bestimmte Medien wurden bestehende Rohrsysteme und Anlagen erweitert.
Das gepumpte Meerwasser wird innerhalb der Umwälzung der Entkeimung, Filtrierung, Erwärmung und Restchlorierung unterzogen. Es wurde ein Ozon-Aktivkohle-Verfahren gewählt, um den Meerwassercharakter zu erhalten.
Parallel zur Badewasserumwälzung erfolgt ein ständiges Zuspeisen von filtriertem Ostseewasser und ein Abführen von stark verunreinigtem Badewasser aus dem Kinder- und Therapiebecken.

Funktion

Der Badegast erreicht auf kurzem Wege über beide Eingangsfoyers die Umkleide- und Reinigungsanlagen. Von hier aus gelangt man in den Hallentrakt mit einem Nichtschwimmer- und 25-m-Schwimmerbecken. Vom Gaststättenraum im Untergeschoß aus ergibt sich die Möglichkeit, über Sichtfenster den Badebetrieb unter der Wasseroberfläche zu betrachten. Kinder finden Gelegenheit, sich in dem vom übrigen Badebereich abgeschirmten Planschbecken zu tummeln.
Für medizinische Behandlungen steht außerhalb der öffentlichen Zone ein Therapiebekken zur Verfügung.
Weitere dezentrale Anlagen für sportliche Betätigung, Sauna, Klubräume mit gastronomischen Betreuungseinrichtungen bieten ein zusätzliches attraktives Angebot für den Urlauber.

Autoren:

Bautechnischer Projektant:
VEB Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industrieprojektierung Zwickau

Grundkonzeption:
WTZ Sportbauten Leipzig
KB Industrieprojektierung Zwickau

Architektonische Bearbeitung:
Dipl.-Ing. Johannes Haueisen, Architekt BdA
Wolfgang Seifert, Architekt BdA
Dipl.-Ing. Michael Lotzmann, Architekt BdA

Innengestaltung:
VEB Innenprojekt Halle
Betriebsteil Rostock

Freiraum- und Grüngestaltung:
TU Dresden
Prof. Dr.-Ing. habil. Harald Linke

Hauptauftragnehmer:
SDAG Wismut
BMB Ronneburg

Auftraggeber:
FDGB Feriendienst IG Wismut



9



Untergeschoß:
- Sport- und Konditionierungsraum
- 2 Saunaanlagen (2 × 20 Personen)
- gastronomischer Bereich (30 Personen)
- VTA und andere technische Zentralen
- Wasseraufbereitungsanlagen
- Büro, Werkstätten, Umkleidebereich Personal
- Lager, Ausgaberäume

Erdgeschoß:
- Eingangs- und Akklimatisierungsbereich
- Hallenbar, 20 Plätze
- Hallenbad mit 810 m^2 Gesamtwasserfläche unterteilt in

Schwimmerteil	450 m^2	26 °C (Wassertemperatur)
Nichtschwimmerteil	250 m^2	26 °C (Wassertemperatur)
Kinderbecken	70 m^2	30 °C (Wassertemperatur)
Therapiebecken	40 m^2	36 °C (Wassertemperatur)

- Umkleidebereich mit Wechselzellen (13 Einzel und 7 Doppel, 7 Sammelumkleiden mit je 10 Plätzen, 5 Fam. Dauerzellen, 300 Einzelschränke)
  Gesamt: 320 Garderobenplätze
- großer Klubraum für 120 Personen
- Klubräume für 70 und 50 Personen
- Fernsehraum
- Schach/Phonothek
- Büro- und Ausbildungsräume
- Konditionierungsbereich

Gestaltung

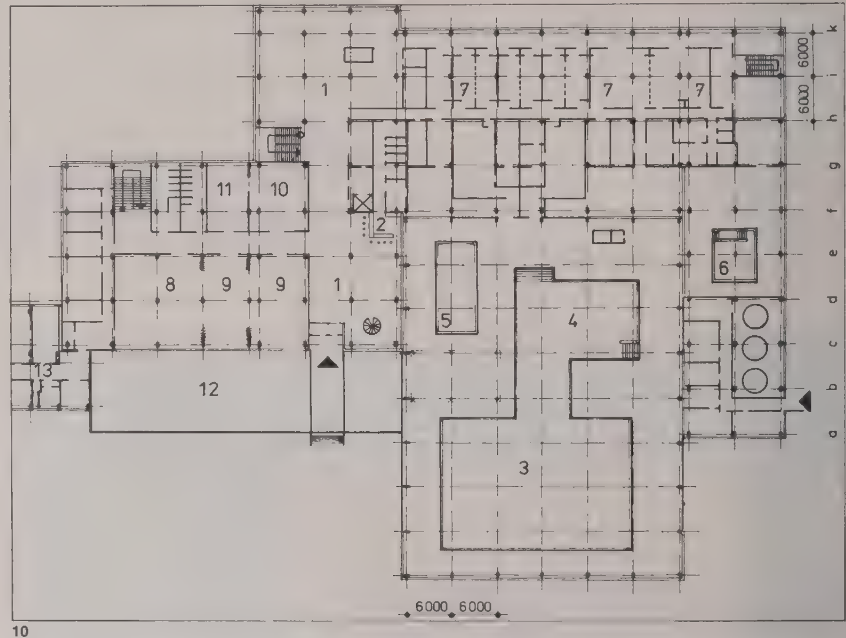
Die Fassadenanteile Nordwest bis Nordost sind max. transparent gehalten, um die reizvolle Dünenlandschaft bis in den Innenraum wirken zu lassen.

Frühzeitige Zusammenarbeit mit den Landschaftsarchitekten und einem Kollektiv bildender Künstler nahm positiven Einfluß auf die Konzeption zur komplexen Gestaltung.

Der Einbau von Grundmaterialien analog der ersten Baustufe wurde fortgesetzt. Dominierend wirken die Wetterschalen aus Iso-Color, weiß, am Verbindungsbau zum Bettenhaus und die vertikal strukturierten Betonplatten am Hallenkörper.

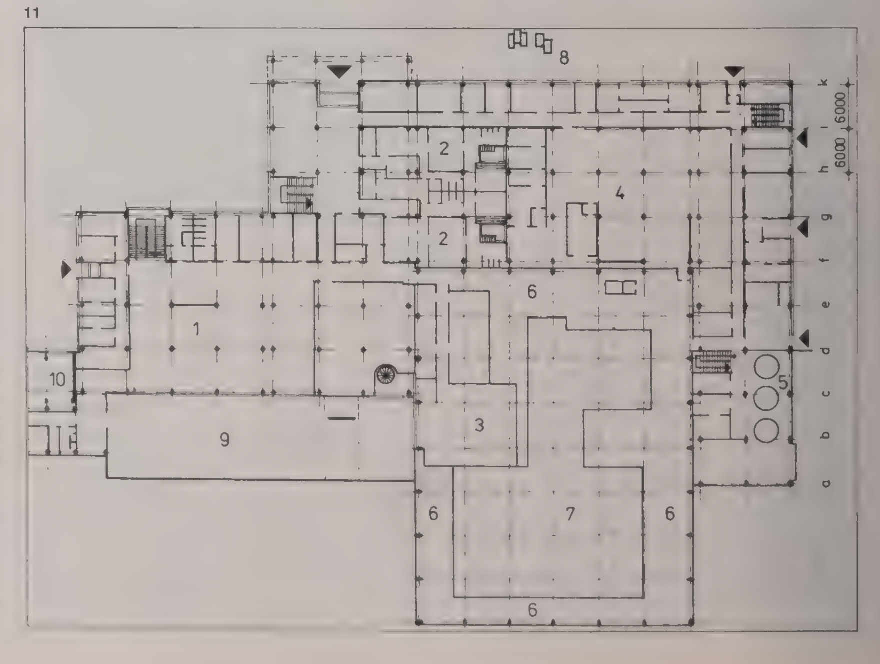
Die vor dem Gebäude freistehende Gruppe von Lüftungstürmen sind als plastische Elemente in Sichtbeton ausgeführt.

Der Haupteingang landseitig wird mit einer Strukturwand aus Beton und Farbglas besonders betont.



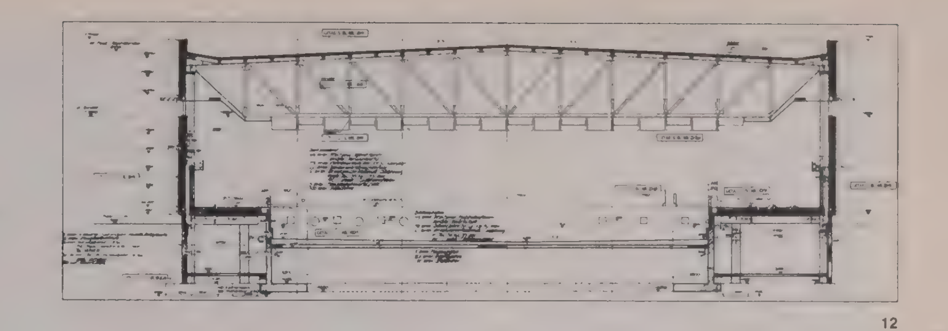
10

11

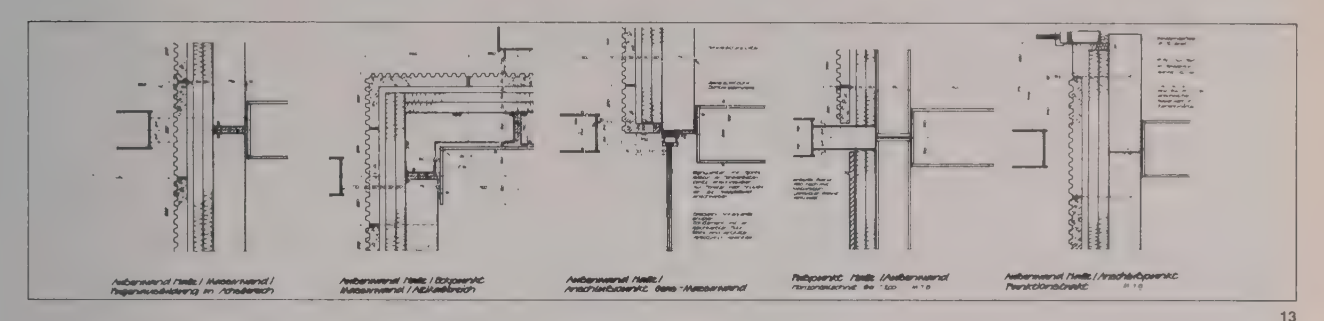


9 Promenade. Westseite

10 Erdgeschoß 1:1000
1 Eingangsbereich
2 Hallenbar (20 Plätze)
3 Schwimmer (450 m², 26 °C)
4 Nichtschwimmer (250 m², 26 °C)
5 Kinderbecken (70 m², 30 °C)
6 Therapiebecken (40 m², 36 °C)
7 Umkleidebereich (320 Garderobenplätze)
8 Großer Klubraum (120 Personen)
9 Klubräume (70/50 Personen)
10 Fernsehraum
11 Schach/Phonothek



12



13

12 Lichthof
13 Bettenhaus

11 Untergeschoß 1:1000
1 Sport- und Konditionierungsraum
2 Sauna (2 × 20 Personen)
3 gastronomischer Bereich (30 Personen)
5 Wasseraufbereitung
6 Beckenumgang
7 Becken
8 Lüftungstürme
9 Lichthof
10 Bettenhaus

12 Schwimmhalle. Schnitt

13 Außenwand. Details

14 Kinderplanschbecken

15 Blick von der Nachtbar auf den Hallenkomplex mit vorgelagertem Freiraum

Im Innenraum überwiegen drei Materialien: Keramik als Fußboden, Sichtbetonfertigteile an den Wänden sowie vorgefertigte stark plastisch geformte Holzelemente an der Decke.
Werke der baugebundenen Kunst u. a. Vollglasdelphinplastik, Keramikwandflächengestaltung und als Krokodil-Tierplastik im Planschbecken bereichern in Verbindung mit Großgrüninseln unter Einbindung von Natursteingruppen den architektonischen Gesamteindruck.
Durch Sondermaßnahmen war es möglich, Baumbestand in unmittelbarer Nähe der Gebäude, vor allem an der Promenade, zu erhalten.
Die Gestaltung des Freiraumes, geplant und realisiert nach einem Entwurf unter Leitung Prof. Linkes, verbindet in wirkungsvoller Weise den Außen- und Innenraum.
Der Dachbelag aller Flachdächer wird mit Rollkies bis zu 50 mm Korngröße vor extremen Witterungseinflüssen geschützt.
Diese Maßnahme hat sich langzeitlich bewährt und erreicht gleichzeitig einen gestalterischen Effekt.

Konstruktion

Der 2geschossige Funktionstrakt wurde aus Elementen des vereinheitlichten Geschoßbaus (VGB) und einer individuellen Außenwand montiert.

Längs- und Querraster	6000 mm
Geschoßhöhe EG	4200 mm
Geschoßhöhe UG	3850 mm

Der Schwimmhallentrakt ist eine Stahltragkonstruktion mit Stahlhohlkastenstützen, Stahlfachwerkbinder (5 % DN) über 36,00 m spannend und Dachkassettenplatten.
Um Algenbildung im Beckenumgang auszuschließen, wurde ein hochwirksamer Sonnenschutz aus vertikalen und horizontalen Stahlelementen realisiert.

Längs- und Breitenraster	6000 mm
Raumhöhe EG (TO I)	5200 mm
Geschoßhöhe UG	3850 mm

Aus bauphysikalischen und schalltechnischen Gründen wurden eine vorgehängte Wetterschale aus Betonwerksteinelementen mit Hinterlüftung und Dämmstoff, innen eine gelochte strukturierte Betonelementeverkleidung angebracht.
Alle Wasserbecken sind aus monolithischem Stahlbeton und erhielten eine druckwasserhaltende Dichtung aus PVC-S-Weichfolie mit einer Fliesenauskleidung.

14



15



Neubau der Messehalle 20 in Leipzig



1

Dipl.-Ing. Johannes Haueisen, Chefarchitekt
Dipl.-Ing. Gunter Härtel, Komplexarchitekt
VEB Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industrieprojektierung Zwickau

Mit dem Neubau der Halle sind günstigere Voraussetzungen zur Verbesserung der Entwicklung des Außenhandels im Rahmen der technischen Messen in Leipzig zu erreichen.
Die neue Halle wird vorwiegend dem Werkzeugmaschinenbau und der polygrafischen Industrie als Ausstellungspavillon zur Verfügung stehen.
Außerhalb der messeperiodischen Zeitfolgen ist eine effektive durchgängige Belegung für schwere Lagergüter vorgesehen.
Gute Bedingungen bieten hierzu die vorhandenen schweren Kranausrüstungen und der bis in das Halleninnere führende Reichsbahnanschluß.
Wesentlichen Einfluß auf die technische und funktionelle Grundkonzeption nahmen folgende Bauwerksanforderungen:

- flexibel nutzbare Haupttragkonstruktion mit einem Grundraster von 24 m × 24 m
- Systemhöhe 15,40 m (in Abhängigkeit schwerer Brückenkranausrüstung 3 × 25,5 t)
- zu erwartende Personenströme während der Messe (ständig 5000 Besucher)
- Betreuungseinrichtungen für 120 Beschäftigte
- Gleisanschluß bis in das Halleninnere
- stark belastbarer Fußboden für wechselnde Nutzeranforderungen (mit Fädelkanalsystem ausgebildet).

Allgemeine Angaben zur baulichen Lösung

Der Standort im Messegelände liegt auf der Freifläche zwischen den Hallen 7, 11 und 20 (alt) unmittelbar neben dem Messezugang „West" am Deutschen Platz.
Mit dem Gebäudekomplex wird zunächst die Bebauung an einer wichtigen Achse innerhalb dieses Teilgebietes entsprechend der Gesamtplanung des Messeamtes abgeschlossen.
Die erste Entwurfskonzeption mit zwei Funktionshauptbereichen Halle und überlagerten Nebenfunktionen in einem Geschoßbau änderte sich nach Reduzierung der Nutzervorgaben.
Teilweise unterkellerte eingeschossige Einbauten an den Hallenlängsseiten und am Südgiebel werden durch Anlagen der technischen Ver- und Entsorgung und Betreuungseinrichtungen belegt.
Für Ausstellungen und Lagerprozesse ist eine gleichwertige funktionelle Belastung der 2. Ebene vorgesehen.

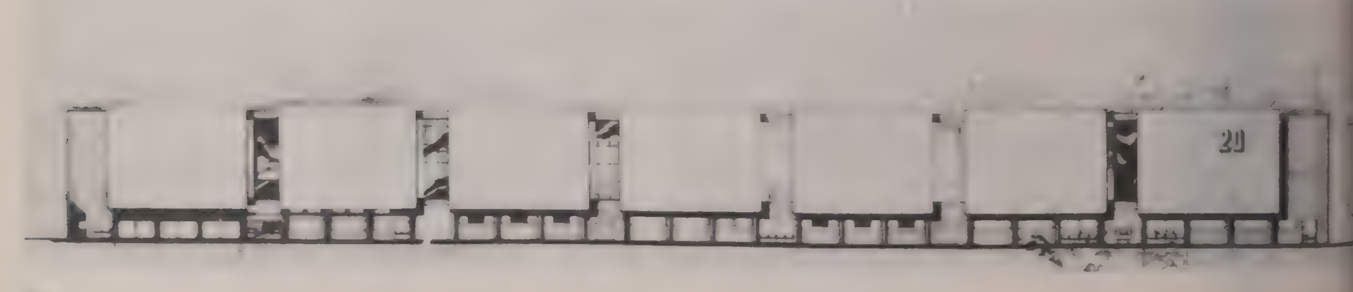
Parameter:

SL = 7 × 24000 + 6000		174,00 m
SB = 3 × 24000		72,00 m
SH		15,40 m
Gesamthöhe		19,05 m
Bebaute Flächen	etwa	13000 m²
Umbauter Raum	rund	240000 m³
Umbauter Raum der Einbauten	etwa	31000 m³

Gestaltung

Vom Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig wurde auf die zu erreichende Komplexität mit der angrenzenden Substanz der Hallen 7, 11, 20 (alt) und die Beziehung zum Deutschen Platz verwiesen.
Massive und verglaste Wandflächen gliedern die Fassaden in einen auf die Hallenkonstruktion bezogenen Rhythmus.
Der 1,0 m tiefe Rücksprung im Bereich der Einbauten betont die angestrebte plastische Wirkung.
Geschoßhohe dreischichtige Außenwandplatten der Bauweise des VGB, öffnungsschließende Alukonstruktionen mit Theraflex verglast und die mit Spaltkeramik verkleideten Restmauerflächen gewährleisten eine Selbstreinigung der Fassaden.
Der bewußte Verzicht auf Farbanstriche

2



3

1 Blick in den Innenraum

2 Längsansicht von Südosten

3 Blick auf die Südostfassade

4 Querschnitt

minimiert den laufenden Wartungsaufwand weitestgehend.
Die vom Betonwerk Halberstadt des BLK in Sichtbeton mit vertikaler Abrißstruktur hergestellten Außenwandplatten verfügen über eine gute Qualität.
Im Innenraum dominieren die Bauwerksteile der in Stahl ausgeführten Haupttragkonstruktion, die analog dem Außenraum mit Spaltkeramik verkleideten mechanisch stark beanspruchten Wandflächen sowie die dreiseitig umlaufende Stahlbetonbrüstung der Galerie.

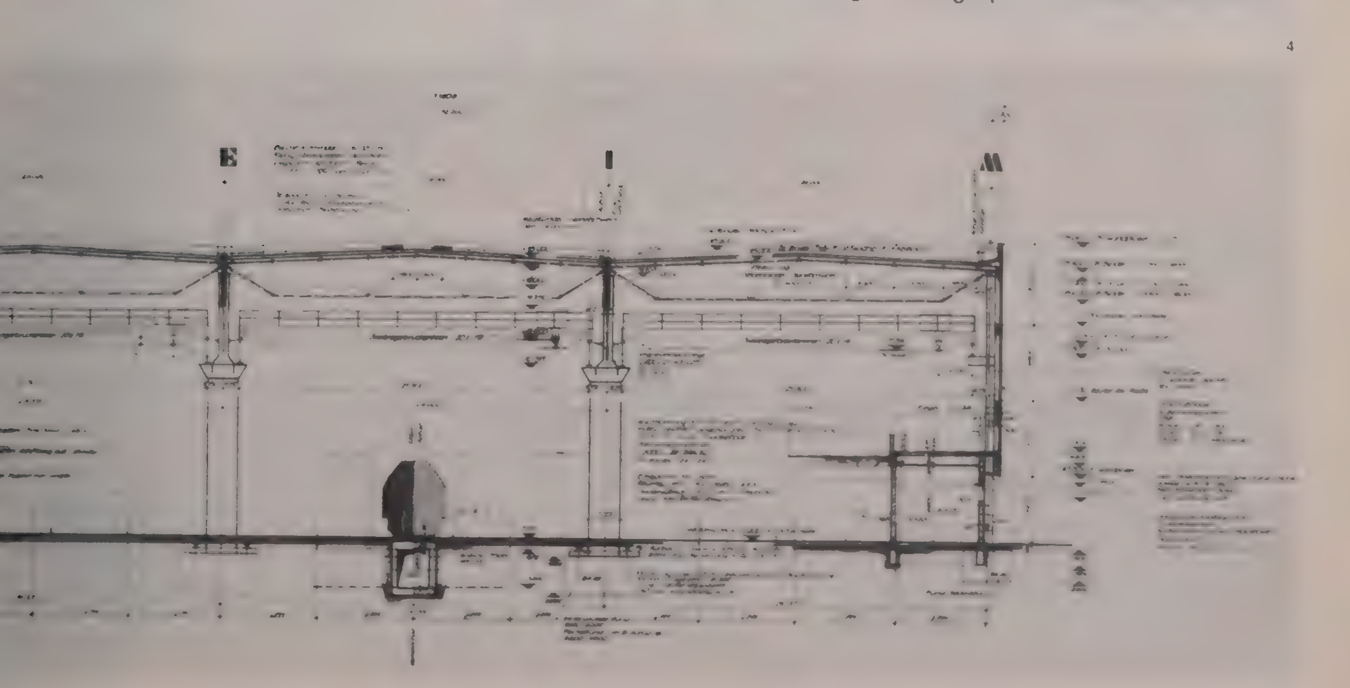
Konstruktion

Spezifische Bedingungen und Anforderungen entschieden nach Vergleichsbewertung die Verwendung von Stahl für die Haupttragkonstruktion.

Statisches System:

- Querrichtung
  Eingespannte Mittelstützenreihen im

4





5



6

Investitionsträger:
Messeamt Stadt Leipzig
Hauptarchitekt Dipl.-Ing. Wolf
Investitionskoordinierung:
VEB Außenhandelsbetrieb
Investcommerz Bt. Leipzig
Dipl.-Ing. Kutzbach
HAN Bau:
VEB BMK Süd
1984–1985
Vorbereitung KB Industrieprojektierung Zwickau
1985–1987
Realisierung KB Industriebau Leipzig
Autoren:
Fachgebiet Entwurf
Studie:
Dipl.-Ing. Johannes Haueisen
Dipl.-Ing. Wolfgang List
Dipl.-Ing. Helmut Schmidt
Planung Realisierung:
Dipl.-Ing. Gunter Härtel
Fachgebiet Statik/Konstruktion:
Stahlkonstruktion:
Dipl.-Ing. Karlheinz Mothes
übr. Bauwerksteile:
Dipl.-Ing. Christian Zeiner
Dipl.-Ing. Monika Kirchhof
Stahlkonstruktion:
VEB MLK Werk Leipzig
Leichtmetallkonstruktion:
VEB Leichtbauelemente Magdeburg

5 *Aufnahme während der Montage der Außenwandplatten*

6 *Detailfoto des Nordgiebels*

7 *Innenperspektive*

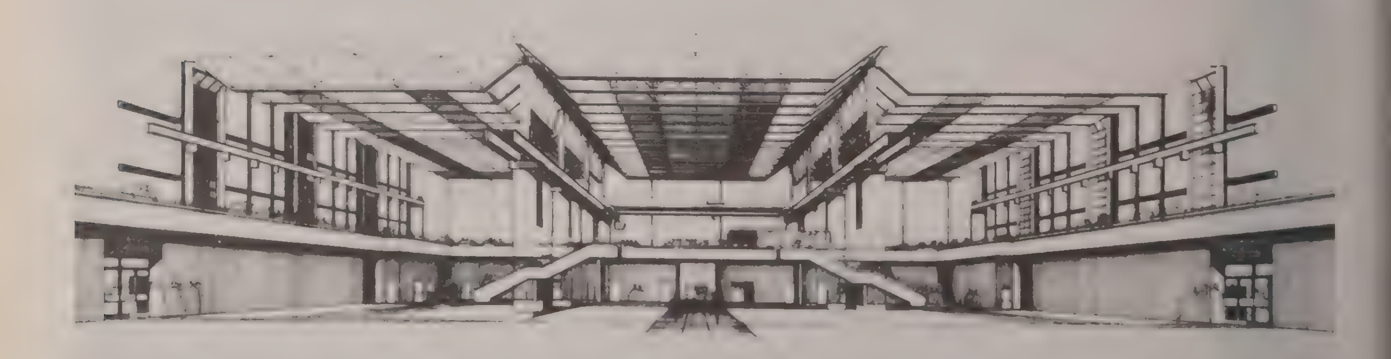
Grundraster von 24,00 m × 24,00 m, gekoppelt durch Dachbinder und -verbände sowie Pendelstützen für die Außenwände im Abstand von 6,00 m.

- Längsrichtung
Mittelstützenreihen als Pendelstützen ausgebildet.
Längsstabilisierung mittels eingespannter Portalstützen.
Fachwerkportale im Bereich der Außenwände.
Die Kopplung übernehmen Dachunterzüge, Kranbahnträger und Wandriegel.
Ausführung der Dachdecke als Bitumendämmdach auf metallischer Tragschale (EKOTAL) mit jeweils 5% Quer- und Längsgefälle, erreicht durch satteldachmäßig geneigte Obergurte der Binder und Unterzüge ohne zusätzlichen Aufwand.
Für den hochbelasteten Fußboden wurde Straßenbeton SBK 25/2.3 einschichtig mit Imprägnierung verwendet.
Das integrierte Fädelkanalsystem entspricht ausrüstungstechnisch wechselnden Forderungen an die Ver- und Entsorgungsanschlüsse verschiedener Medien.
- Einbauten an den Längsseiten, vorwiegend eingeschossig, am Giebel mit Unterkellerung.
Grundraster: 6000 mm
SH: 3600 mm im Kellergeschoß
SH: 6000 mm im Erdgeschoß
In Abhängigkeit sehr hoher Verkehrslasten ist das Kellergeschoß in monolithischem Stahlbeton, das Erdgeschoß in Montagekonstruktion (Bauweise VGB) ausgeführt.
- Fundamentausbildung (US 72) als Einzel- und Streifenfundament.

Funktionssicherheit

Bemerkenswerter Aufwand mußte für Brandschutz und Wärmeschutz getroffen werden.
Die Überschreitung zulässiger Brandabschnittsgrößen und hohe Brandlasten erfordern zusätzliche bautechnische und ausrüstungstechnische Vorkehrungen.
Unterschreitung der Evakuierungsweglängen, Löscheinrichtungen, Brandwarn-/Meldeanlagen in Verbindung mit Thermomeldern und schwer brennbarer Dachdämmstoff sind einige der realisierten Maßnahmen.
Der Nachweis zum Wärmeschutz erfolgte nach der Vorschrift StBA 112/83 und der TGL 35424/03. Die ermittelten Werte liegen bis 30% günstiger gegenüber Mindestanforderungen bei einem Fensteranteil von 24,5% von der Gesamtaußenwandfläche.

7



Innerstädtischer Wohnungsbau – Zusammenhänge zwischen Standort und Architekturentwurf bei der Baulückenschließung

Dipl.-Ing. Horst Hellbach
VEB WBK Erfurt, KB Projektierung

1

1 Verteilung der Standorte im Untersuchungsgebiet der Stadt Erfurt

Die gesellschaftliche Forderung nach einer Intensivierung der Reproduktion der Wohnungsbausubstanz erfordert, innerstädtisch zu bauen. Das innerstädtische Bauen vollzieht sich in der Einheit von Erhaltung, Modernisierung, Rekonstruktion, Ersatzneubau und Neubau. Die Einheit dieser Bauaufgaben ist von großer ökonomischer und zugleich kulturpolitischer Bedeutung. Flächenabrisse in den Innenstädten sollte es nicht mehr geben. Durch Unterschiede im Bauzustand und Alter der Wohngebäude entstanden und entstehen Baulücken. Die Baulückenschließung wird in der Phase der intensiv erweiterten Reproduktion der Wohnbausubstanz zum Regel- bzw. Normalfall des innerstädtischen Bauens.

Die Charakteristik der Baulücke

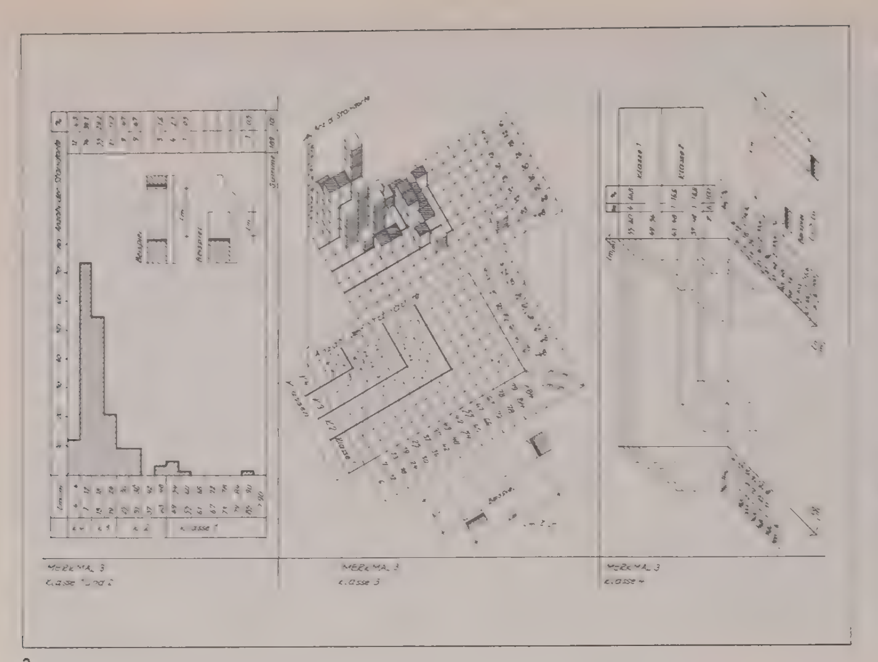
In einer wissenschaftlichen Untersuchung von Baulücken /1/ wurden lösungsrelevante Merkmale von 254 Standorten in der Stadt Erfurt (Abb. 1) analysiert. Die wesentlichen Ergebnisse sind im folgenden zusammengefaßt:

1. Baulücken sind ein unterbrochener Bebauungszusammenhang. Sie sind charakterisiert durch angrenzende Bebauung, ein vorhandenes städtebaulich-räumliches Gefüge und vorhandene Erschließung.
2. Ihre Größe liegt im Intervall von einer offensichtlichen bis zu einer weniger offensichtlichen Unterbrechung des Bebauungszusammenhanges (Abb. 2). Die kleinste der untersuchten Lücken war 4 m und die größte 147 m lang.
3. Zu beschreiben und zu unterscheiden sind sie durch ihre Merkmale. Sie haben städtebauliche, ästhetische, kulturelle, soziale, städtebauhygienische, geometrische und bautechnisch-technologische Merkmale (Abb. 3).
4. Jede Baulücke hat eine eigene, nicht wiederkehrende Variation von Merkmalen, die sie von allen anderen Baulücken unterscheidet. In der Untersuchung wurde die Anzahl der möglichen Varianten von Baulücken mit $6{,}2 \cdot 10^9$ bestimmt, eine Zahl, die die Wiederholung einer völlig gleichen Baulücke unwahrscheinlich erscheinen läßt. Einander ähnliche Baulükken haben eine begrenzte Anzahl gleicher Merkmale.

Die Baulücke ist ein Unikat.

Der Prozeß der Lösungsfindung

Um den Zusammenhang von Ort und Lösung erkennbar zu machen, muß man den geistigen Prozeß der Lösungsfindung untersuchen. Dieser Prozeß ist geistig-schöpferische Tätigkeit zur zielgerichteten Veränderung der Umwelt. Er wird im folgenden als Entwerfen im Zusammenhang mit Architektentätigkeit verstanden. Die relativ geringe Durchschaubarkeit des Prozesses der Konzipierung von Architektur resultiert aus der Charakteristik des Gegenstandes Architektur. Nach Salzmann /2/ unterliegt Architektur als Lebensraum besonderen Anforderungen



2

3

2 *Baulückenlänge lx mit x = m, n, o in Abhängigkeit der Lage der Baulücke in ihrer Bebauungsstruktur*

3 *Merkmale von Baulücken*

4 *Teillösungen*

5 *Konkretisierung der Hauptstruktur nach MERKMAL 8 und 11*

6 *Beispiel für den Einfluß der Merkmale auf die Lösungselemente*

7 *Vereinfachter Fall der Bestimmung des Lösungselements aus 2 Merkmalen*

8 *Baulückenschließung Brühlerstr. 47 (ca. 130 m² Wohnfläche). Erdgeschoß, 1. Obergeschoß, Dachgeschoß, Isometrie, Lageplan, Straßenansicht und Perspektive*

9 *Baulückenschließung H.-Jahn-Straße 40–42. Lageplan, Perspektive, Ansicht 1. Obergeschoß, Dachgeschoß, Erdgeschoß und Schnitt*

10 *Baulückenschließung Gerhart-Hauptmann-Str. 3–4. Lageplan, Erdgeschoß, 2.–4. Obergeschoß, Perspektive, Schnitt, Seitenansicht und Straßenansicht*

11 *Baulückenschließung Lange Brücke 23–25. Lageplan, Perspektive, 1.–4. Obergeschoß, Erdgeschoß, Dachgeschoß und Straßenansicht*

	Gesamtlösung			
Teillösung	Funktionslösung -Nutzungsabläufe (Organisationsfunktion) -Bauhygiene/Bauphysik (Schutzfunktion) -Erscheinungsbild (Informationsfunktion)	technische Lösung -bautechn. Lösung -bautechnolog. Lösung	Einbindung in höhere Raumebenen -technisch -formal	ökonomische Lösung

4

abstrakte Hauptstruktur für		Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6
abstr. Hauptstruktur für MERKMAL 11	MERKMAL 8	B	A	B	A	B	A/B
		C_B	C_A	C_B	C_A	C_B	C_B
Kl 4	A/B	B	A	B	A	B	A/B
Kl 3	B/C	B	C_A	B	C_A	B	B
Kl 2/1	C	C_B	C_A	C_B	C_A	C_B	C_B
		konkretisierte Hauptstruktur n. M 8 u. M 11					

Hauptstruktur d. stat. Masse:

A 20,5 % 52 Standorte	B 27,6 % 70 Standorte
C_A 25,5 % 65 St.	C_B 26,4 % 67 St.

5

und besitzt demzufolge besondere Eigenschaften, von denen zwei vor allem im Prozeß der Lösungsfindung Relevanz besitzen:

- hohe Komplexität; das bedeutet Unüberschaubarkeit durch die Vielzahl von Faktoren in vielfältiger Abhängigkeit voneinander und
- ein hohes Maß an Indeterminiertheit wesentlicher Faktoren (z. B. ästhetischer, psychologischer, soziologischer Ziele und Mittel)

Die Lösung ist durch Teillösungen strukturiert /2/ (Abb. 4).

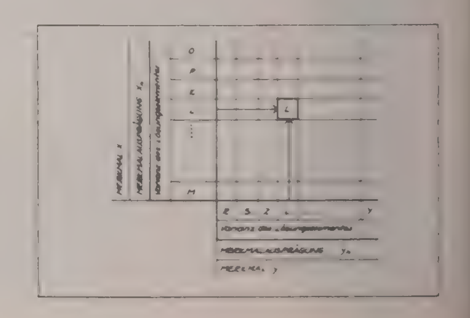
Die Funktionslösung

Die Funktionslösung (Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Wohngebäude.) der Baulückenschließung gliedert sich neben der Zielstruktur – Organisation, Schutz, Information – in Haupt- und Nebenstruktur.

Die Hauptstruktur geht von der soziologisch differenzierbaren Nutzung der Baulückenschließung aus.
Sie wird wie folgt kategorisiert:
Kategorie A: Ein- bis Dreifamilienhaus
Kategorie B: Mehrfamilienhaus
Kategorie C: Wohnblock
C_A als Addition von Kategorie A: Reihenhäuser
C_B als Addition von Kategorie B: Mehrsegmenthäuser
C_{AB} als Addition von Kategorie A und B

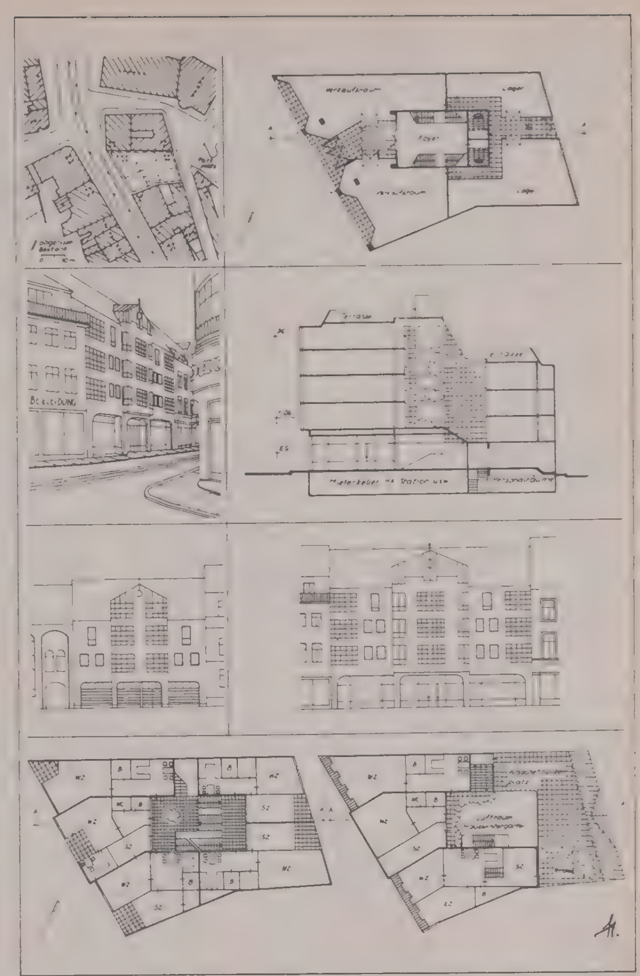
6

7



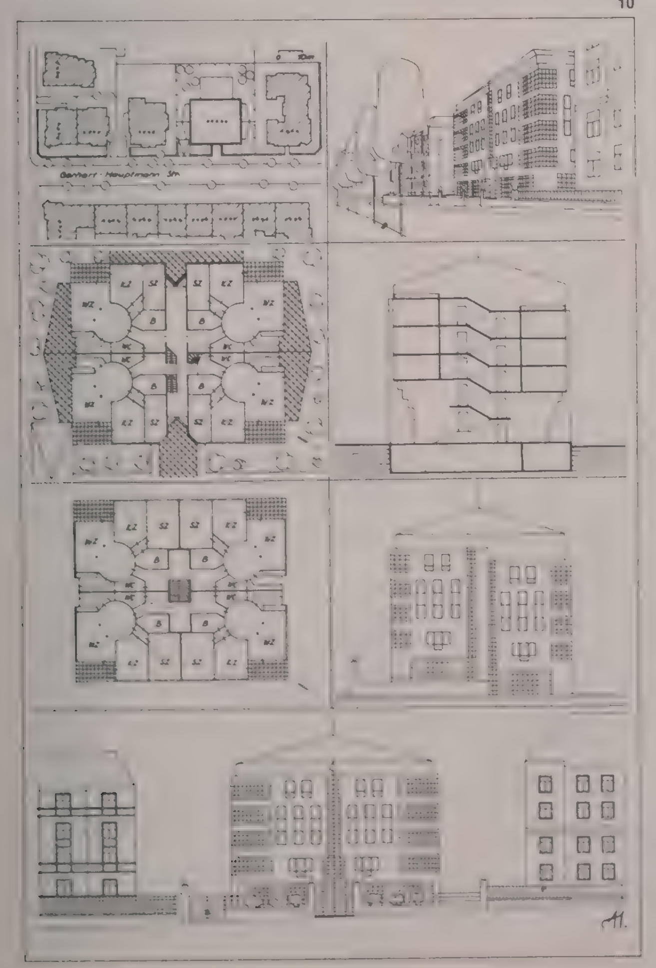


8



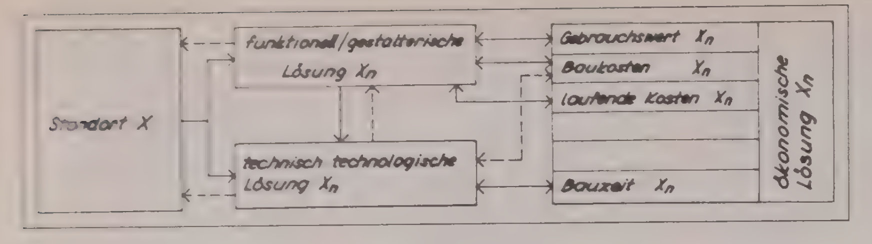
9

10

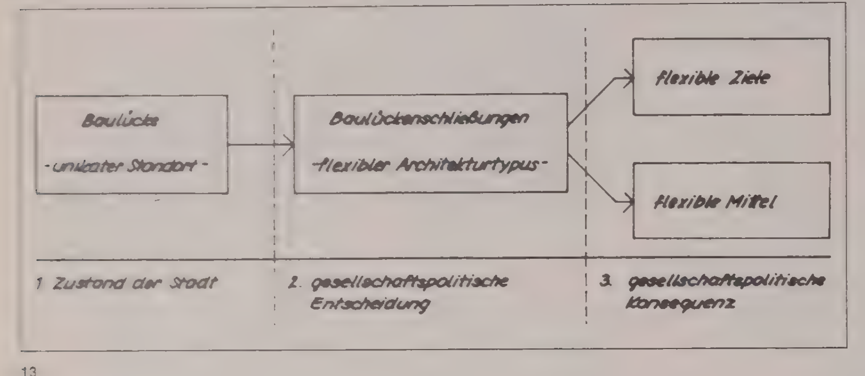


11





12



13

12 Die Standortspezifik der Teillösungen

13 Kausalität von gesellschaftspolitischer Entscheidung und gesellschaftspolitischer Konsequenz

14 Mehrfamilienhaus in Wien, Dornbacherstraße 119. Der Neubau paßt sich den schräg zur Dornbacherstraße verlaufenden Grundstücksgrenzen an.

15 Mehrfamilienhaus in Wien, Migazziplatz 6. Aus der städtebaulichen Struktur ergibt sich für den Neubau eine doppelte Quartierecke. Die geringe Hoffläche führt dazu, daß alle Wohnungen zu den Straßen orientiert sind.

16 Mehrfamilienhaus in Basel, Spulenvorstadt. Reaktion auf eine schmale und tiefe Baulücke durch einen Lichthof.

17 Wohnblock in Kreuzberg, Berlin (West), Skalitzer Straße 111–120. Die nach Süden zur Straße orientierten Wohnungen sind mit großen Wintergärten versehen, die schalldämmend ausgebildet sind.

Die Nebenstruktur der Funktionslösung gliedert sich in Lösungselemente, die auf Grund ihrer Lösungsvariabilität die Kategorien der Hauptstruktur in sich differenzieren. Lösungselemente sind z. B. die Lage des Baukörpers zur Parzellengrenze, die Dachform usw.

Der Einfluß des Standortes auf die Hauptstruktur wird mittels der Standortmerkmale erkennbar.

Die Hauptstruktur leitet sich hauptsächlich aus dem MERKMAL 8 ab – Situation der an Baulücken angrenzenden Wohnbebauung – mit dem Ziel der Angleichung der im Baulückenumfeld vorhandenen bzw. sinnvoll erscheinenden soziologischen Nutzung des städtischen Wohnhauses und dem MERKMAL 11 – der Baulückenlänge – mit der für die Lösung verfügbaren Hauslänge (Abb. 5).

Die sich aus beiden Merkmalen ergebende Grundstruktur der statistischen Masse ergibt die etwa gleiche Anzahl von Einzelhauslösungen und Wohnblocklösungen. Erkennbar wird die gleichrangige Bedeutung des innerstädtischen Ein- bis Dreifamilienhauses, als Einzel- bzw. Reihenhaus gegenüber dem Mehrfamilien- bzw. Mehrsegmenthaus.

Die Nebenstruktur besteht aus Lösungselementen, die in ihrer Gesamtheit die Funktionslösung bilden. Die Merkmale der Baulücke üben einzeln und in Gruppen einen Einfluß auf die Lösungselemente aus (Abb. 6).

Dabei ergeben sich aus einer Merkmalsausprägung für das entsprechende Lösungselement ein oder mehrere Lösungsvarianten. In der Regel übt ein Merkmal auf mehrere Lösungselemente Einfluß aus. Die sich aus mehreren Merkmalsausprägungen ergebenden Lösungsvarianten müssen in Übereinstimmung gebracht werden, das heißt, es muß mindestens eine Lösungsmöglichkeit gefunden werden, die in den abstrakten Lösungsvarianten der einzelnen Merkmalsausprägungen vertreten ist (Abb. 7).

Der Spielraum zur Bestimmung eines konkreten Lösungselementes ist um so kleiner, je größer die Anzahl der auf das Lösungselement einflußnehmenden Merkmale ist und je kleiner die Anzahl der von ihren Merkmalsausprägungen bestimmten Variationen des Lösungselementes ist.

Es kommt folglich zu mehr oder minder starken Einschränkungen des Lösungsspielraumes der Funktionslösung und damit zu objektiv dem unikaten Standort angepaßten Baulückenschließungen und damit zu differenzierten Lösungen. International kristallisiert sich immer mehr heraus, daß aus der Spezifik der Baulücke, den differenzierten Bedürfnissen der Nutzer und der individuellen Reaktion des Architekten auf diese Spezifik zwangsläufig eine unikate Lösung entsteht (Abb. 14–17).

Die Abbildungen 8 bis 11 stellen vier Erfurter Beispiele abstrakter Funktionslösungen von Baulückenschließungen dar. Die Baulücken wurden auf Grund ihrer Repräsentanz aus der statistischen Masse ausgewählt.

Der Entwerfende entwickelt u. a. aus dem vorhandenen Lösungsspielraum heraus die Idee – als subjektive Leistung –, um die Lösung herbeiführen zu können.

Die Einschränkungen des Lösungsspielraumes sind für die Kategorie A und B größer als für die Kategorie C. Hauptursache ist die größere Baulückenlänge.

Die Übertragbarkeit im Spielraum eingeschränkter Lösungen auf andere Standorte ist schwer, wenn nicht unmöglich.

Je kleiner der Lösungsspielraum ist, um so spezifischer ist die Lösung. Durch die Vielfalt der Baulücken entsteht eine Vielfalt von Baulückenschließungen mit spezifischen Lösungen der Nutzungsabläufe, der Bauhygiene, der Bauphysik usw. Daraus ergibt sich eine Vielzahl von Anlässen zur Differenzierung des Erscheinungsbildes.

Es entsteht die Möglichkeit und die Notwendigkeit, die funktionellen und strukturellen Eigenheiten der jeweiligen Baulückenschließung unter Berücksichtigung ihrer Spezifik als Teil eines Ganzen sinnlich über das Erscheinungsbild zu vermitteln. Je größer die Einschränkung des Lösungsspielraumes durch die Baulücke ist, um so größer ist die Notwendigkeit einer flexiblen Reaktionsfähigkeit der Funktionslösung.

Dabei müssen zur Gewährleistung eines optimalen Gebrauchswertes die Besonderheiten des Ortes dialektisch mit der Struktur der gegenwärtigen Bedürfnisse an das Bauwerk verbunden werden /3/.

Um die flexible Reaktionsfähigkeit der Funktionslösung zu ermöglichen, müssen die gesellschaftlichen Normen und die lösungsrelevanten Mittel die erforderliche Flexibilität besitzen. So haben sich zum Beispiel im Zeitraum von 1980 bis 1985 die Auffassungen bei der städtebauhygienischen Bewertung von innerstädtischen Bebauungssituationen im Sinne der Erhaltung der vorhandenen Strukturen gewandelt /4/.

Die technisch-technologische Lösung

Wie bei der Funktionslösung kommt es bei der technischen Lösung durch die angeführten Merkmale zur Einschränkung des Lösungsspielraumes. Darüber hinaus wird der Lösungsspielraum der technischen Lösung proportional durch die Größe des Lösungsspielraumes der Funktionslösung beeinflußt /5/.

Eine Anforderung an die technische Lösung lautet:

flexible Reaktionsfähigkeit auf

- differenzierte, in der Regel begrenzte Flächen für die Baustelleneinrichtung
- differenzierte Funktionslösungen
- differenzierte, häufig beengte Antransportwege
- differenzierte Standortgrößen
- differenzierte Bedingungen im unterirdischen Bauraum
- die Zielstellung zur Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit der angrenzenden Gebäude und Straßen

Die zweite Anforderung ist eine möglichst schnelle, umweltschonende und störungsarme Baudurchführung /5/.

Die ökonomische Lösung

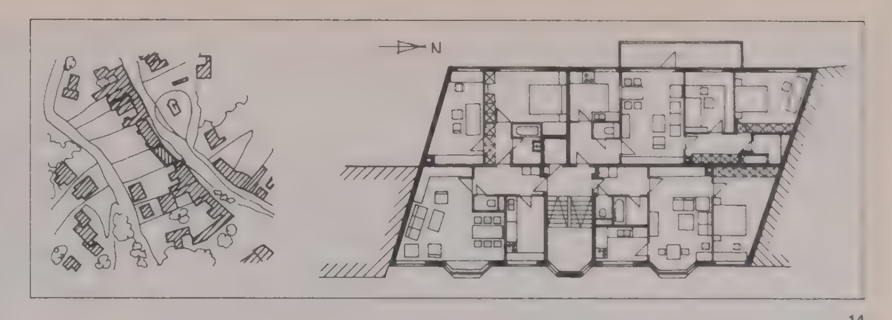
In diesem Artikel wird auf detaillierte Ausführungen zur Ökonomie verzichtet. Der Autor ist in einem im Heft 1/1989 veröffentlichten Artikel zu „Innerstädtischer Wohnungsbau-Spezifik von laufendem und einmaligem Aufwand bei Baulückenschließungen“ ausführlich auf die ökonomische Lösung von Baulückenschließungen eingegangen.

Die Gesamtlösungsfindung

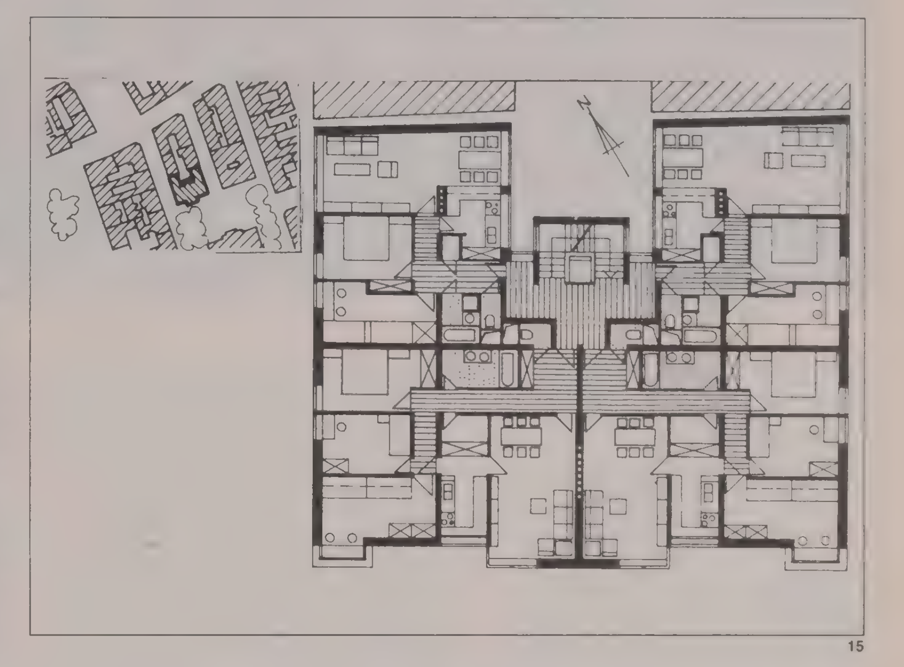
Baulücken schränken also mehr oder weniger die Lösungsspielräume der funktionell-gestalterischen Lösung und der technisch-technologischen Lösung von Baulückenschließungen ein. Durch die Einschränkung kommt es zu standortspezifischen Teillösungen X_n mit dem Lösungsspielraum $n = 1,2,3\ldots$ usw. (Abb. 12).

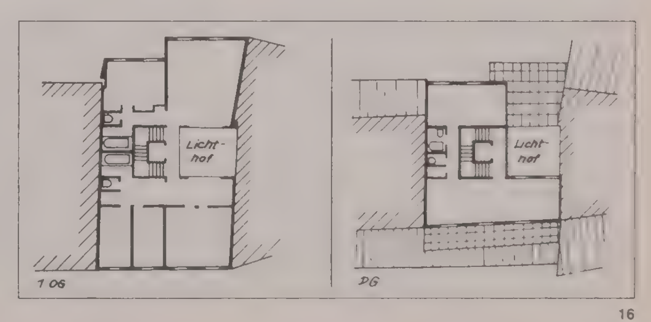
Im weiteren Verlauf der Lösungsfindung werden die abstrakten zu konkreten Teillösungen, indem sie miteinander in Kontext gebracht werden. Um diesen Prozeß sinnvoll und ohne Gebrauchswertverlust zu gestalten, sind entsprechend flexible technisch-technologische Mittel erforderlich.

Da die funktionell-gestalterische Lösung maßgeblich Gebrauchswert, Baukosten und laufende Kosten beeinflußt, ist ihr lösungseinschränkender Einfluß bei der Ermittlung der Gesamtlösung auf die technisch-technologische Lösung bedeutsamer als umgekehrt. Beide in ihrem Lösungsspielraum eingeschränkten Teillösungen schränken wiederum den Spielraum der ökonomischen Lösung zur Erreichung ihrer Zielstellung ein.
Wird die ökonomische Zielstellung bei der bereits begrenzten Zahl von Teillösungsvarianten nicht oder nur schwer erreicht, führt das umgekehrt zu Einschränkungen des Lösungsspielraumes der anderen Teillösungen.
Die Abstimmung der Teillösungen untereinander führt zur standortspezifischen Gesamtlösung, die in ihrer Lösungsvarianz weiter eingeschränkt ist. Auf Grund dieser Standortspezifik ergibt sich u. a. für die Summe der Baulückenschließungen eine enorme Differenziertheit der Lösungen.
Diese Differenziertheit gehört zum Wesen des architektonischen Typus der Gebäude in einer Stadt (vergl. /6/, /7/). Die Baulückenschließung erfordert folglich im allgemeinen die bauliche Lösung durch einen *flexiblen Architekturtypus*, der im einzelnen die Merkmale des Einmaligen, des Besonderen und im allgemeinen die allen Baulückenschließungen gemeinsamen Merkmale vereint. „Die architektonischen Typen gehen nicht aus einem technischen Standardisierungsprozeß hervor (wie die technischen Standards), sondern aus einem komplexen Bündel von Anforderungen; es sind Kulturprodukte. Alle Städte der Vergangenheit waren aus diesen typologischen Elementen zusammengesetzt, in denen die wesentlichen Faktoren einer Bauaufgabe zu einer relativ beständigen Figur verdichtet waren ... " (/6/, S. 496).
Die sich aus der gesellschaftspolitischen Entscheidung, Baulücken zu schließen, ergebende Realisierung eines flexiblen Architekturtypus führt zur gesellschaftspolitischen Konsequenz *flexibler Ziele* (differenzierte Bedürfnisse und Funktionen, flexible Normen u. a.) und *flexibler Mittel* (flexible technisch-technologische Mittel und flexible ökonomische Bewertungsmethoden) (Abb. 13).
Das Paradoxon des flexiblen Architekturtypus Baulückenschließung löst sich im folgenden Zusammenhang. Die Bevölkerung besitzt differenzierte Wohnbedürfnisse. Mit der aus den Standortmerkmalen ableitbaren Konsequenz flexibler Ziele können differenzierte Wohnbedürfnisse befriedigt werden. Die Standortmerkmale wiederum sind u. a. ein Ergebnis ehemals baulich verwirklichter differenzierter Wohnbedürfnisse.
Damit schließt sich der Kreis von Ursache und Wirkung auf höherer den gesellschaftlichen Bedingungen angepaßter Stufe.

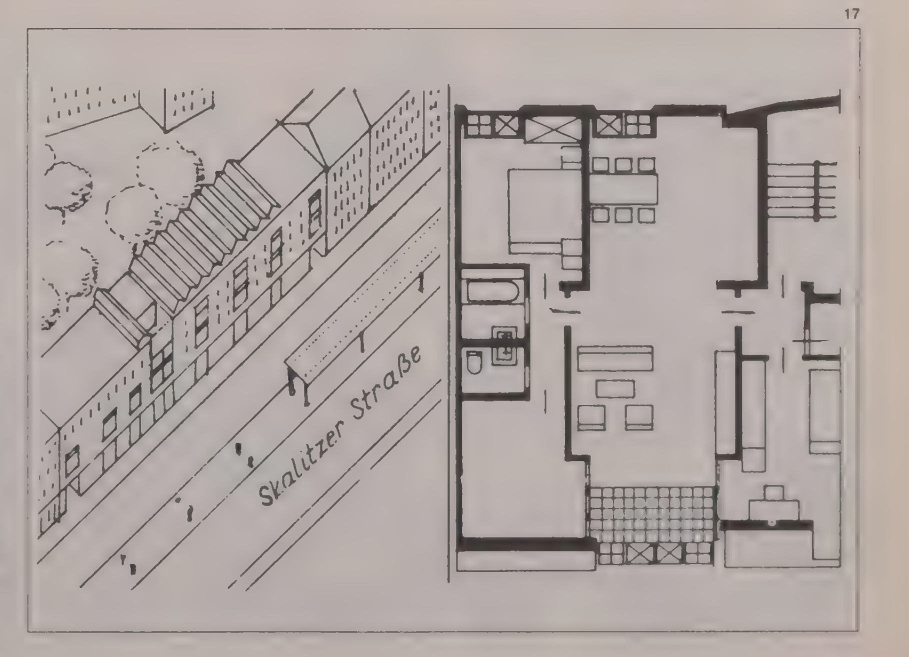


14


15



16

17


Anmerkungen

/1/ Hellbach, H.: Innerstädtischer Wohnungsbau – Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes der Plattenbauweise in Baulücken. Dargestellt am Beispiel der WBS 70/BR 85 und der Innenstadt von Erfurt. – 1988. – 133 S. – Weimar, HAB, Sektion Architektur. – Manuskript, Diss. A

/2/ Salzmann, D.: Architektonisches Entwerfen. – In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. – Weimar **29** (1983) 2. – S. 141–152

/3/ Kolowrath, R.: Planung kommunaler Wohnbauten im Rahmen einer sanften Stadterneuerung. – In: Aufbau. – Wien (1984)11 S. 465

/4/ Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Wohngebieten im Zeitraum 1986 bis 1990. – GBl. Nr. 15 vom 30. 12. 1985.

/5/ Künzel, E.: Der Einfluß der Bautechnologie auf die Erzeugnisentwicklung für die sozialistische Umgestaltung der historischen Stadtzentren. – In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar Weimar **26** – (1979)6. – S. 515–518

/6/ Weber, O.: 12 Thesen zum innerstädtischen Bauen. – In: Architektur der DDR. – Berlin **34** (1985)8, S. 493–497.

/7/ Kil, W.: Zum Streit um den Ort. – In: Form und Zweck. – Berlin **17** (1985)6. – S. 30–34



Wohnungsbau in Ungarn

1 Reihenhaus, Kaposfüred, Mustersiedlung (1984)
Wurde aufgrund des empfohlenen Typenprojekts KAPOS erbaut. Grundfläche der Wohnung: 101 m².
2 Einfamilienhaus, Szombathely, Páfrány u.
Projektant: Ottó Tegzes
Gewann den ersten Preis des Bezirks beim Wettbewerb „Das Haus des Jahres" 1984.
3 Terrassenhäuser, Pécs, Stadtteil Mecsek-West (1983–85)
Projektant: György Köves, Architekt
Pál Svastics, Statiker
(BARANYATERV)
4 Empfohlenes Typenprojekt „Várkony", Informationszentrum des Bauwesens. Grundrisse von Erdgeschoß und Dachraum, Perspektivbild

Timon Kalman
Budapest

Der Wohnungsbestand Ungarns betrug nach Beendigung des zweiten Weltkrieges 2,4 Mio Wohnungen, wovon ein bedeutender Anteil in Schutt und Asche lag. Die erste und wichtigste Aufgabe war die Instandsetzung dieser Wohnungen. Erst im Anschluß daran konnte der Bau neuer Wohnungen in größerem Tempo einsetzen. Im ersten, für 15 Jahre veranschlagten Wohnungsbauplan von 1960 bis 1975 wurden die vorgegebenen 1 Millionen Wohnungen gebaut und eine Übererfüllung der Vorgabe von 50000 Wohnungen erreicht. Nach dem zweiten, für 15 Jahre veranschlagten Wohnungsbauplan werden wir von 1976 bis 1990 1,2 Millionen Wohnungen bauen.

Beim ersten Wohnungsbauplan betrug der Anteil der mit staatlichen Mitteln errichteten Wohnungen rund 1/3. Durch die Begrenzung der zentralen Finanzquellen hat sich der Anteil der staatlichen Wohnrauminvestitionen beim zweiten 15jährigen Wohnungsbauplan verringert. Unsere wirtschaftlichen Bedingungen sind dergestalt, daß der staatliche Wohnungsbau gegenwärtig nur den kinderreichen Familien, jungen Leuten bzw. Alleinstehenden mit geringem Verdienst, die aufgrund ihrer materiellen Situation aus eigener Kraft nicht dazu in der Lage sind, bei der Lösung ihres sozialen Wohnraumbedarfs helfen kann. Dieser soziale Wohnungsbau macht gegenwärtig rund 10% des gesamten Wohnungsbaus aus. Die Mehrheit der Familien strebt danach, sich aus eigener Kraft ein Heim zu schaffen bzw. oft ein Eigenheim mit Garten zu bauen, das größer ist als die be-

2





3

reits vorhandene, durchschnittlich 55 m^2 große 2-Raum-Neubauwohnung. Für diese Bestrebungen erhalten die Erbauer von Privatwohnungen vom Staat jede Unterstützung. Ziel ist es, daß dadurch ein gewisser Wohnungsüberschuß sowie eine Wohnungsmobilität entsteht.

Am 1. Januar 1988 wohnten die 10604000 Einwohner des Landes in 3,923 Millionen Wohnungen, von denen 18,9% Wohnungen mit 1 Zimmer, 48,1% mit 2 Zimmern und 33,0% mit 3 und mehr Zimmern sind. Auf 100 Wohnungen kommen 270 Einwohner. Die Zahl der Zimmer beträgt 8657000. Die Zahl der Einwohner pro 100 Zimmer beträgt also 122. Der Anteil der an die zentrale Stromversorgung angeschlossenen Wohnungen beträgt fast 100%. Der Anteil der an eine zentrale oder eine Hauswasserversorgung angeschlossenen Wohnungen beträgt 78,1%, der Anteil der an das Gasleitungsnetz angeschlossenen Wohnungen 30,2%.

In annähernd der Hälfte der Haushalte werden Propan-Butan-Gasflaschen verwendet. Beim Ausbau der kommunalen Netze bedarf die Kanalisation der stärksten Entwicklung. Berücksichtigt man die kommunale Kanalisation und die Hausabwasserklärung, so beträgt der Anteil der Wohnungen mit Toiletten mit Wasserspülung 67,8%. In den Jahren von 1981 bis 1986 wurden in Ungarn jährlich durchschnittlich 70000 Wohnungen gebaut. 1987 waren es 57200 Wohnungen. Von dieser Zahl entfällt rund 1/10 auf den staatlichen Wohnungsbau, der Rest erfolgte aus privater Kraft. Von den aus privater Kraft realisierten Wohnungen werden 30000 bis 35000 als 1- bis 2-Familienhäuser und der verbleibende Rest als Gemeinschaftshäuser mit mehreren Wohnungen errichtet. Bezogen auf 1000 Einwohner, bewegt sich die Zahl der neu errichteten Wohnungen jährlich zwischen 6 und 7 (1987: 5,4). Mit dieser Kennziffer nimmt Ungarn in Europa einen mittleren Platz ein.

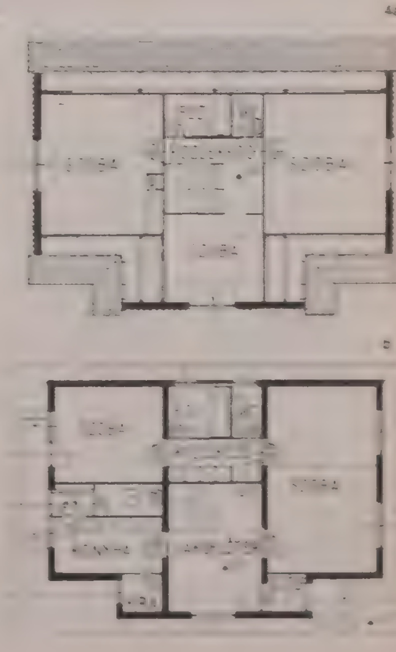
Die Errichtung der staatlichen Wohnungen und privaten Mehrfamilienhäuser erfolgt durch staatliche Betriebe und Genossenschaften der Bauindustrie. Die überwiegende Mehrzahl der Eigenheime, die die Hälfte der Wohnungen ausmachen, werden in Eigenleistung errichtet. Hinsichtlich der Bautechnologie bewegt sich der Anteil der Plattenbauweise bei etwa 1/3. und der Anteil der Großblock-. monolithischen Bauweise und sonstigen modernen Bautechnologien liegt bei 10%. Die traditionelle Bauweise mit modernen Baumaterialien machte mehr als die Hälfte des gesamten Wohnungsbaus aus. Die durchschnittliche Grundfläche der Wohnungen erreichte 83 m^2.

Nach 1945 erfolgte der Neuaufbau stets zu einem erheblichen Teil unter Einbeziehung privater Geldmittel. In dieser Zeit begann in Ungarn ein bedeutender Urbanisationsprozeß. der auch heute noch anhält. Bei Beendigung des Krieges gab es 56 Städte im Land, gegenwärtig sind es 125. und es gibt noch ca. 30 bis 35 Ortschaften. die sich mit der Zeit zur Stadt entwickeln können. Der Urbanisationsprozeß ging einher mit der Errichtung zahlreicher Wohnungen und Wohnsiedlungen mit mehreren Tausend bis mehreren Zehntausend Einwohnern, was aber nicht in jedem Fall auch Verstädterung bedeutete. Die ersten Neubausiedlungen wiesen in den Bebauungsplänen wie auch nach ihrer Errichtung noch individuelle Besonderheiten auf.

4



4a



b



5

jedoch führte die geringe Zahl von verwendbaren Wohnhaustypen zuerst bei der traditionellen, dann bei der Großblock- und schließlich auch bei der fabrikmäßigen Plattentechnologie zu Uniformität und Monotonie. Die Bebauungshöhe stieg von 5 auf 10 Etagen. Die Neubauviertel wurden zur Versorgung mit allen öffentlichen Einrichtungen geplant, diese jedoch größtenteils erst zu einem späteren Zeitpunkt errichtet. Die Wohnungen hatten 1 1/2 bis 2 Zimmer, was die Wohnungswirtschaft erschwerte und den Wunsch zu Veränderung verstärkte. Zwischen den Wohnungsvorgaben und den bevölkerungspolitischen Zielstellungen entstanden Widersprüche. Die große Zahl der über lange Jahre hinweg mit staatlichen Mitteln errichteten 2-Raum-Wohnungen mit einer kleinen Grundfläche von 48 bis 55 m^2 ließ und läßt das bei uns als ideal bezeichnete Modell der Familie mit drei Kindern nicht zu. Hier können beengt gerade noch zwei Kinder aufgezogen werden, das gewährleistet jedoch die Reproduktion der Bevölkerung nicht und noch nicht einmal die Beibehaltung der Bevölkerungszahl. Die Bevölkerung Ungarns hat sich seit 1981 um mehr als 100000 Einwohner verringert. Perspektivziel sind deshalb für jede Wohnung ein Wohnzimmer ohne Schlafstelle und die Durchsetzung des Prinzips eines separaten Zimmers für jede Person.

Formen des Wohnungsbaus

Neben den mit staatlichen Mitteln errichteten Neubausiedlungen belebte sich zum Ende der 50er und zu Beginn der 60er Jahre der private Wohnungsbau, anfangs nur in Form von Eigenheimen, später auch in Form von Mehrfamilienhäusern. Eigenheime wurden auch in den Gemeinden in großer Zahl errichtet. Für diese Zeit sind größtenteils die sogenannten Würfelhäuser mit einer quadratischen Grundfläche von etwa 10 m × 10 m und einem gleichseitigen Zeltdach charakteristisch. Diese vielgeschmähte Pyramidenform fügt sich nicht in die traditionellen Straßenbilder mit Giebelwänden ein, deren Harmonie durch die wechselnde rhythmische Wiederholung der allgemein weiß getünchten Fassaden mit den niedrigeren Umzäunungen gegeben war. Deshalb orientierten sich die Bauleute der neuen Häuser in der Mehrzahl weit stärker an den langgestreckten Häusern mit Satteldächern. So entstanden Einzelhäuser mit Dachraumausbau und zwei Etagen, wobei das Satteldach den alten ähnlich ist. Leider bedeutet es im Vergleich zu früheren Abmessungen eine nicht proportionale Maßstabveränderung. Das Bild ist dissonant und störend. Die Einzelhäuser werden aufgrund individueller und in bedeutender Zahl empfohlener Typenprojekte erbaut.

Zwischen den für den Massenwohnungsbau stehenden Neubausiedlungen und den zahlreichen Einzelhäusern bilden die individuell projektierten Mehrfamilien- und Gruppenhäuser (Reihenhäuser, Kettenhäuser, Atriumhäuser und Terrassenhäuser) sowie die anspruchsvolleren Einzelhäuser gemeinsam jenen verheißungsvollen Keim in unserem Wohnungsbau, der eine Alternative darstellt. In diesen Gebäuden sind nämlich Wohnungen zu finden, deren Grundfläche größer ist als der Durchschnitt, mit einer differenzierten funktionellen Anordnung des Grundrisses, einer über dem Durchschnitt liegenden Ausführungsqualität und ästhetischen Formen, die individuelle Besonderheiten zeigen.

Zur Erhöhung des technischen Niveaus des privaten Wohnungsbaus hat das Ministerium für Bauwesen bereits vor 22 Jahren ein Ressort-Zielprogramm geschaffen, das die Aufgaben in Forschung und Entwicklung koordiniert. Auf Vorschlag des Zielprogramm-Ausschusses wurde zur Anerkennung der besten Kreationen 1984 erstmals der Wettbewerb „Das Wohnhaus des Jahres" ausgeschrieben und seitdem in jedem Jahr durchgeführt. Am Wettbewerb können die Schöpfer der im Vorjahr erbauten Einzel- und Mehrfamilienhäuser, die Bauherren, Projektanten und Ausführenden, gemeinsam teilnehmen. Dieser Preis – der die Teilnehmer auch materiell interessiert – stimuliert wirkungsvoll die Erhöhung des Niveaus unseres Wohnungsbaus und die Formung des Antlitzes unserer gestalteten Umwelt. Kraft des guten Beispiels wirken die fertiggestellten Gebäude und Ensembles befruchtend auf die Erscheinungsformen unserer Wohnsiedlungen und Einzelhäuser und beeinflussen diese positiv.

Die technische Entwicklung unseres Wohnungsbaus

Anfangs wurden die Einzelhäuser in traditioneller Bauweise, aus Mauerziegeln errichtet. Infolge der Auswirkungen der Ölkrise, der Energiesparmaßnahmen und den im Zusammenhang damit ergriffenen wärmetechnischen Maßnahmen setzte beim Material des Mauerwerks eine wesentliche Veränderung ein.

5 Doppelhaus, Budapest IIIa, Feketerigó utca
Projektant: Miklós Koós (SZÖVTERV)
Platten, verkleidet mit zementgebundenen Spanplatten Typ BETONYP.

6 Reihenhaus, Tata, 24 Wohnungen (1983)
Das Erdgeschoß aus Platten der Plattenfabrik Györ.
Projektant: Attila Bodrossy (GYÖRITERV)

7 Empfohlenes Typenprojekt „Katalin"
Projektant: Jenö Kajdócsi (LAKÁSINFORM)
Grundrisse von Keller, Erdgeschoß, Dachraum, Perspektivbild

8 Doppelhaus, Budapest II, Szépvölgyi út (1984)
Projektant: János Vonnák

Neuerdings werden die Wände aus Hohlblocksteinen mit Leichtzuschlagstoff (poröse Füllkeramik) gesetzt. Jedoch entsprechen diese Ziegelwände nur durch die Verwendung einer separaten äußeren Wärmedämmschicht (z. B. Mineralwolle) den strengen Forderungen der Vorschrift. Durch die äußere fassadenbildende Schicht kommen sogenannte Sandwichwände zustande.

Eine schuppenartige Außenhaut, z. B. Schieferverkleidung, ist investitionsmäßig zwar teurer als Putz, aber unter dem Aspekt der Instandhaltung dauerhafter, und führt daher zu wirtschaftlichen und ästhetischen Fassadenlösungen.

Als homogenes Mauerwerksmaterial ist Gasbeton geeignet. Zur Abdeckung der Räume werden vorgefertigte Deckensegmente mit Keramikfüllkörper und vor allem Decken aus Leichtstahlbetonbalken mit Betonfüllkörpern verwendet. Türen und Fenster sind wärmedämmend verglast. Die Dachdeckung auf zimmermannsmäßigen hölzernen Dachstuhlkonstruktionen besteht meistens aus Keramik- oder gefärbten Betonziegeln bzw. flachem, gefärbtem Asbestschiefer.

Neben den traditionellen Mauerverbänden sind wir Augenzeugen des Vordringens zahlreicher neuer Technologien: der Einzug der Großplatte im Bereich des Eigenheimbaus, die Einführung des Leichtbausystems LINZER auf Holzbasis nach einer österreichischen Lizenz in Ungarn sowie Bauverfahren, die Leichtbeton, Gasbeton sowie Neben- und Abprodukte (Reisschalen, Schilf, Holzspäne, Asche usw.) nutzen.

Der mit staatlichen Mitteln finanzierte Bau

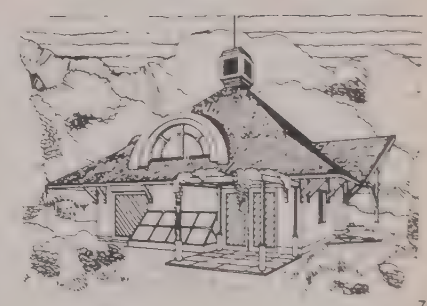


6

von Wohnsiedlungen lastet die Kapazität unserer vorhandenen Plattenwerke nicht in vollem Umfang aus, daher liefern diese Betriebe auch Bauelemente für den Eigenheimbau.

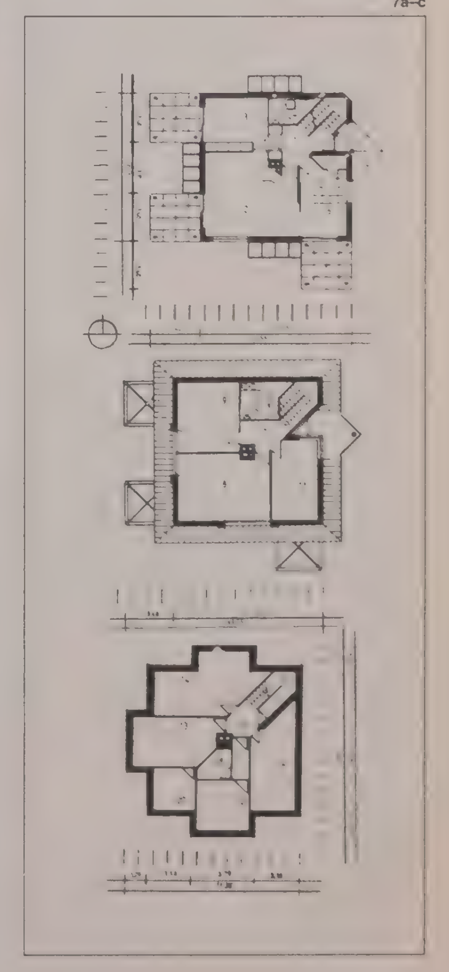
Wiederbelebung

Eine neben dem Neubau lange vernachlässigte Frage war die Erhaltung und Erneuerung unseres vorhandenen Bestandes an Wohngebäuden. Alte Gebäude wurden abgerissen und damit zugleich auch stimmungsvolle Stadtbilder beseitigt. Nach neueren Vorstellungen sind innerhalb der Grenzen der ökonomischen Möglichkeiten die Wiederherstellung und Wiederbelegung alter Stadtkerne in den Vordergrund gerückt, wofür es bereits Anfangsergebnisse, z. B. in Budapests Innenstadt, aber auch in unseren Provinzstädten, gibt. Im vor uns liegenden Zeitabschnitt muß diese Arbeit durchdachter ausgeführt werden, damit uns nicht durch überflüssige Abrisse unersetzliche Verluste ereilen. Eine besondere Sorge wird die Erhaltung und Verbesserung unserer vorhandenen Plattenbauten bereiten. Die erste ungarische Plattenfabrik begann nämlich vor mehr als einem Vierteljahrhundert zu produzieren, und Modernisierungsprinzipien für Plattenbauten wurden noch nicht erarbeitet. Man muß sich auch auf deren Umgestaltung vorbereiten, z. B. kann das Zusammenlegen von zwei kleineren Wohnungen das Zusammenleben zweier Generationen ermöglichen. Das Finden des richtigen Verhältnisses zwischen Bauen und Rekonstruieren, die Schaffung optimaler Kompromisse zwischen Auftraggebern, Ausführenden, Baumaterialien, Konstruktionen und Technologien und eine gewissenhaft erledigte Arbeit, nicht zuletzt das Schöpfertum unserer Architekten sind die Komponenten, die die Ergebnisse des Wohnungsbaus in den kommenden Jahren auf entscheidende Weise beeinflussen werden.



7

7a–c



8



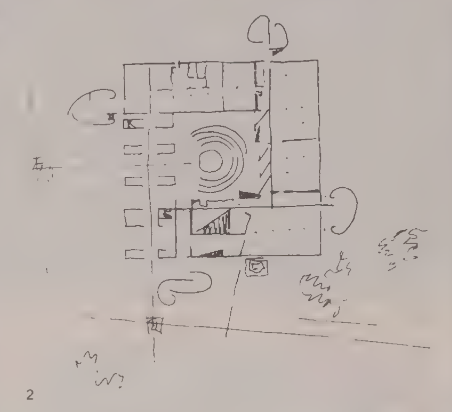
Das Paläontologische Museum in Moskau

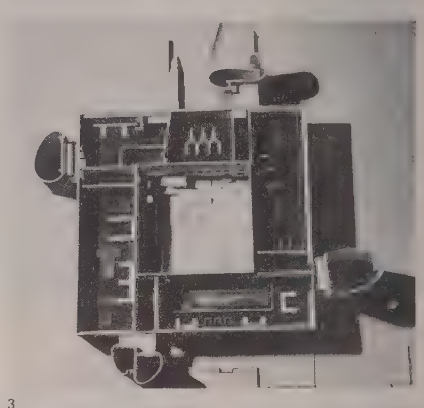
Autoren: U. Platonow (Leiter),
W. Kogan, W. Nagich, L. Jakowenko

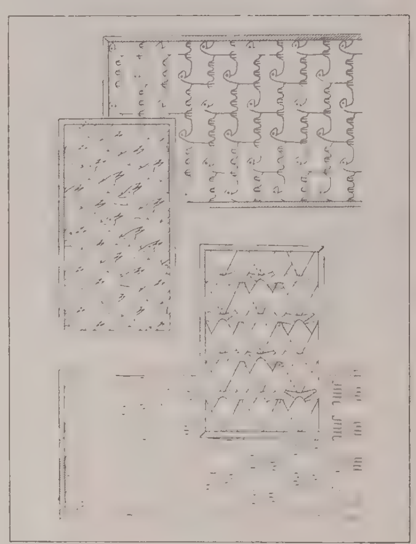

1

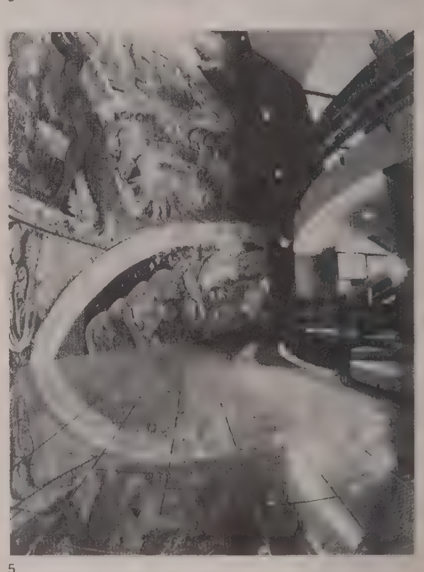
In Moskau lenkt ein modernes Gebäude mit durchbrochener Struktur und hervorstehenden Türmen den aufmerksamen Blick auf sich. Es ist das Paläontologische Museum der UdSSR „U. A. Orlow". Der rote Backsteinbau vereinigt in sich die Arbeiten von Studenten, Architekten und Künstlern. Die Entstehung des Projektes und deren Realisierung kann bereits auf eine bewegte Geschichte verweisen. Der Blick muß weit über zwanzig Jahre zurück gehen, um die ersten Projektentwürfe und die Projektierung des Hauses zu verfolgen. Die Skizzen und das Modell zeigen deutlich, daß hier ein Bau entstehen sollte, der von anderen Museumsbauten stark abweicht. Die Architektur dieses Museums wurde uneingeschränkt in den Dienst der künftigen Nutzung gestellt. Das Haus sollte für die vorhandene, sehr wertvolle paläontologische Sammlung „maßgeschneidert" werden. Die Größe der Säle, die Anordnung der verschiedenen Bereiche des Gebäudes, die Gestalt und Form der Türme, die Größe des Innenhofes, alles ist mit der Voraussicht entstanden, ganz bestimmte Teile der Sammlung in sich aufzunehmen. Nach zwei Jahrzehnten waren die Ergebnisse der umfangreichen architektonischen Vorarbeiten, die unter Leitung von Dimitri Bardin entstanden, endlich baulich umgesetzt worden und für den Besucher sichtbar. Es entstand ein Museumsbau, der die Übereinstimmung von Inhalt und Form widerspiegelt, wie es nur wenige vermögen. Das beginnt schon in den äußeren Bereichen. Die unterschiedlich geschmiedeten Elemente sind einerseits Schmuck und andererseits Hinweis auf die im Inneren gezeigten Ausstellungsstücke. Auch die Gestalt der einzelnen Säle erfüllt diese Ansprüche. Da ist eine unmittelbare Einheit zwischen den Exponaten, die eine natürliche Darstellung der Entstehungsgeschichte der Erde verkörpern und den plastischen Wandgestaltungen zu erleben. Sie sind künstlerische Einstimmung und Erkenntnisgewinnung zugleich.

(Quelle: Architektura SSSR, Heft 5/88)


2


3


4


5


6

1 Das Paläontologische Museum
2 Projektskizze
3 Modell
4 Geschmiedete Wandelemente
5 Blick in das Innere des Museums
6 Exponate und Wandgestaltung in ihrer Einheit


1


2

3

4

5



Energiehäuser in Dalby (nahe Lund/Schweden)

Architekten: Avista Arkitéktkontor, Krister Wiberg

Solbyn, 1978 als Verein mit gemeinsamem Interessenfeld betreffs Gesellschaft, Frieden, Ökologie gegründet, verfolgte bei der Planung von Dalby folgende Ziele:
- genossenschaftliches Wohnen
- ökologische Bewirtschaftung
- energieökonomisches Wohnen
- Selbstverwaltung mit gemeinsamen Kosten und Bezügen.

Die Planung für dieses Wohngebiet sah nichtabgetrennte, also halböffentliche Grünbereiche um die ein- und zweigeschossige Wohnbebauung vor und einen „Dorfplatz", an dem sich in gemeinschaftlich genutzten Gebäuden Funktionen wie Waschhaus, Sauna, Gästezimmer, Töpferei, Weberei, Bibliothek und ein Lokal gruppieren. Die Kosten für diese Funktionen wurden auf die einzelnen Wohnungen umgeschlagen. Staatliche Kredite und Förderungen ermöglichen die Teilnahme an diesem Projekt für jedermann.
Bauliche Prinzipien der Energiesparhäuser sind das Glashaus als Kältepuffer und der Einbau eines Wärmespeichers im Hausinnern sowie eine gute Wärmedämmung. Für das Glashaus wird dem Bewohner eine Grundausstattung mit Einfachverglasung zur Verfügung gestellt. Für die Verfeinerungen (Doppelverglasung, Sonnenschutz, Nachtisolierung) hat er selbst zu sorgen.
Ein großer Teil des Strombedarfs wird durch ein Windkraftwerk abgedeckt. Der Wasserversorgung dient ein hier als Pilotprojekt gestartetes Doppelsystem, eine Kombination aus eigenem Brunnen und Anschluß an das kommunale Netz. Die Entsorgung des Mülls erfolgt nach Sortieren und Kompostieren von Bioabfällen. Die Freiflächen des Gebiets und die Wege sind nicht verdichtet. Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Osten des Gebietes, die Bepflanzung der Terrassen am „Dorfplatz" mit Spalierobst, Obstbaumwäldchen und Obstbäume entlang der Wege dienen der Selbstversorgung der Kommune.

aus: arkitektur 8/1988

1,2 In der Siedlung Dalby am „Dorfplatz"
3 Lageplan
4 Grundriß Erdgeschoß
5 Eingeschossige Wohnhäuser mit Glashaus





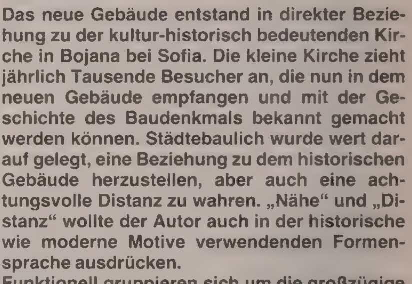
1

Museum und Empfangsgebäude in Bojana

Autor: Architekt Penio Stolarov

Das neue Gebäude entstand in direkter Beziehung zu der kultur-historisch bedeutenden Kirche in Bojana bei Sofia. Die kleine Kirche zieht jährlich Tausende Besucher an, die nun in dem neuen Gebäude empfangen und mit der Geschichte des Baudenkmals bekannt gemacht werden können. Städtebaulich wurde wert darauf gelegt, eine Beziehung zu dem historischen Gebäude herzustellen, aber auch eine achtungsvolle Distanz zu wahren. „Nähe" und „Distanz" wollte der Autor auch in der historische wie moderne Motive verwendenden Formensprache ausdrücken.
Funktionell gruppieren sich um die großzügige (einem Kirchenschiff ähnliche) Haupthalle museale Ausstellungsräume, ein Videosaal, ein Klub, ein Café sowie Verwaltungsräume.
Die symmetrische Struktur, der Wechsel von Wand und Öffnung, von Ziegel, Glas und Putz verleihen dem unterhalb der Kirche am Fuße des Witoscha-Gebirges gelegenen Gebäude einen einladenden und eindrucksvollen Charakter.

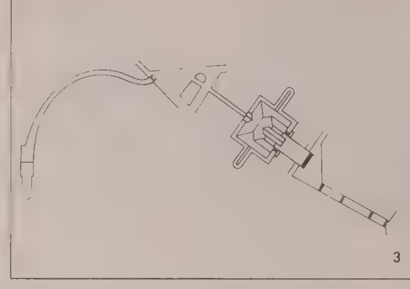
(Siehe auch „Architektura" Nr. 5–6/1987, Sofia)



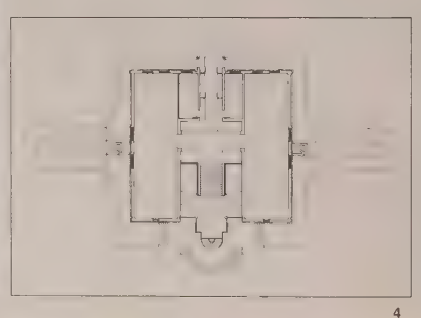
1 Das Gebäude von der Talseite
2 Blick auf den unteren Eingang
3 Lageplan von Kirche und Museum
4 Grundriß
5, 6 Haupthalle



2



3



4

5



6



Die Mühle in Tiefenbrunnen

Architekt: Pierre Zoelly

In Tiefenbrunnen am Rande von Zürich steht ein Getreidesilo und eine Mühle, darin befindet sich heute ein Mühlenmuseum, in dem außer dem musealen Bereich viele Aktivitäten angesiedelt sind: drei Kunstgalerien, zwei Computer-Teams, eine Weinhandlung, ein Restaurant, die schweizerische Ballettberufsschule, ein Fitneßzentrum, siebzehn Wohnungen und ein gern besuchtes Theater.

Die alten Gebäude der Mühle Tiefenbrunnen wurden 1889 als Brauerei mit aufwendigen Repräsentationsfassaden in rotem Sichtbackstein erbaut. Das im „Schlößchenstil" gestaltete Äußere ist typisch für die Fabrikbauten der „Belle Epoque"; mit ihrer klassizistisch geprägten, romantischen Werk- und Backstein-Architektur ist sie ein anschauliches Wahrzeichen dieser Zeit. 1913 wurde das Hauptgebäude zur Mühle umgebaut und das gegenüberliegende Gebäude als Kühlhaus eingerichtet, die beide bis 1983 in Betrieb waren. In Tiefenbrunnen war von Anfang an klar, daß die Gebäude, wenn möglich nicht abgerissen, sondern umgebaut und einer neuen Nutzung zugeführt werden sollten.

Ziel der Denkmalpflege war es, den Mühlenhauptbau im Äußeren gesamtheitlich, im Inneren die Tragstruktur zu erhalten. Das Kühlhaus sollte als ergänzender Neubau zur Erhaltung des typischen Hofraums im Kubus bestehen bleiben. Auf Auskernung wollte man, soweit wie möglich, verzichten, um die innere Struktur der Altbauten zu erhalten.

Absicht war es, möglichst viel Leben in die Mühle Tiefenbrunnen zu bringen, ein klares neues Quartier entstehen zu lassen. Der Bau wird noch heute sowohl den Anforderungen des Schönheitssinns wie auch denen des Zwecks gleich gerecht. Es gelang trotz aller Neubauten, die Gebärde dieses stattlichen Bauwerks und das Bild seiner Architektur zu bewahren. Das Haus ist ein praktisches Haus – und somit ein Beweis der Tauglichkeit alter Bauwerke für viele andere Arten des Gebrauchs. Der Gebäudekomplex blieb Fabrik bis zu den Wohnungen hin, jedoch dem lebendigen Reiz kann kaum jemand widerstehen.

(Quelle: deutsche bauzeitung, Heft 9/88)



1



2



3



4



5

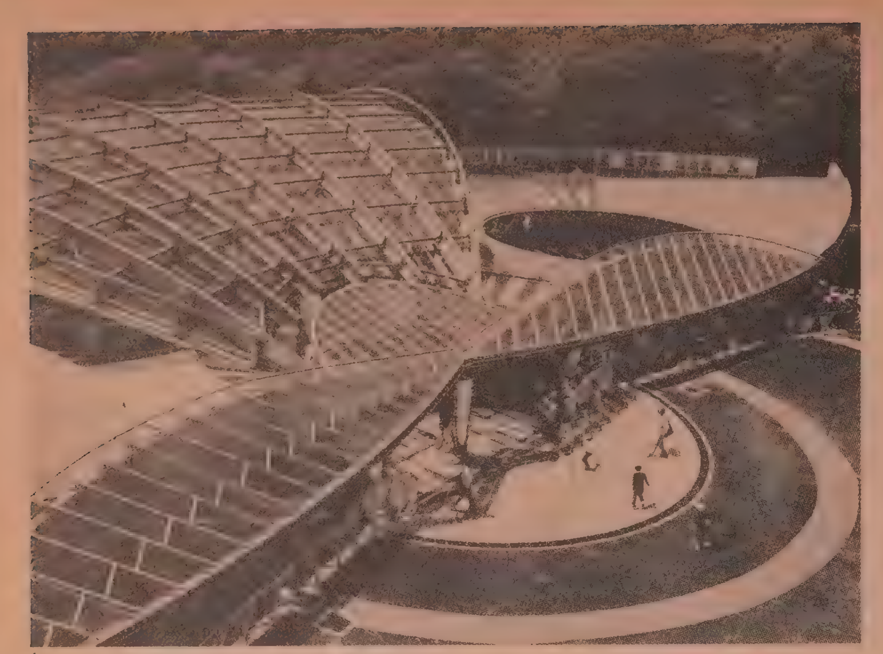
1 Das neu entstandene Restaurant zwischen Bürogebäude (links) und Kühlhaus

2 Isometrie

3 Die Fabrikstraße, links das Kühlhaus, rechts die Fabrik

4 Links neue Werkstätten, rechts das umgebaute Lagerhaus, davor die Fabrik

5 Innenansicht des Restaurants in der früheren Werkstatt, die alte Kompressorturbine wurde sorgfältig restauriert.



1

2

Insektarium in Tama

Autoren: Nihon Architects, Engineers u. Consultant, Inc.

Im Zoologischen Garten von Tama bei Tokio entstand ein Insektarium mit in Glashallen freilebenden Insekten, das erste dieser Art in der Welt.

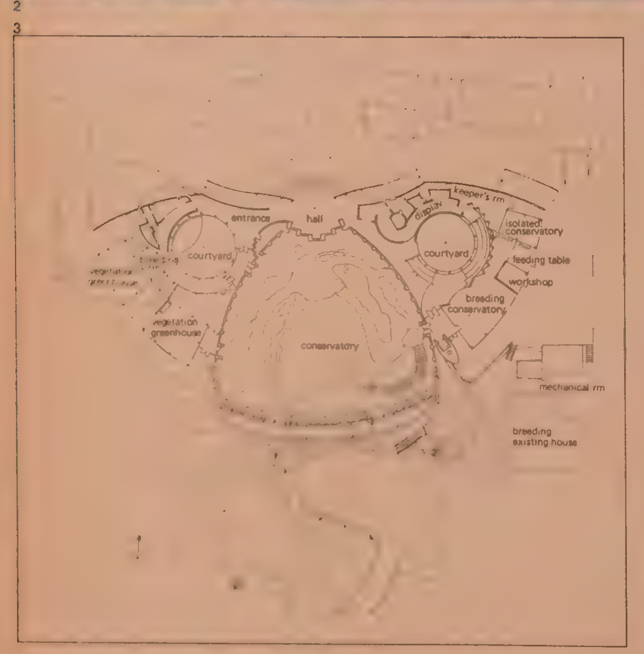
Der an einem Hang gelegene Gebäudekomplex besteht aus mehreren miteinander verbundenen, weitgehend verglasten Hallen. Die mittig gelegene Haupthalle überdacht eine künstliche Landschaft mit günstigen ökologischen Bedingungen für das Leben von Schmetterlingen, Heuschrecken und anderen Insekten, deren Lebensweise dort beobachtet werden kann.

Der Hallenkomplex, der selbst die Form eines Schmetterlings symbolisiert, besteht aus einer äußerst sinnreichen Konstruktion aus Stahl, Aluminium und Glas, die es ermöglichte, die große Fläche sehr leicht und materialökonomisch zu überdachen. Durch die weiten Glasflächen wirkt die umgebende reizvolle Landschaft bis in das Innere der Hallen.

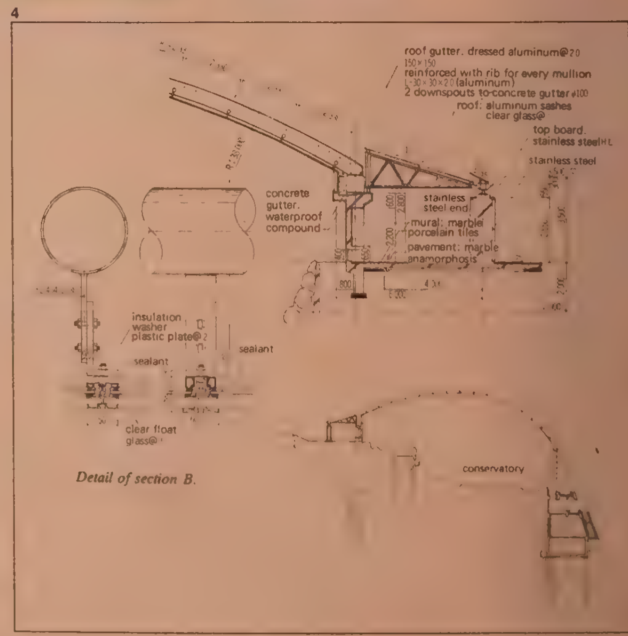
(aus: „The Japan Architect" Nr. 377, September 1988, S. 40–44)

1 Blick auf die Glasdachkonstruktion
2 Haupthalle des Insektariums
3 Grundriß
4 Schnitt und Details

3



4

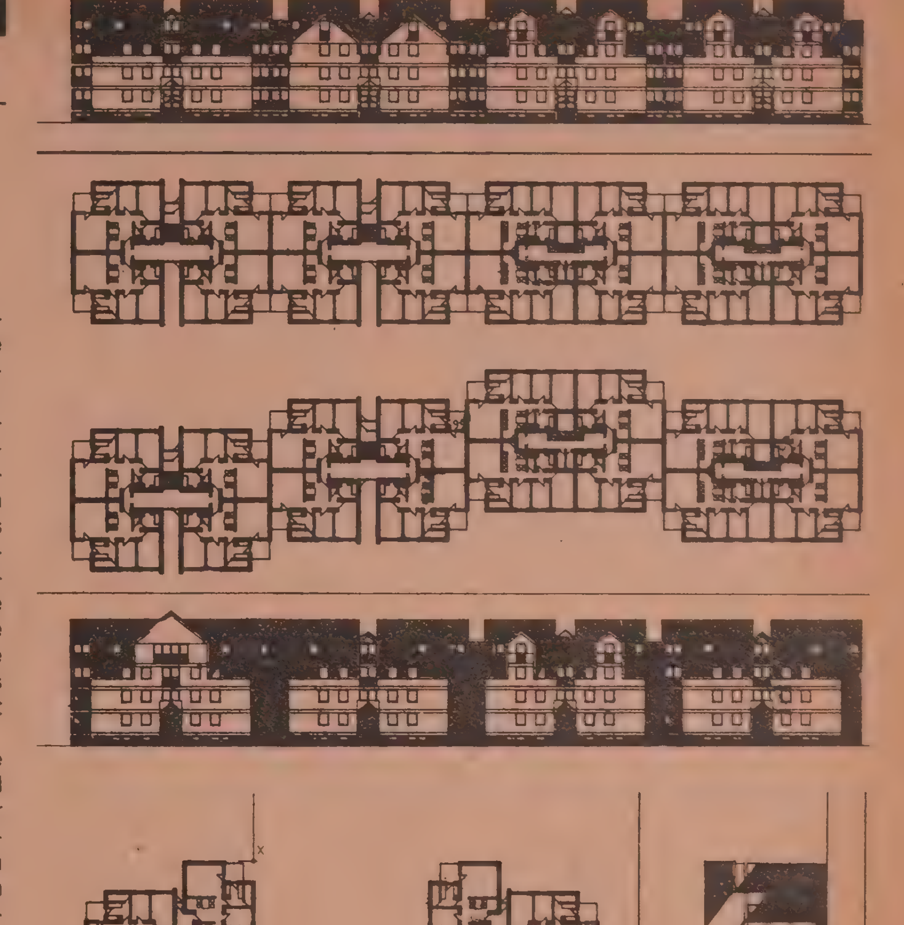


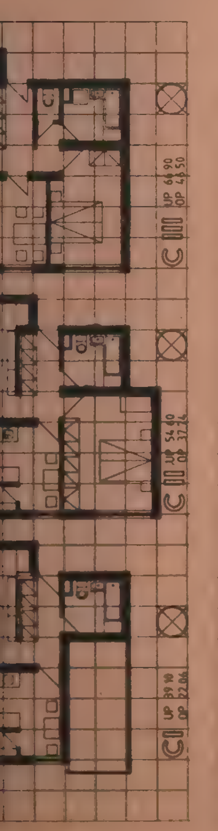
Segmentwohnungsbau, Studie

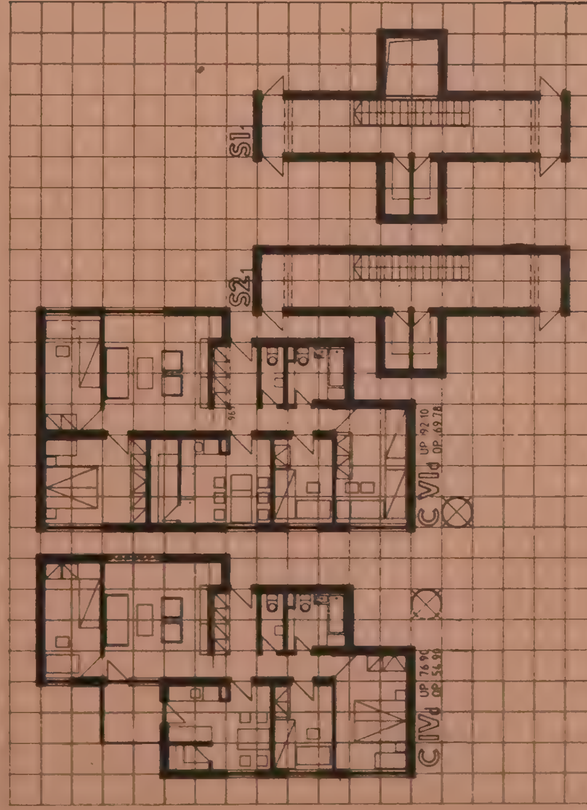
Architekten: Ing. arch. F. Husovský und Kollektiv

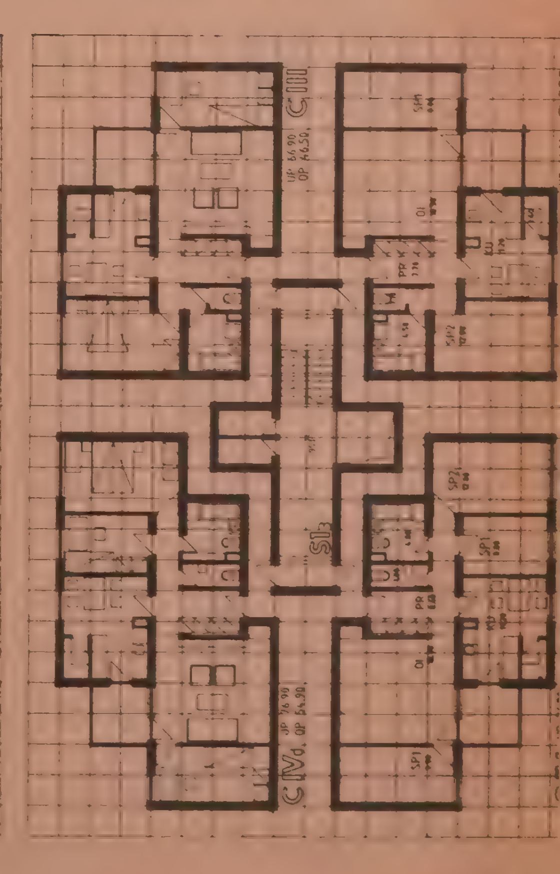
Vor allem für die Einordnung in die Innenstadtbereiche wurde das variable Baukastensystem KBV, das auf quadratischen Modulen aufbaut, entwickelt. Kombinierbare Einheiten, die die Wohnungen darstellen, können je nach Bedarf und Konzept um einige Räume erweitert werden. Diese Einheiten werden im Sinne eines Vierspänners um das Treppenhaus gruppiert. Die Grundeinheit besteht aus Bad, Küche, die unterteilt ist in Speisekammer, Kochstrecke und Eßplatz, und Zimmer. An Küche und Wohnraum ist eine gemeinsame Terrasse angeschlossen. Bei mehr als drei Räumen sind Bad und WC getrennt (Abb. unten).
Dieses Bausystem ermöglicht also eine Anzahl von Grundrißvariationen und Gebäudeformen und aufgrund der Mischbauweise eine individuelle Fassadengestaltung (Abb. rechts). So können verschiedenste Standortbedingungen berücksichtigt und vielseitige Städtebauprogramme umgesetzt werden.
Zu bedenken bei diesem Entwurf wäre jedoch, daß die Ausrichtung der Fensterfront je Wohneinheit nur in eine Himmelsrichtung möglich ist.

aus: Projekt 9/88











1

Internationales studentisches Entwurfsseminar „Meißen“
am Wissenschaftsbereich Theorie und Geschichte der Architektur

Dr.-Ing. Cosima Juckel
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
WB Theorie und Geschichte der Architektur

1 Die Seminarteilnehmer

Das Seminar wurde vom 16. bis 20. Mai 1988 in Dresden und Meißen durchgeführt. Ziel der Veranstaltung war die weitgehend praxisnahe Qualifizierung des Architekturstudiums im Hinblick auf die anstehenden Aufgaben bei der Erhaltung und Entwicklung des historisch gewachsenen Charakters denkmalgeschützter Altstädte und städtebaulicher Bereiche. Damit wurde das Seminar Bestandteil des Forschungsschwerpunktes der Sektion Architektur, der sich auf das innerstädtische Bauen richtet, und ordnete sich ein in die Thematik: Rekonstruktion der Städte, Siedlungen und Gebäude unter Berücksichtigung der Erhaltung und Pflege des architektonischen Erbes.
Der Absicht, ein internationales Studentenseminar zu organisieren, waren langjährige Wissenschaftsbeziehungen zu den Partnerlehrstühlen an den Hochschulen von Budapest, Prag und Warschau vorausgegangen. Seit Jahren orientierte sich diese Zusammenarbeit mit darauf, Inhalt und Formen der Ausbildung von Architekturstudenten auf dem Gebiet der Revitalisierung von Gebäuden und Städten weiter zu vertiefen. Bereits 1984 konnten die Studierenden selbst in den Erfahrungsaustausch einbezogen werden, und es wurde eine neue Qualität in der Zusammenarbeit zwischen der TH Prag und der TU Dresden erreicht. Grundlagen dazu bot vor allem der Freundschaftsvertrag der Einrichtungen. Die in dieser ersten Phase von beiden Seiten für die Studenten des 4. Studienjahres vorbereiteten Aufgabenstellungen hatten je eine Studie zur Komplexrekonstruktion eines Quartiers im historischen Kernbereich der Stadt (Prag bzw. Pirna) zum Gegenstand.
Einen noch weitergehenden Schritt in der internationalen Zusammenarbeit, die unmittelbar für die Studenten wirksam wird, stellen jedoch die in Černice, ČSSR, 1985 vereinbarten wechselseitig durchzuführenden Entwurfsseminare dar. Im Mai 1986 lud die Fakultät Architektur der TH Prag erstmalig zu einem solchen Seminar nach Karlovy Vary ein. Für den Kurort hat sich daraus bereits eine Tradition angebahnt.
Der langfristigen Planung entsprechend führte nunmehr in diesem Jahr der Bereich Theorie und Geschichte der Architektur der TU Dresden unter Leitung von Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde und dem Rat der Stadt Meißen ein studentisches Entwurfsseminar zum Thema: „Städtebaulich-architektonische Entwurfskonzeption – Elbufergestaltung Meißen“ durch.
Außer den genannten Einrichtungen in Prag und Budapest beteiligten sich das Politechnikum Warschau und das Politechnikum Wroclaw am Seminar. Angeregt durch wissenschaftliche Kontakte zum Bereich nahmen auch das Moskauer Architekturinstitut MARCHI und die Fakultät Architektur der TU Graz gern die Einladungen an. Aber auch das Interesse der Dresdner Architekturstudenten, sich zu beteiligen, war groß. Damit erreichte das Seminar insgesamt 26 studentische Teilnehmer, davon 17 aus dem Ausland.
Planung und Organisation der Veranstaltung lagen in Händen von Dr.-Ing. C. Juckel. Die dazu von der TU bereitgestellten Mittel wurden großzügig vom Rat der Stadt Meißen ergänzt. So finanzierte er u. a. den Abschlußtag des Seminars in Meißen und die zu vergebenden Buchpreise, für die auch das IfD Dresden viele schöne Exemplare zur Verfügung stellte.

Zur Aufgabenstellung

Meißen spiegelt, wie heute nur noch wenige Städte, seine geschichtliche Entwicklung in der Stadtgestalt und im Grundriß wider. Obwohl die Stadt ihren internationalen Ruf in erster Linie der Porzellanherstellung verdankt, tragen die reichen Baudenkmale doch gleichermaßen dazu bei, daß Meißen eine vielbesuchte Stadt ist. In der Zentralen Denkmalliste der DDR steht sowohl der gesamte Alt-

---

Jurymitglieder

Bürgermeister Klaus Däumer	Rat der Stadt Meißen
Herr Helmut Bahsler	Kreisbaudirektor Meißen
Frau Rita Engelhardt	amt. Stadtbaudirektor Meißen
Dr.-Ing. Gerhard Glaser	Chefkonservator – IfD Dresden
Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde	Theorie und Geschichte der Architektur, Sektion Architektur, TU-Dresden
Dr.-Ing. Werner Pampel	Amtierender Bezirksarchitekt Dresden
Dipl.-Ing. Thomas Pohlack	Stadtarchitekt von Meißen

Geforderte Leistungen

1. Funktionelle Gliederung des Quartiers M 1:500
2. Erdgeschoßgrundriß Hotel M 1:200
3. Bettengeschoß Hotel M 1:200
4. Fassadenabwicklungen/Perspektiven
5. Einzeichnung der Fassaden in die vorgegebene Elbansicht der Stadt

Die Teilnehmer konnten sich in den Wochen vor dem Seminar eine Konzeption erarbeiten und am Eröffnungstag in Meißen an Ort und Stelle überprüfen. An den folgenden drei Tagen überarbeiteten die Gruppen ihre Vorschläge in Dresden, wobei Prof. Milde, Chefkonservator Dr. Glaser und der Stadtarchitekt von Meißen, Dipl.-Ing. Pohlack, die Studenten im Seminar konsultativ betreuten.



2



3

stadtbereich als auch die Elbansicht der Stadt zwischen Kloster Heilig Kreuz und Siebeneichen. „Der Zusammenklang von Natur und Baukunst hat hier eines der schönsten deutschen Städtebilder geschaffen, das bisher nur von wenigen unpassenden Zutaten gestört worden ist".
Innerhalb des Entwurfsseminars wurde ein städtebaulich-architektonisch wichtiger Teil der Altstadt bearbeitet, der in dieser Stadtansicht, im Bereich zwischen der Brücke der DSF und dem Burgberg, deutlich in Erscheinung tritt. Deshalb unterlag die Aufgabe höchsten denkmalpflegerischen Anforderungen. Daß die Aufgabenstellung des Seminars Probleme der denkmalgeschützten Altstadt von Meißen aufgriff, war kein Zufall, bestehen doch zu diesem Praxispartner stabile Beziehungen der Zusammenarbeit, die sich besonders um die Erhaltung der kulturhistorischen Werte der Stadt bemüht.
Der Rat der Stadt Meißen ließ durch das Entwurfsseminar die Eignung eines ausgezeichneten Standortes der Altstadt für die Errichtung eines Reisehotels mit etwa 200 Betten und 100 Gaststättenplätzen untersuchen. Erwartet wurde eine gute funktionelle Verbindung zur Stadt durch ergänzende gastronomische Einrichtungen und entsprechendes Serviceprogramm. Eine Variante zur Verkehrslösung war vom Stadtplanungsbüro vorgegeben worden.

Angaben zum Standort

Das ausgewählte Quartier wird im Westen durch den Theaterplatz und die Leipziger Straße, im Süden von der Willi-Anker-Straße und im Osten durch die Uferstraße entlang der Elbe begrenzt. Es ist Teil einer alten Marktsiedlung des 12. Jh., die sich noch immer in der Ausgrenzung des anschließenden Theaterplatzes zu erkennen gibt. Zur Elbe hin folgt die Quartiergrenze dem Verlauf der nur noch in Resten erhaltenen Stadtmauer. Das Quartier zeigt eine für Meißen typische zwei- bis viergeschossige Wohnbebauung, ergänzt von mehreren historischen Gasthöfen (z. T. 16. Jh.). In der Erdgeschoßzone befinden sich in der Regel Läden und weitere gastronomische Einrichtungen. Sie werden z. Z. nur noch vereinzelt genutzt. Der gesamte Theaterplatz, auf dessen Mitte das Stadttheater steht, es wurde im 16. Jh. als Kaufhaus der Marktsiedlung errichtet, benötigt, wie das Quartier selbst, eine funktionelle und gestalterische Aufwertung. Innerhalb des Bearbeitungsgebietes ergab die Analyse des baulichen Bestandes, daß umfangreichere Abbrüche nur bei untergeordneten Gebäuden erforderlich sind. Die größte Störung in der Kontinuität der Stadtansicht besteht, noch durch Kriegsschaden in Höhe des Brückenkopfes, am Eingang zur Altstadt. Die Substanz des dem Quartier elbseitig vorgelagerten Industriebetriebes durfte nach Wahl mit genutzt oder negiert werden.

Anforderungen an die Gestaltung

Einen Neubau in diesen Bereich der Stadt einzufügen erforderte vom Entwerfenden eine Haltung, die sich der besonderen denkmalpflegerischen Verantwortung bewußt ist. Alles Neue sollte sich dem Ganzen der Stadtansicht unterordnen. Das betraf in erster Linie die Baukörperhöhe und seine Gliederung und die Fassadengestaltung, die an diesem ausgezeichneten Standort wesentlich den Gesamteindruck beeinflussen. Der Brandgiebel des Gebäudes Willi-Anker-Straße 15 bildet die südliche Grenze des zur Verfügung stehenden Bauterrains. Die hier anzuschließende Neubebauung sollte die Torsituation zur Altststadt betonen, jedoch keine Überschneidungen der Stadtsilhouette entstehen lassen, die Dominanten St. Afra und Burglehen nicht verdecken und insgesamt die Ansicht der Dachlandschaft der Stadt nicht beeinträchtigen.

Ergebnisse des Seminars

Den Abschluß des Seminars bildete die Verteidigung aller neun Beiträge vor der Jury auf der Burg Meißen. Den Heimvorteil der Dresdner Studenten berücksichtigend wurde keine strenge Reihenfolge der Wertungen festgelegt. Die Jury empfahl die Weiterarbeit auf den Ergebnissen der Arbeit 3, 5, und 9. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die abschließende Bearbeitung der gestellten Aufgaben in seminaristischer Form bei den Teilnehmern eine schöpferische Arbeitsatmosphäre entwickelte, die wesentlich zum guten Gelingen des studentischen Entwurfsseminars beigetragen hat. Alle Beiträge wurden zu Beginn des Herbstsemesters '88 am Bereich Theorie und Geschichte der Architektur öffentlich ausgestellt..

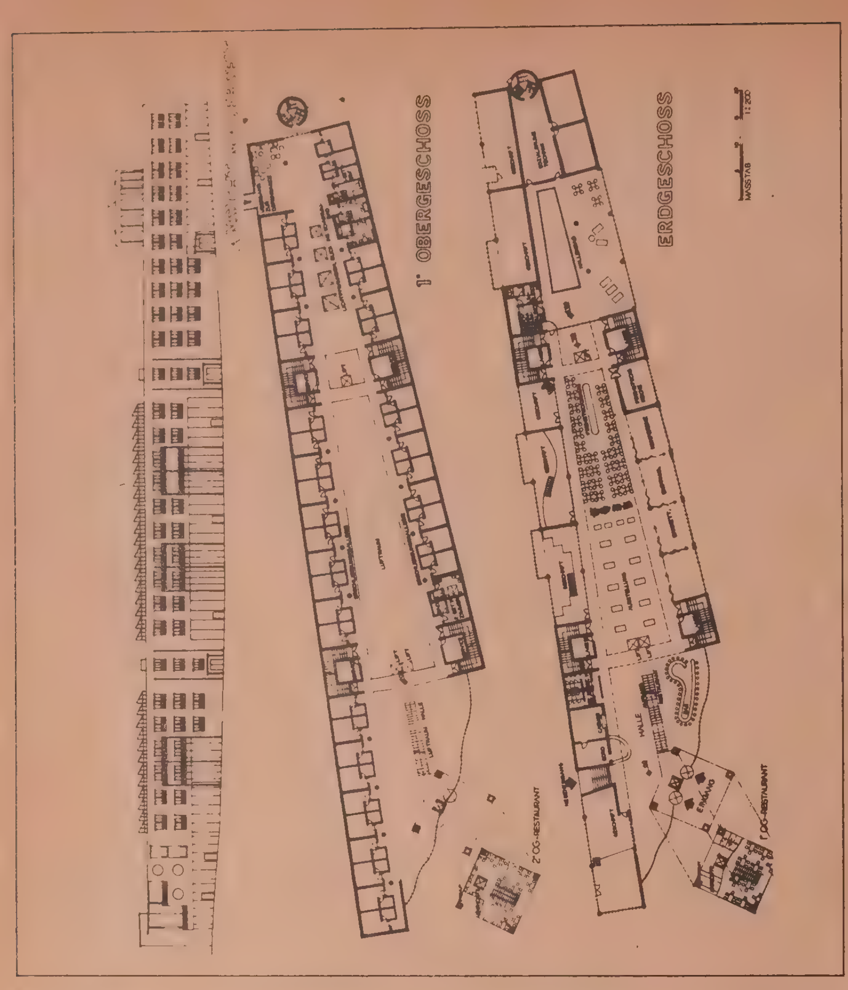
Beitrag 1 *(Abb. 2, 3)*

Autoren:
cand. arch. Farkas Ibolya
cand. arch. Kanyo Judit
cand. arch. Mohay Gabor

Betreuer Ing. Masznyik Csaba
Technische Universitat Budapest
Fakultät Architektur
Institut fur Geschichte und Theorie der Architektur

Einschätzung
Die originelle, unkonventionelle Lösung des Beitrages wird anerkannt, ebenso das Bemühen um maßstäbliche Einordnung des reichgegliederten Baukörpers. Die Dominanz der Burg wurde beachtet. Problematisch in der Stadtansicht erscheinen die Giebelstellungen und der Turm

4



5

6





Beitrag 2 *(Abb. 4, 5)*
Autoren:
cand. arch. Ingrid Waltraud Athenstädt
cand. arch. Martin Maria Taurer
cand. arch. Elisabeth Zentner
Betreuer: Universitätsassistent Dipl.-Ing. Klaus Leitner
Technische Universität Graz/Fakultät Architektur
Institut für landwirtschaftliches Bauwesen
und ländliches Siedlungswesen
Einschätzung:
Positiv bewertet wurde die begrenzende Funktion des Baukörpers in der Stadtansicht in seiner Gerichtetheit entlang der Elbe, sowie die sehr rationelle Grundrißgestaltung. Die Fassade selbst zeigt zu große Uniformität.
Für das Hotel wurde als Standort die dem Quartier vorgelagerte Industriefläche genutzt. Damit könnte die Kleinteiligkeit innerhalb des Quartiers gewahrt werden. Detaillierte Aussagen dazu wurden nicht getroffen.

Beitrag 3 *(Abb. 6)*
Autoren:
cand. arch. Gunda Hecht
cand. arch. Michael Kloße
cand. arch. Susanne Schubert
Betreuer: Dipl.-Ing. Jana Frenzel
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
Bereich Theorie und Geschichte der Architektur
Einschätzung:
Der Beitrag zeigt eine gute städtebauliche Lösung und Baumassengliederung. Die Haltung gegenüber der Dachlandschaft in der Stadtansicht wird positiv bewertet. Die angebotene Verkehrslösung ist noch verbesserungswürdig.



7

8

Beitrag 4 *(Abb. 7)*

Autoren:
cand. arch. Dinara Mussina
cand. arch. Anna Stassewitsch
cand. arch. Boris Sawin
Betreuer: Doz. K. Jeromin
Moskauer Architekturinstitut MARCHI

Einschätzung:
Die Arbeit zeigt eine sehr eigenwillige, originelle Lösung, die unter dem Begriff „Retroentwicklung“ mit theoretischer Gründlichkeit abgeleitet wurde. Dennoch wirkt die städtebauliche Einordnung aufgesetzt. Die Grundhaltung entspricht nicht der Denkmalkonzeption in unserem Land. Die Lösung wurde mit außergewöhnlichem grafischen Aufwand erarbeitet.

Beitrag 5 *(Abb. 8)*

Autoren:
cand. arch. Jacek Barski
cand. arch. Lidia Fejkiel
cand. arch. Ludwika Juchniewicz
Betreuer: Dr. Andrzej Poniewierska
Polytechnikum Wroclaw

Einschätzung:
Hervorzuheben sind die städtebaulichen Überlegungen, besonders auch zur Verkehrsentflechtung. Originell ist die Ausführung des Hotels als Stadtmauer mit nach innen gewendetem Baukörper.

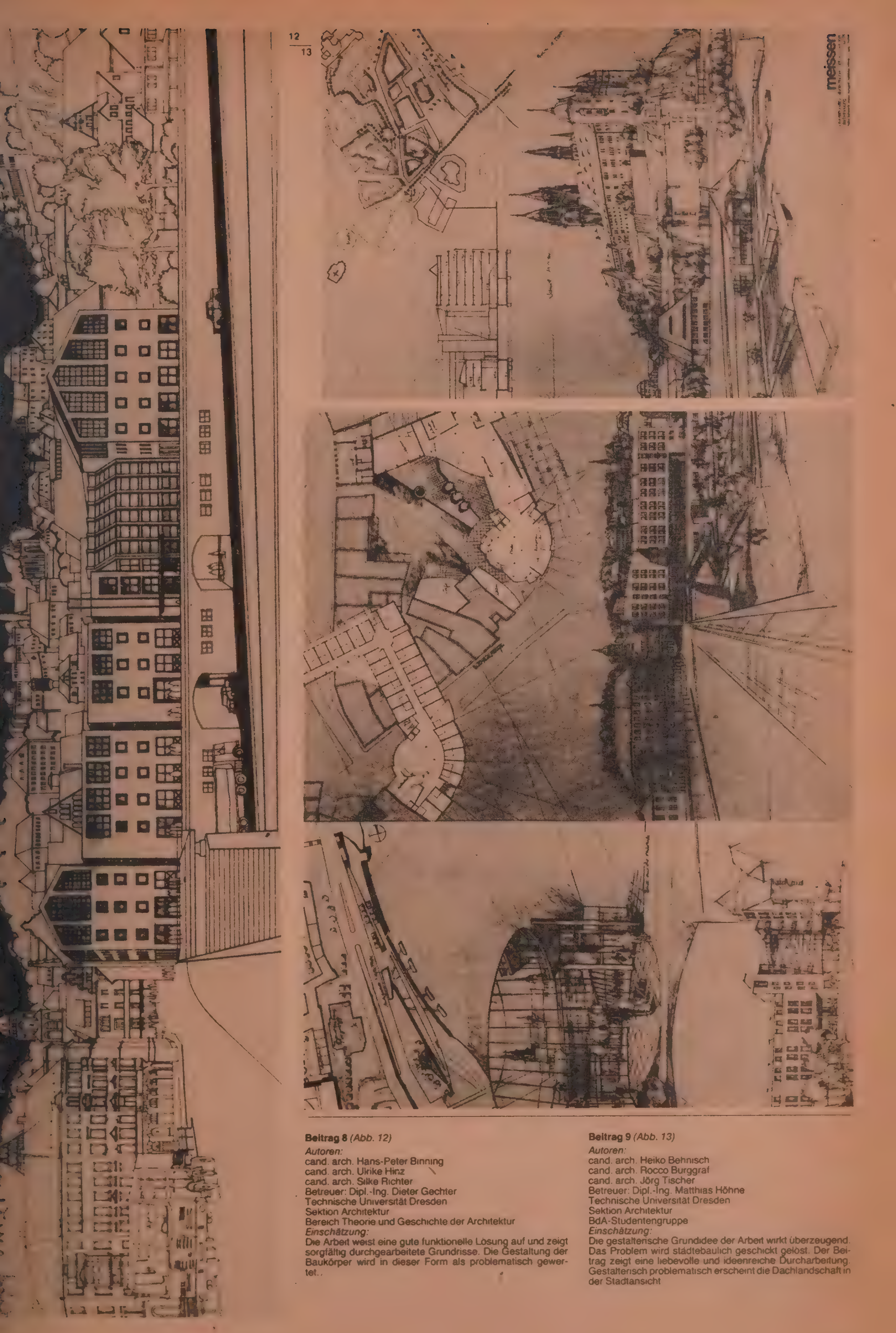


10

11

Beitrag 6 *(Abb. 9, 10)*
Autoren:
cand. arch. Tomasz Kuls
cand. arch. Piotr Lichnowski
cand. arch. Marzanna Ligocka
Betreuer: Doz. Dr. sc. Andrzej Gruszecki
Polytechnikum Warschau
Einschätzung:
Anerkannt wird das Bemühen um die Gestaltung des Brückenkopfes und die Maßstäblichkeit der Lösung unter Anlehnung an historische Formen. Problematisch erscheint die Stellung der Giebel senkrecht zum Fluß. Die Einführung einer gotischen Formensprache ist fragwürdig.

Beitrag 7 *(Abb. 11)*
Autoren:
cand. arch. Lubomir Kruzik
cand. arch. Petr Wolf
Technische Hochschule Prag
Fakultät Architektur
Lehrstuhl für Theorie, Geschichte und Rekonstruktion der Architektur
Einschätzung:
Die Arbeit wird in ihrem Ganzheitscharakter positiv bewertet. Die gute Baumassenverteilung wird lobend hervorgehoben. Die Grundrißlösung erscheint hoteltechnologisch schwierig. Das Hotel weist keine Verbindung zum Theaterplatz auf.



Beitrag 8 *(Abb. 12)*
Autoren:
cand. arch. Hans-Peter Binning
cand. arch. Ulrike Hinz
cand. arch. Silke Richter
Betreuer: Dipl.-Ing. Dieter Gechter
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
Bereich Theorie und Geschichte der Architektur
Einschätzung:
Die Arbeit weist eine gute funktionelle Lösung auf und zeigt sorgfältig durchgearbeitete Grundrisse. Die Gestaltung der Baukörper wird in dieser Form als problematisch gewertet.

Beitrag 9 *(Abb. 13)*
Autoren:
cand. arch. Heiko Behnisch
cand. arch. Rocco Burggraf
cand. arch. Jörg Tischer
Betreuer: Dipl.-Ing. Matthias Höhne
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
BdA-Studentengruppe
Einschätzung:
Die gestalterische Grundidee der Arbeit wirkt überzeugend. Das Problem wird städtebaulich geschickt gelöst. Der Beitrag zeigt eine liebevolle und ideenreiche Durcharbeitung. Gestalterisch problematisch erscheint die Dachlandschaft in der Stadtansicht

Fortsetzung von Seite 8
duktionsflächen und hohen bauphysikalischen Ansprüchen. Mit dem offenen Bausystem für Reinraumanlagen, dessen Erstanwendung 1990/1991 erfolgen wird, leisten das BMK Erfurt, das MLK, das Kombinat Baufa und die Bauakademie wichtige Entwicklungs- und Produktionsaufgaben im Vorlauf für das „Industriegebäude für Hochtechnologien", welches in den 90er Jahren zunehmend in immer mehr Industriezweigen notwendig wird.

Mit der Erkundung der sich aus diesem Trend in den entwicklungsbestimmenden Industriezweigen ergebenden Rückwirkungen auf die Gebrauchseigenschaften der Gebäude und ihrer architektonischen und konstruktiven Gestaltung gilt es, die Anforderungen an die Weiterentwicklung der technischen Gebäudeausrüstung und Versorgungssysteme herauszuarbeiten, ihre räumliche und konstruktive Einordnung in die Bausysteme zu untersuchen und über rechnergestützte Haus- und Versorgungstechnik Grundlagen für eine Gebäudeintelligenz zu schaffen.

Die Gesamtwirkung der Gebäude wird wesentlich von dem Komplettierungs- und Ausstattungsgrad bestimmt. Von den dazu notwendigen komplexen Ausbausystemen bilden die Dach- und Außenwandkonstruktionen mit ihrem bestimmenden Einfluß auf die Qualität, Dauerbeständigkeit, Gestaltung und Energieökonomie einen besonderen Schwerpunkt. Für die Bausysteme SKBS 75 und VGB wird durch die Bauakademie im Auftrag des BLK an der Entwicklung eines neuen Innendämmsystems auf der Basis der Mineralwolleplatten mit fester Deckschicht – Einführungstermin 1991 – und einer zweischaligen hinterlüfteten Außenwand mit getrennter Fertigung von Tragschicht und Wetterschutzschale – Einführung ab 1993 – gearbeitet. Beide Systeme werden 1989 am Muster- und Experimentalbau in Dresden erprobt. Gegenüber der gegenwärtigen Außenwandplatte werden der Wärmedämmwert verdoppelt und Voraussetzungen für eine anspruchsvolle Gestaltung geschaffen.

Zur Erhöhung der Qualität und Zuverlässigkeit der Industrie- und Ingenieurbauwerke und ihres rechnergestützten Entwurfs sind die ingenieurtheoretischen Grundlagen für die Berechnung, Bemessung, Konstruktion und das Langzeitverhalten der Bauweisen weiter zu vervollkommnen sowie über Richtlinien und Standards der Baupraxis bereitzustellen. Bis 1990 werden zuverlässigkeitstheoretische Berechnungsverfahren in allen Fachgebieten der Ingenieurtheorie eingeführt. Mit diesen Ergebnissen sind Voraussetzungen für die Normen der 90er Jahre und die Grundlagen für eine direkte Anwendung der Zuverlässigkeitstheorie für die Baumechanik, den bautechnischen Brandschutz und die Bodenmechanik geschaffen worden. Damit bestehen Voraussetzungen für eine Differenzierung des Zuverlässigkeitsniveaus nach Zuverlässigkeitsklassen.

Die volkswirtschaftlich notwendige breitere Anwendung des Spannbetons und die Erreichung des internationalen Niveaus auf diesem Gebiet setzt die Erweiterung der ingenieurtheoretischen Erkenntnisse über die physikalischen Eigenschaften des Verbundbaustoffs Spannbeton, seine effektive Bemessung und konstruktive Ausbildung voraus.

Die Vorteile der Verbundkonstruktionen, wie die Erhöhung der Qualität und Dauerbeständigkeit und der geringere spezifische Materialeinsatz führen international zu einem ständig steigenden Anwendungsumfang. Durch die Nutzung des Verbundes und der räumlichen Tragwirkung ab 1990 kann die Funktionsfähigkeit der Gebäude erhöht, längerfristig der Stahleinsatz bis 8% gesenkt und wesentlich zu einer Baumassenreduzierung bis zu 10% sowie zu einer absoluten Verringerung des Transportaufwandes beigetragen werden.

Schwerpunkte der weiteren Arbeit auf dem Gebiet des Stahlbaus sind die Schaffung von Grundlagen für die Betriebs- und Ermüdungsfestigkeit, den Einsatz thermisch-mechanisch behandelter Stähle, die Sprödbruchsicherheit und die Herausgabe der neuen Vorschriften des ETV Stahlbau auf der Grundlage der Berechnung nach Grenzzuständen im Jahre 1990. Analoge ingenieurtheoretische Aufgaben sind zur Weiterentwicklung des Ingenieurholzbaues, des Mauerwerkbaus und des Textilverbundbaus zu lösen.

Mit der Entwicklung und komplexen Anwendung der Schlüsseltechnologien CAD/CAM und der damit möglichen durchgängigen rechnergestützten Arbeitsweise ist der Weg gewiesen, wie die Projektierung, Produktionsvorbereitung und -durchführung sowie ihre Leitung und Planung beschleunigt und qualifiziert werden können.

rung sowie ihre Leitung und Planung beschleunigt und qualifiziert werden können.

Der Industriebau kann von Fortschritten sowohl bei der Schaffung einer rechentechnischen Basis als auch bei der Anwendung der CAD/CAM-Technologien in den vergangenen Jahren ausgehen. Zielstrebig haben die Kombinate in engem Zusammenwirken mit der Bauakademie, den Hochschulen und anderen Einrichtungen die erforderliche Software auf der Grundlage der CAD- und CAM-Konzeptionen ausgearbeitet. Für die bautechnische und bautechnologische Projektierung sind 20 CAD-Lösungen fertiggestellt, die zusammen mit weiteren dialogorientierten Bausteinen 50 bis 60% der erreichten Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Projektierung bewirkt haben. CAM-Lösungen wurden für die Vorbereitung und Kontrolle der Baustellenprozesse sowie die bessere Beherrschung der Prozesse der Materialversorgung ausgearbeitet.

In Verwirklichung des Staatsauftrages CAD/CAM sind die Arbeiten der Kombinate und der Bauakademie unter Einbeziehung der Hochschulen auf folgende Schwerpunkte zu konzentrieren:

Der **erste** Schwerpunkt umfaßt die rechnergestützte Planung von Bauinvestitionen der Industrie in den frühen Phasen. Mit der Entwicklung einer durchgängigen Lösung ist es möglich, aufbauend auf Analysen und Bewertungen der vorhandenen Bausubstanz der Industrie optimale Planungsvarianten für ganze Industriewerke durch Kombination von Rekonstruktion, Ersatz und Neubau auszuarbeiten. Damit erhalten die Kombinate zugleich Voraussetzungen für die frühzeitige technologische Durchdringung ihrer Bauaufgaben und eine gewerkegerechte Vorbilanzierung der Kapazitäten zur Sicherung einer konzentrierten Baudurchführung bei Anwendung hocheffektiver Bauverfahren. Bei den Arbeiten an dieser Aufgabenstellung wurde gemeinsam mit dem BMK Industrie- und Hafenbau und der HAB Weimar eine Basislösung geschaffen und vor kurzem die erste Ausbaustufe dazu vorgelegt. Die Ergebnisse sind in allen Bau- und Montagekombinaten einzuführen. Die Anwendung der CAD-Basislösung Industriewerksplanung hat im Jahr eine Bauaufwandssenkung von rd. 36 Millionen Mark ermöglicht. Hervorzuheben sind die Ergebnisse im BMK Erfurt, wo bereits 70 Prozent der Vorhaben im Rahmen der grundfondswirtschaftlichen Untersuchungen mittels CAD/IWP bearbeitet werden. Insgesamt muß das Tempo der Breitenanwendung jedoch beschleunigt werden. Im BMK Ost und in einigen weiteren Projektierungsbetrieben sind kurzfristig Industriebauplanungsgruppen zu schaffen. Bis Ende 1990 sind mit der CAD-Lösung Industriewerksplanung Vorhaben im Umfang von 6 Milliarden Mark Bauleistungen vorzubereiten, was einem Anteil von über 50 Prozent entspricht. Entscheidend dafür ist die volle Wahrnehmung der Rechte und Pflichten aus der „Anordnung über die Aufgaben und das komplexe Zusammenwirken bei grundfondswirtschaftlichen Untersuchungen" vom 21. 4. 1988 durch die Kombinate der Industrie als Auftraggeber und die Industriebaukombinate als Auftragnehmer.

Die 2. Ausbaustufe der CAD-Lösung IWP wird durch die Bauakademie in Zusammenarbeit mit den Kombinaten Erfurt, Süd, Chemie, Kohle und Energie sowie der HAB Weimar mit dem Schwerpunkt realisiert, unter Nutzung der Möglichkeiten der 16-bit-Technik die Anforderungen aus der Bilanzierung und technologischen Vorbereitung voll zu erfüllen und gleichzeitig die Grundlagen für einen einheitlichen Datenbestand für alle nachfolgenden Prozesse zu liefern. Damit werden zugleich bessere Bedingungen für eine durchgreifende Vereinfachung des gesamten Planungsprozesses der Investitionen in den frühen Phasen sowie zum Ausbau der Industriebauplanungsgruppen zu Angebotsabteilungen geschaffen.

Der **zweite** Schwerpunkt beinhaltet CAD-Technologien für die bautechnische, bautechnologische und bauwirtschaftliche Projektierung. Sie werden für Haupterzeugnisse, häufig vorkommende Erzeugnislinien und bauwerksteilbezogene Lösungen erarbeitet und haben die kurzfristige Abgabe verbindlicher Preisangebote für Teilvorhaben, die Vertragsgestaltung sowie die Bereitstellung von Informationen für die unmittelbare technologisch-organisatorische Vorbereitung der Bauproduktion zu ermöglichen. Ausgehend vom Maßnahmeplan 97/88 des Ministers für Bauwesen sind die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in den Jahren 1989/90 auf die weitere Vervollkommnung von bauwerksteil- und erzeugnisorientierten CAD-Lösungen zu konzentrieren. Im Ergebnis wird es möglich



7 Montage eines 36-m-Binders (Waggonfabrik Ammend

sein, Einzelfundamentsysteme, komplexe Tragkonstruktionen wie Platten, Scheiben und Stabtragwerke aus Stahlbeton, Spannbeton und Stahl, Ausbau- und Tiefbauleistungen, Gebäude in den Bauweisen EMZG, VGB, SKBS 75, Geschoßbau Schönefeld und Hubdeckenverfahren, verschiedene Spezialbauwerke wie Rohrleitungsbrücken, Konstruktionselemente für See- und Hafenbauten und für den konstruktiven Wasserbau sowie Industrieschornsteine, Kühltürme und Brückenüberbauten durchgängig mit CAD-Lösungen zu projektieren.

Die Weiterentwicklung der rechnergestützten Lösung zur bauwirtschaftlichen Projektierung mit der Systemlösung OPAL-CBB und die Entwicklung des Bausteinsystems für die bautechnologische Projektierung sind fortzusetzen.

Für den Vorlauf sind vor allem durch die Kombinate, die Bauakademie und die Hochschulen bis 1991 branchenspezifische Erweiterungen des offenen Grafiksystems auszuarbeiten und in die 3D-Modellierung einzubeziehen.

Der **dritte** Schwerpunkt betrifft die rechnergestützte Leitung, Planung und Organisation von Baustellen- und Versorgungsprozessen. Durch den Einsatz rechnergestützter Verfahren zur Planung, vertraglichen Sicherung, Kontrolle und Lenkung der Bauproduktion sowie durch Organisationslösungen zur ablaufgerechten Versorgung der Baustellen mit Material und Maschinen sind Voraussetzungen für ein konzentriertes und planmäßiges Bauen mit kurzen Bauzeiten zu schaffen.

Mit der arbeitsplatznahen Technik, dem Aufbau und der Benutzung einer einheitlichen Datenbasis sowie weiterentwickelter Verfahren zur objekiven Abbildung des Bauablaufs sind Voraussetzungen zu schaffen, um flexibler und reaktionsschneller auf veränderte Anforderungen und Störungen reagieren zu können. Die Kopplung der Datenverarbeitungsprojekte zur technologischen Vorbereitung, Planung, Kontrolle und Lenkung der Bauproduktion sowie zur Bilanzierung ist weiterzuführen. Dringend erforderlich sind Lösungen zur wirklichkeitsnahen Erfassung der tatsächlich erreichten Istwerte. Diese Lösungen sind bis 1990 in den Kombinaten mindestens für die eigene Bauproduktion verbindlich durchzusetzen. Der Umfang rechnergestützter Organisationslösungen zur ablaufgerechten Bereitstellung des Materials sowie die Steuerung der Versorgung technologischer Linien, vor allem für Schalung, Bewehrung und Beton, ist entscheidend zu erhöhen.

Die Plenartagung zeigte, daß die Wissenschaftler in den Sektionen, in den Instituten und Kollektiven, die Forschungsfacharbeiter und technischen Kräfte gewillt sind, mit schöpferischen Ideen, konstruktiven Vorschlägen und initiativreichem Handeln einen wirkungsvollen Beitrag zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages sowie zur würdigen Vorbereitung des 40. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik leisten.

Prof. Dr. Gerhard Kosel zum 80. Geburtstag



Prof. Dr. Gerhard Kosel, der am 18.2.1989 seinen 80. Geburtstag begeht, kann an seinem Ehrentage auf ein außergewöhnlich schaffensreiches und verdienstvolles Arbeitsleben zurückblicken. Als Architekt, Wissenschaftler und Staatsfunktionär hat er sein ganzes Lebenswerk dem Aufbau des Sozialismus gewidmet.

Nach dem Abschluß seines Studiums an der Technischen Hochschule in Berlin, bei dem solche progressiv denkenden Architekten wie Hans Poelzig und Bruno Taut seine Lehrer waren, ging er als junger Kommunist und Fachmann in die Sowjetunion, um dort beim Aufbau des ersten sozialistischen Staates mitzuwirken. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit arbeitete er bei der Planung und beim Bau des neuen Hüttenwerkes und der Stadt Kusnezk mit. Der Kulturpalast und das Postamt gehörten zu seinen Projekten. Angesichts der enormen Dimensionen des Aufbaus in der UdSSR beschäftigte er sich immer intensiver mit Gedanken für industrielle Baumethoden. In Moskau entwickelte er ab 1936 bei Sholtowski Serien von Typenprojekten für den Massenwohnungsbau und grundlegende Gedanken für eine Bauenzyklopädie. Der Krieg unterbrach diese sehr schöpferische Schaffensperiode. Harte, entbehrungsreiche Arbeit für die Evakuierung von Betrieben trat in den Vordergrund. Später leitete er als Chefingenieur in Tomsk wichtige Planungs- und Bauaufgaben, und erst nach dem Kriege konnte er dann wieder in einem Forschungsinstitut in Moskau seine wissenschaftliche Arbeit fortsetzen.

1954 kam Gerhard Kosel, mehrere für die spätere Entwicklung unseres Bauwesens wichtige eigene Forschungsarbeiten im Gepäck, in die DDR. Hier wurden ihm verantwortungsvolle Aufgaben für die Entwicklung des Bauwesens übertragen. Als Staatssekretär im Ministerium für Bauwesen und später als Präsident der Bauakademie sowie in seiner Tätigkeit im Rahmen des RGW nahm er vor allem nachhaltigen Einfluß auf die Industrialisierung im Bauwesen. Mit seinen eigenen wissenschaftlichen und konzeptionellen Ideen gehörte er zweifellos zu den geistigen Vätern des industriellen Bauens in der DDR. Seine 1957 als Buch erschienene theoretische Arbeit „Produktivkraft Wissenschaft" und die darüber geführten Auseinandersetzungen trugen wesentlich dazu bei, die Rolle der Wissenschaft in unserer Gesellschaft zu erhöhen. Sehr eng blieb Gerhard Kosel der Architektur und den Architekten verbunden. Nicht nur theoretisch befaßte er sich ständig mit dem Thema Architektur und Gesellschaft, sondern es bewegte ihn auch immer wieder, theoretische Gedanken mit ihm befreundeten Architekten und Ingenieuren in Entwurfsideen umzusetzen. So zum Beispiel im Wettbewerb für die Gestaltung des Stadtzentrums von Berlin und jetzt erst jüngst durch einen Entwurf im Wettbewerb für ein Denkmal des Sieges in Moskau.

In einem 1988 in der „Prawda" erschienenen Artikel wurde das Wirken Gerhard Kosels als das eines aufrechten Internationalisten gewürdigt. Dazu sind sicher auch seine Verdienste zu zählen, die er sich in den letzten Jahrzehnten im Rahmen der Mitarbeit der DDR in der UNO-Kommission „Habitat" für ein menschenwürdiges Wohnen in der Welt erwarb.

Wenn dem Jubilar nun zu seinem 80. Geburtstag viele Gratulationen von Freunden und Kampfgefährten erreichen, so möchten wir uns ihnen anschließen und ihm persönlich die besten Wünsche für gute Gesundheit, Glück und Wohlergehen übermitteln.

1 Modell zum Wettbewerbsentwurf für ein Denkmal des Sieges in Moskau. Autorenkollektiv G. Kosel, M. Dowgalewskaja, A. Duda

6. Konferenz über Städtebauforschung der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE)

Dr.-Ing. Peter Andrä
Bauakademie der DDR
Stellvertreter des Direktors des Instituts für Städtebau und Architektur


1

Auf Einladung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wurde die 6. Konferenz über Städtebauforschung in der Zeit vom 17. bis 22. Oktober 1988 in Leipzig durchgeführt. Daran nahmen 120 Architekten, Stadtplaner, Baufachleute und Regierungsbeamte aus 20 europäischen Ländern teil.

In seiner Eröffnungsrede orientierte der Stellvertreter des Exekutivsekretärs der ECE und Direktor der ECE für das Komitee Umweltschutz und Siedlungswesen, Herr Clemente Lopez-Polo, auf den engen Zusammenhang zwischen Stadterneuerung, Industrialisierung und Umwelt. In Verwirklichung einer Empfehlung der 43. Tagung der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) hatte sich eine Woche vor der 6. Konferenz in Genf ein Expertentreffen mit Fragen des schonenden Umgangs mit allen Naturressourcen befaßt.

Zu Beginn des fünftägigen Kongresses unter dem Leitthema „Forschung für die Stadterneuerung" würdigte Dr. Karl Schmiechen, Staatssekretär im Ministerium für Bauwesen, den großen Anteil der Bauwissenschaftler an der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in der DDR. Die bisher erzielten Resultate seien praxisgewordene Bauforschung. Mit dem verstärkten Übergang zum Bauen in den Innenstädten wachse die Komplexität der städtebaulichen Lösungen und verflechten sich Neubau, Modernisierung und Werterhaltung immer enger. Für die langfristige Entwicklung der Städte habe sich die Generalbebauungsplanung als das wichtigste Planungsinstrument bewährt.

Die Konferenz hat sich mit drei speziellen Themen befaßt:

1. mit der Rolle der Forschung bei der Herausarbeitung genereller Ziele für Stadterneuerungsstrategien,
2. mit dem Beitrag der Forschung zur Entwicklung und Verbesserung von Instrumentarien der Stadterneuerung und
3. mit der Beteiligung der Forschung an konkreten Projekten der Stadterneuerung sowie an der Bewertung der entstehenden Effekte.

Den Hauptgegenstand der Konferenz bildeten das innerstädtische Bauen, die Stadterneuerung und der Beitrag der Städtebau- und Regionalforschung zu dieser komplexen Bauaufgabe. Im Mittelpunkt standen Forschungen auf sozialem, ökonomischem, umwelt- und stadtgestalterischem Gebiet, die für die Planung, Durchführung und Bewertung von Stadterneuerungen und des innerstädtischen Bauens benötigt werden.

Entsprechend dem Paritätsprinzip der UNO-ECE waren zu jedem Unterthema Positionspapiere von sozialistischen und kapitalistischen Ländern vorbereitet, die vor der Konferenz als offizielle ECE-Dokumente zirkulierten:

zu Unterthema 1	von der BRD, den Niederlanden und der UdSSR (HBP SEM.42/R.1 u. R.2)
zu Unterthema 2	von Frankreich, Dänemark und der DDR (HBP SEM.42/R.3, R.4 u. R.5)
zu Unterthema 3	von der Ungarischen VR und von Schweden (HBP SEM.42/R.6 u. R.7)

Die Diskussion erfolgte im Plenum und wurde vom Konferenzvorsitzenden, Dr. K.-H. Schlesier, und dem stellvertretenden Vorsitzenden, M. Bach aus Großbritannien geleitet.

Die Konferenz beendete ihre Arbeit mit der Annahme eines Berichts mit Schußfolgerungen und Empfehlungen: Darin wird die soziale, ökonomische, kulturelle, umwelt- und stadtgestalterische Dimension der in den nächsten Jahrzehnten erwarteten Stadterneuerungsprozesse sowie der Notwendigkeit wissenschaftlich begründeter Entscheidungsvorbereitungen für diese komplexen Umgestaltungsaufgaben herausgearbeitet. Vorgeschlagen wird, die angewandte Städtebauforschung noch wirksamer mit den Planungs- und Realisierungsprozessen der Stadterneuerung zu verbinden. In dieser Hinsicht konnte die DDR wertvolle Erfahrungen auf dem Gebiet der Generalbebauungsplanung, der städtebaulichen Leitplanung und der Ortsgestaltungskonzeptionen vorstellen. Nachgewiesen wurde die Zweckmäßigkeit des Computereinsatzes für Simulationsprozesse, sowie die Unerläßlichkeit der Schaffung und Nutzung geeigneter territorialstatistischer Datenbasen und Datenbänke für Städtebau, Stadtplanung und Stadterneuerungsprozesse. Wachsende Bedeutung kommt in der Städtebauforschung ökologischen Aspekten, Fragen der Energieökonomie und den Erneuerungsprozessen in der technischen Infrastruktur zu. Bei der Revitalisierung und Umgestaltung innerstädtischer Gebiete erlangt die Beachtung historischer und kultureller Werte an Gewicht und bedarf fundierter wissenschaftlicher Grundlagen. Weiterhin wird für erforderlich angesehen, die Großsiedlungen, die seit den 50er Jahren entstanden sind, in die systematischen Forschungen und Planungen der Stadterneuerung einzubeziehen. An der Entwicklung und Anwendung geeigneter Planungs- und Vorbereitungsverfahren und Methoden ist zu arbeiten, die eine effektive Bürgerinformation sowie die aktive Einbeziehung und Beteiligung der Bürger in die Stadterneuerungsprozesse gewährleisten helfen.

Die Delegierten hatten während einer Studienreise die Gelegenheit, sich am 15. 10. 1988 in Weimar und am 16. 10. 1988 in Erfurt von Planungen und realisierten Praxisbeispielen des innerstädtischen Bauens zu überzeugen. Der Oberbürgermeister von **Weimar**, Prof. Dr.-Ing. habil. Baumgärtel, erläuterte den Gästen die geschichtliche Entwicklung der Stadt und die kommunalpolitischen Ziele, Mittel und Möglichkeiten zur Erhaltung, Modernisierung und Umgestaltung der kulturhistorisch bedeutsamen Stadt. Einem Stadtrundgang mit Besichtigung des Eisfeldes, einem kurzen Besuch im Goethehaus am Park und im Haus am Horn schloß sich ein Besuch in der Hochschule für Architektur und Bauwesen an. Der Rektor, Prof. Dr. Glißmeyer, und Frau Prof. Dr.-Ing. habil. A. Bach informierten über Ausbildungsprofil und Ausbildungsziele der Hochschule sowie über die wichtigsten Etappen ihrer über 125jährigen Geschichte.

Am 16. 10. 1988 begrüßte die Oberbürgermeisterin von **Erfurt**, Frau R. Seibert, die Teilnehmer im ehrwürdigen Ratssaal und vermittelte ihnen ein lebendiges Bild von der thüringischen Industriemetropole. An Hand von Plänen und Modellen erläuterte der Stadtarchitekt, Prof. W. Nitsch, die Komplexität der städtebaulichen Entwicklung, die Vielfalt und Kompliziertheit der Umgestaltung, Erneuerung und Erhaltung einzelner städtischer Teilgebiete. Bei Besuchen im Gebiet „Große Arche", in der nördlichen Innenstadt am Huttenplatz und in der Angerstraße erhielten die Gäste ein aktuelles Bild, wie kulturhistorisch wertvolle Bausubstanz mit großem Engagement, Ideenreichtum und viel Kleinarbeit erhalten und umgestaltet wird und wie in beengten innerstädtischen Gebieten mit der Plattenbauweise eine neue Architektur in alte Stadtstrukturen eingeordnet werden kann. Ein Besuch im Dom und der Spaziergang über die Krämerbrücke rundeten den Besuch in Erfurt ab.

In **Halle** wurde am 20. 10. 1988 während einer Exkursion die außerordentlich intensive innerstädtische Bautätigkeit vorgestellt, die den ganzen Entwicklungsprozeß des Städtebaus seit den 50er Jahren bis zur Gegenwart in einer Industriemetropole widerspiegelt. Dabei wurden Wandlungen in Architekturauffassungen ebenso plastisch erlebbar wie neues räumliches Gestalten bis ins Zentrum der Stadt hinein. Zusammenhänge der wirtschaftlichen Entwicklung des Bezirkes in seinen Wechselbeziehungen zur gesellschaftlichen Entwicklung und zu Anforderungen an die Bauaufgaben wurden vom Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, A. Kolodniak, und vom Oberbürgermeister, Ch. Anders, erläutert. Am Stadtmodell machte der Stadtarchitekt, Dr. W. Brandstädter, die Gäste mit den anschließend besichtigten Umgestaltungsbeispielen im Zentrum der Stadt bekannt. Eine Rundfahrt durch Halle-Neustadt und der Stadtrundgang durch die Baugebiete Domplatz, Brunoswarte und das Rekonstruktionsgebiet Glauchaer Straße vermittelten einen guten Eindruck von neuen architektonischen und räumlichen Lösungen in der Einheit von Neubau, Rekonstruktion und Erhaltung. Ein Besuch im Händelhaus unterstrich die Sorgfalt bei der Erhaltung und Pflege von Baudenkmalen.

Der Freitagvormittag war einem Stadtrundgang in **Leipzig** vorbehalten. Im Gebiet Kolonadenstraße/Dorotheenplatz konnte eine weitere interessante Variante des innerstädtischen Bauens mit Neubau, Umgestaltung, Erhaltung alter Bausubstanz vorgestellt werden. Ein Rundgang durch die Innenstadt Leipzigs mit der Vielzahl von Messehäusern, gesellschaftlichen Einrichtungen, Passagen



veranschaulichte die geschlossen erhaltene Struktur der Stadt, aber auch die Notwendigkeit und bautechnische Kompliziertheit, Baulücken meisterhaft zu schließen. Welche Ideen Stadtplaner und Architekten zur Entwicklung des Stadtzentrums entwickelt haben, konnten die Konferenzteilnehmer in einer Ausstellung über ausgewählte Arbeiten eines kürzlich abgeschlossenen Wettbewerbs besichtigen.

Das Erlebnis der besuchten Städte und die Anstrengungen der Baufachleute, Neues mit Altem gekonnt und in ansprechender Weise zu verbinden, faßte eine Delegierte Österreichs während des Abschlußempfangs des Oberbürgermeisters von Leipzig mit dem Satz zusammen „Die DDR ist eine zweite Reise wert".

Seitens der UNO/ECE-Repräsentanten sowie der beteiligten ausländischen Delegationen wurde die Konferenz als wertvoll, wissenschaftlich ergiebig und auf hohem inhaltlichem und organisatorischem Niveau stehend eingeschätzt. Nach Äußerungen der Delegationen und des ECE-Sekretariats habe sich das gastgebende Land DDR beeindruckend, leistungsfähig und dynamisch dargestellt.

2



3

1 Blick auf das Präsidium während der Eröffnung

2 Fallstudie Halle:
Städtebauliche Einordnung des Baugebietes 4, bei dem auch die für die hallesche Innenstadt typische Maßstäblichkeit erhalten werden soll

3 Besichtigung des Baugebietes Domplatz durch die Konferenzteilnehmer bei einem Stadtrundgang in Halle

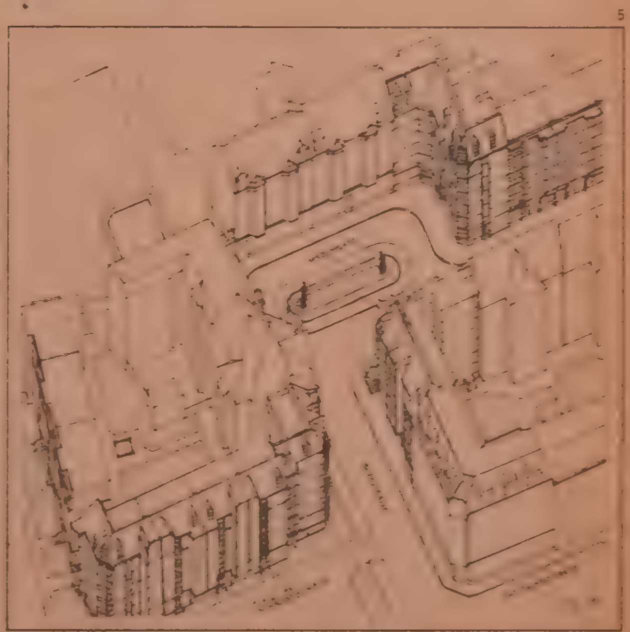
4 Fallstudie Erfurt:
Lageplan des komplexen Umgestaltungsgebietes Große Arche/Domplatz, eines der ältesten bebauten Bereiche der Stadt

5 Fallstudie Leipzig:
Isometrie der Bebauung des Nikischplatzes als Teil der Inneren Westvorstadt (Beispiel für Lückenschließungen an einem Gründerzeitplatz)

4



5



Die Neubauern-siedlung Neuheide in Großfurra

Prof. Dr.-Ing. Christian Schädlich



1

Wer auf der Straße von Sondershausen nach Nordhausen fährt, bemerkt kurz nach der Raststätte Heidehaus rechter Hand den zu Großfurra gehörenden Weiler Neuheide. Am Dorfeingang, dort wo sich die kurze Stichstraße zum Anger weitet, steht ein Denkstein mit der Aufschrift: „Junkerland in Bauernhand/ 20 Jahre demokratische Bodenreform 1945 · 1965/ Erste Neubauernsiedlung in Deutschland".

„Je schneller wir die Junker und Feudalherren entmachten und die Bodenreform durchführen, um so gründlicher und eher werden wir der Demokratie zum Siege verhelfen." Dies erklärte Wilhelm Pieck Anfang Septemer 1945 vor Bauern und Landarbeitern in Kyritz. Die fortschrittlichen Kräfte in Großfurra handelten danach. Schon acht Tage, nachdem von der Landesverwaltung Thüringen am 10. September 1945 die Verordnung über die Bodenreform erlassen worden war, wählte eine Gemeindeversammlung die örtliche Kommission zur Durchführung der Bodenreform, die rasch und für den Kreis Sondershausen beispielhaft die Aufteilung des enteigneten Großgrundbesitzers vornahm. Einige der neugeschaffenen Bauernwirtschaften konnten – nach entsprechendem Umbau – die vorhandenen Gutsgebäude des ehemaligen Vorwerks Heidehaus nutzen. Für die Mehrzahl machten sich Neubauten nötig. Der von Hermann Henselmann, dem Direktor der Hochschule für Baukunst und bildende Künste Weimar, geleitete Planungsverband Hochschule Weimar half den Neubauern in Großfurra, diese Aufgabe zu lösen. Seine Arbeitsgemeinschaft für ländliches Bau- und Siedlungswesen – ihr stand Toni Miller vor – führte alle planerischen Arbeiten durch, von der Parzellierung der aufzuteilenden landwirtschaftlichen Flächen bis zu Entwürfen für die Gebäude.

Am 23. März 1946 fand unter Beteiligung der Einwohnerschaft und zahlreicher auswärtiger Gäste der symbolische erste Spatenstich statt. Daß er von Edwin Hoernle, dem Präsidenten der deutschen Zentralverwaltung für Landwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone, vollzogen wurde, weist auf den gesellschaftspolitischen Rang der Bauaufgabe hin. Im Oktober waren die ersten fünf Häuser unter Dach. Die Fertigstellung der Siedlung zog sich aber bis Ende der vierziger Jahre hin.

Die Siedlung ist in der Form des Angerdorfes angelegt. Sie besteht aus 17 Höfen mit je 8 Hektar großen Neubauernstellen. Die Häuser liegen mit dem Giebel zum langgestreckten Dorfplatz. Nach Art traditioneller Kleingehöfte vereinigen sie Wohnhaus, Stall und Scheune unter einem Dach. Zugrunde gelegt wurde der vom Planungsverband erarbeitete Typ „Thüringen" in seiner zweiten Ausbaustufe. Der von der wetterabgewandten Ostseite zugängliche Wohnbereich enthält im Erdgeschoß Flur, Wohnstube und Küche mit Zugang zur Futterküche, im Dachgeschoß Schlafräume. Im anschließenden Stall ist Platz für zwei Schweine, vier Kühe und Jungvieh.

Aus der Not geboren, ebenso auch um Selbsthilfe zu fördern, wurden einfache und vertraute herkömmliche Bauweisen gewählt. Auf dem Bruchsteinsockel steht das hölzerne Gerüst des mit selbstgefertigten Lehmsteinen ausgemauerten Fachwerks. Das steile Dach ist in Ziegeln gedeckt. An der Bauausführung beteiligten sich die Neubauern mit beträchtlichen Eigenleistungen. Die Kumpel der nahen Kalischächte unterstützten sie darin durch Arbeitseinsätze.

Im Zuge der Bodenreform entstanden 210 276 Neubauernwirtschaften. Um sie ökonomisch zu stärken, erließ die Sowjetische Militäradministration Deutschlands am 9. September 1947 den Befehl Nr. 209. Er legte u. a. fest, innerhalb von zwei Jahren 37 000 Neubauernhäuser zu errichten. Durch Konzentration der Kapazitäten und Anspannung aller Kräfte konnte diese Aufgabe gemeistert werden. Insgesamt wurden von 1945 bis 1951 für die Bodenreform 79 489 Wohnhäuser, 88 240 Ställe und 38 406 Scheunen gebaut. Das war eine große gesellschaftliche Leistung, die auch architekturgeschichtlich bedeutsam ist. Die Neubauernsiedlung in Großfurra steht als Beispiel dafür. Sie wurde in die zentrale Denkmalliste der DDR aufgenommen.

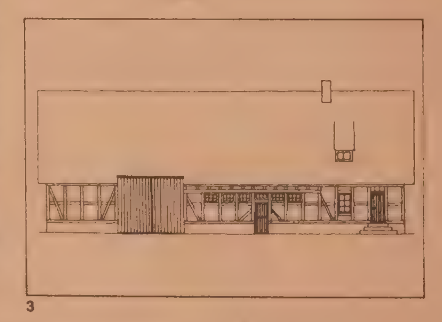
Literatur

[1] Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaften Hochschule Weimar. Heft 1: Grundlagen des ländlichen Bauwesens, Typen für landwirtschaftliche Kleingehöfte. Weimar 1946, [2] Heft 2: Toni Miller, Grundlagen des ländlichen Siedlungswesens, erläutert an einem praktischen Beispiel, Weimar 1946. [3] Karen Baum/Walter Böhm/Ulrike Kühn: Planung und Aufbau des ersten Neubauerndorfes bei Großfurra. Abschlußarbeit Sektion Marxismus-Leninismus an der HAB Weimar 1985.



2

1 Ansicht eines Gehöftes mit Gedenkstein zur Durchführung der Bodenreform
2 Neubauerngehöft in Bau
3 Aufriß
4 Grundriß
Der Typ Thüringen in der zweiten Ausbaustufe
1 Küche 2 Wohnraum 3 Futterküche 4 Schweine 5 Kühe 6 Jungvieh 7 Tenne 8 Bansen 9 Bansen und Rübenkeller
5 Neuheide Großfurra
6 Lageplan der Neubauernsiedlung

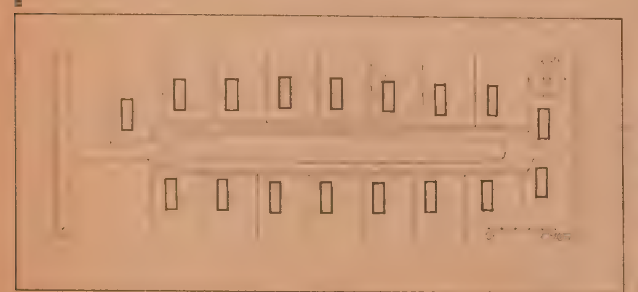


3



4

5



6



Steinbrück, W.; Schöler, K.
Abschluß der Straße der Befreiung – erster Abschnitt der Neugestaltung des Platzes der Einheit 9
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, S. 9–14, 15 Abb.

1985, 40 Jahre nach der Zerstörung Dresdens, wurde die Aufgabe gestellt, im Rahmen des Wohnungsbauprogramms auch das Dresdner Stadtzentrum weiter auszugestalten. Aufgrund von Variantenvergleichen für wichtige Bereiche des Zentrums erarbeitete ein Entwurfskollektiv des WBK Dresden in Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadtarchitekten ein Projekt für die Bebauung des nördlichen Abschlusses der Straße der Befreiung. Der gegenwärtig zu 50% fertiggestellte Standort am Platz der Einheit wird näher vorgestellt.

Steinbrück, W.; Schöler, K.
Завершение улицы Штрассе дер Бефрайунг – первая очередь перестройки площади „Платц дер Айнхайт“
Architektur der DDR, Берлин **38**/1989/2, стр. 9–14, 15 илл.

В 1985 г., сорок лет после разрушения города Дрездена, была поставлена задача дальнейшего формирования также и центра города Дрездена врамках программы жилищного строительства. На основе сопоставления вариантов для важных центральных зон коллектив проектировшиков Домостроительного комбината Дрезден разработал в сотрудничестве с Бюро городского архитектора а проект застройки северного конечного участка улицы Штрассе дер Бефрайунг. Представляется более подробно завершенное наполовину место размещения у площади „Платц дер Айнхайт".

König, B.
Neue Wohnungen und Geschäfte im Altstadtzentrum Potsdam-Babelsberg 15
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, S. 15–21, 22 Abb.

Der Standort Karl-Liebknecht-Straße zwischen dem ehemaligen Rathaus und der Garnstraße stellt einen unmittelbaren Zentrumsbereich dar. Durch die Neubebauung wurden baufällige ein- und zweigeschossige Gebäude ersetzt. Es entstanden 60 Wohnungen und 4 Verkaufseinrichtungen. Die interessante Gestaltung von Fassade und Dach zeichnen diesen Gebäudezug aus und könnten Vorbildwirkung haben.

König, B.
Новые квартиры и магазины в старой центральной части города Потсдам-Бабельсберг
Architektur der DDR, Берлин **38**/1989/2, стр. 15–21, 22 илл.

Место размешения ул. Карл-Либкнехт-Штрассе между бывшей ратушей и ул. Гарнштрассе представляет непосредственную центральную зону. Путем новой застройки были заменены ветхие одно- и двухэтажные здания. Созданы 60 квартир и 4 магазина. Интересное оформление фасада и крыши характеризуют этот тракт зданий и могло бы служить прототипом.

Haueisen, J.; Seifert, W.
Meerwasserhallenbad in Zinnowitz 22
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, S. 22–25, 8 Abb., 2 Grundrisse, 1 Schnitt, 1 Lageplan, Details

Das Meerwasserhallenbad – mit dem das Ferienheim „Roter Oktober" der IG Wismut im Ostseebad Zinnowitz baulich abgeschlossen wurde – erhöht für die Urlauber den aktiven und passiven Erholungswert und berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Altersgruppen, besonders auch der Körperbehinderten und Kranken (Nichtschwimmer- sowie Therapiebekken). Das Angebot für Urlauber wird attraktiv erhöht durch weitere dezentrale Anlagen wie Sporträume, Sauna, Klubräume und gastronomische Einrichtungen. Der 2geschossige Funktionstrakt ist aus Elementen des „Vereinheitlichten Geschoßbaus" (VGB) mit einer individuell projektierten Außenwandlösung errichtet, wobei sich die Gestaltung der der Gesamtanlage anpaßt.

Haueisen, J.; Seifert, W.
Крытый плавательный бассейн, наполненный морской водой, в г. Цинновитце
Architektur der DDR, Берлин **38**/1989/2, стр. 22–25, 8 илл., 2 плана, 1 разрез, 1 план расположения, детали

Крытый плавательный бассейн, наполенный морской водой, которым было завершено строительству принадлежащего к профсоюзу Висмут дома отдыха им. Красного октября на Балтийском курорте Цинновитц повышает для отпускников результат активного и пассивного отдыха и учитывает различные потребности взех возрастных групп, в особенности и инвалидов и больных. Предложение рекреационных возможностей для отпускников повышается эффективно благодаря дальнейшим децентрализированным сооружениям как помещениям для спортивный занятий, финской бани, клубным помешениям и гастрономическим учреждениям.

Haueisen, J.; Härtel, G.
Neubau der Messehalle 20 in Leipzig 26
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, S. 26–28, 1 Schnitt, 1 Ansicht, 1 Perspektive, 4 Abb.

Mit dem Neubau der Messehalle 20 in Leipzig wurden wesentlich günstigere Voraussetzungen geschaffen, Exponate des Werkzeugmaschinenbaus und der polygraphischen Industrie zu präsentieren und zu transportieren. (Zwischen den Messen ist eine effiziente Nutzung als Lagerhalle möglich und vorgesehen.) Der bis ins Halleninnere führende Gleisanschluß und schwere Brückenkrantechnik bieten gute Bedingungen für Umschlagprozesse. Auf eine klare äußere Gestaltung der Halle wurde Wert gelegt wie auf eine plastische Gliederung der Hauptfassaden.

Haueisen, J.; Härtel, G.
Новое строительство ярмарочного павильона 20 в г. Лейпциге
Architektur der DDR, Берлин **38**/1989/2, стр. 26–28, 1 разрез, 1 вид, 1 перспектива, 4 илл.

Благодаря новому строительству ярмарочного павильона 20 в г. Лейпциге были созданы намного лучшие условия для представления и перевозки экспонатов станкостроения и полиграфической промышленности. /В междуярмарочное время возможно и предусмотрено рациональное использование складского помещения./ Ведущий во внутрь павильона рельсовый путь и тяжелые мостовые краны создают хорошие условия для погрузочно-разгрузочных процессов. Особенное внимание обращено на ясное наружное оформление павильона как и на пластичное расчленение главных фасадов.

Hellbach, H.
Innerstädtischer Wohnungsbau – Zusammenhänge zwischen Standort und Architekturentwurf bei der Baulückenschließung 29
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, S. 29–33, 17 Abb.

Das innerstädtische Bauen vollzieht sich in der Einheit von Erhaltung, Modernisierung, Rekonstruktion, Ersatzneubau und Neubau. Die Einheit dieser Bauaufgaben ist von großer ökonomischer und zugleich städtebaulicher Bedeutung. Durch Unterschiede im Bauzustand und Alter der Wohngebäude entstanden und entstehen Baulücken. Die Baulückenschließung wird in der Phase der intensiv erweiterten Reproduktion der Wohnbausubstanz zum Regel- bzw. Normalfall des innerstädtischen Bauens. Prinzipielle Lösungswege hierfür werden vom Autor anhand von Beispielen erläutert.

Hellbach, H.
Внутригородское жилищное строительство – связи между местом размещения и архитектурным проектом при закрытии разрывов в застройке
Architektur der DDR, Берлин **38**/1989/2, стр. 29–33, 17 илл.

Внутригородсков строительство осуществляется в единстве содержания, модернизации, реконструкции, нового строительства в целях восполнения убыли жилого фонда и нового строительства. Единству этих строительных задач придается большое экономическое и одновременно градостроительное значение. Вследствие разностей в строительном состоянии и сроке службы жилых заний возникали и возникают разрывы в застройке. В фазе интенсивно расширенного воспроизводства жилого фонда закрытие разрывов в застройке становится общепринятым во внутригородском строительстве.

Kálmán, T.
Wohnungsbau in Ungarn 34
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, S. 34–37, 8 Abb.

Im Mittelpunkt des Beitrages steht eine Analyse des Umfangs, der Formen und der technischen Entwicklung des Wohnungsbaus in der VR Ungarn. Der Hauptanteil des Wohnungsneubaus besteht im individuellen Eigenheimbau. Der Autor stellt die unterschiedlichen Typen von Einzel- und Mehrfamilienhäusern vor und geht auf die Möglichkeiten ein, individuelle Vorstellungen in die Projekte einzubeziehen. Im Verlauf des Beitrages werden weiterhin neue Formen der Wiederherstellung und Wiederbelebung alter Stadtkerne dargestellt, die die Suche nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Bauen und Rekonstruieren deutlich machen.

Kálmán, T.
Жилищное строительство в Венгрии
Architektur der DDR, Берлин **38**/1989/2, стр. 34–37, 8 илл.

В центре внимания статьи находится анализ объема, форм и технического развития жилищного строительства в ВНР. Основная доля жилищного строительства состоит в индивидуальном строительстве. Авмор представляет различные типы одно- и многоэтажных домов и детально останавливается на возможностях включения в проекты индивидуальных представлений. Далее в статье рассматриваются новые формы восстановления и оживления старых городских ядер, которые разъясняют поиски уравновешенного отношения между строительством и реконструкцией.

Steinbrück, W.; Schöler, K.
Completion of Strasse der Befreiung – First Section of Redesigned Platz der Einheit 9
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 2, pp. 9–14, 15 illustrations

Renewal of further parts in the centre of Dresden was decided as part of the national housing construction programme in 1985, 40 years after the destruction of that city. A project after which to build up the northern flank of Strasse der Befreiung was jointly drafted by a team of designers of WBK Dresden and staff of chief architect in local government, with reference being made to a comparison between several concepts that had been submitted for important areas of the urban centre. The site of Platz der Befreiung has been half completed and is described in greater detail.

König, B.
New Dwellings and Shops in Old Town Centre of Potsdam-Babelsberg 15
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 2, pp. 15–21, 22 illustrations

The site of Karl-Liebknecht-Strasse, in between the former town hall and Garnstrasse, is a central area in its own right. Delapidated one-storey and two-storey buildings were replaced by new houses. Their front face and roof designs are particular attractions and might even be rated models.

Haueisen, J.; Seifert, W.
Seawater Indoor Swimming Pool in Zinnowitz 22
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 2, pp. 22–25, 8 illustrations, 2 floor plans, 1 section, 1 layout, some details

The seawater indoor swimming pool, now ready for use, has actually been the last part to complete the „Roter Oktober" holiday hotel project of the Wismut Union in the Baltic spa of Zinnowitz. It will significantly enhance the potential of the place for active and passive recreation. Consideration has been given to various categories of users, including different age groups, disabled persons, convalescents, and others. There is one pool for non-swimmers and one for therapeutic purposes. Fitness spaces, sauna, club rooms, and all sorts of bars and restaurants are additional attractive services available to holiday-makers. A two-storey services tract for technical and other installations is composed of VGB components (unitised multi-storey construction). Its separately designed exterior wall is architecturally adapted to the rest of the place.

Haueisen, J.; Härtel, G.
New Building for Fair Hall 20 in Leipzig 26
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 2, pp. 26–28, 1 section, 1 view, 1 perspective, 4 illustrations

New construction of Fair Hall 20 in Leipzig has provided much better conditions for display and movement of exhibits of the machine tool and printing industries. The hall can be effectively used as a warehouse in between trade fairs.
Sidings reaching into the building and heavy-duty portal cranes provide good conditions for handling operations. Attention was given to clear and simple exterior wall design and plastic architectural setting of the main front faces.

Hellbach, H.
Housing Construction in Urban Centres – Correlations between Site and Architectural Design for Gap-Closing Construction 29
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 2, pp. 29–33, 17 illustrations

Building activities in urban centres are based on a unity of maintanence, modernisation, rehabilitation, substitutional structures, and new construction. Such unity of building jobs is considered to be of great importance in terms of economy and city design. Gaps have developed as a result of condition and age of apartment houses. Gap-closing construction, therefore, has become a normal and regular situation in the phase of intensively expanded reproduction of housing stock in urban centres. Basic solutions are proposed by the author, with reference being made to real examples.

Kálmán, T.
Housing Construction in Hungary 34
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 2, pp. 34–37, 8 illustrations

This publication is focussed at an analysis of dimensions, forms, and technical developments in housing construction in Hungary. Construction of individual residences accounts for the greater part of housing construction. Various types of single-family and multi-family houses are described, and reference is made to possibilities of getting individual ideas applied to the project. Also described are approaches taken to restoration and revitalisation of old town centres. These demonstrate the efforts made to achieve a properly balanced relationship between construction and rehabilitation of buildings.

Steinbrück, W.; Schöler, K.
Achèvement de la Strasse der Befreiung – première section réaménagée de la Platz der Einheit
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, pages 9–14, 15 illustrations

En 1985, quatre décennies après la destruction de Dresde, on commençait avec le réaménagement du centre-ville, conformément au programme de construction de logements adopté pour la ville. Apuyé sur un certain nombre de variantes élaborées pour des zones choisies du centre, un collectif de projetants du combinat de construction de logements de Dresde mettait au point, en coopération avec le Bureau de l'architecte municipal, le projet pour la construction de la zone de nord de la Strasse der Befreiung. Réalisée jusqu'à maintenant à environ 50 pour-cent, la zone réhabilitée autour de la Platz der Einheit est présentée plus en détail.

König, B.
Logements et magasins nouveaux dans la cité de Potsdam-Babelsberg
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, pages 15–21, 22 illustrations

L'emplacement Karl-Liebknecht-Strasse situé entre l'ancien Hôtel de ville et la Garnstrasse se trouve en plein centre-ville. Des bâtiments délabrés à un et à deux étages ont été remplacés par des constructions nouves abritant 60 logements et quatre magasins. L'ensemble nouvellement créé se caractérise par un aménagement intéressant des façades et toitures.

Haueisen, J.; Seifert, W.
Piscine couverte à l'eau de mer à Zinnowitz
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, pages 22–25, 8 illustrations, 2 plans horizontaux, 1 coupe, 1 plan d'ensemble, vues de détail

Cette piscine, dernière section achevée du projet de construction de la maison de vacances „Roter Oktober" de l'IG Wismut, à Zinnowitz, station balnéaire sur la mer Baltique, contribue décisivement à la récréation des vacanciers. A l'étude du projet on a tenu pleinement compte des besoins des différents groupes d'âge, une attention particulière ayant été attachée aux besoins des handicapés physiques et personnes malades (bassin pour non-nageurs, bassin pour traitement thérapeutique). Il s'y ajoute des équipements décentralisés, entre autres, salles de sports, sauna, clubs, établissements gastronomiques. Le complexe fonctionnel, à deux étages, qui est réalisé en éléments de la série VGB (construction unifiée d'immeubles à étages) se fait remarquer par un revêtement extérieur d'aspect individuel qui s'adapte très bien à l'architecture du complexe intégral.

Haueisen, J.; Härtel, G.
Construction neuve du Hall de foire 20 à Leipzig
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, pages 26–28, 1 coupe, 1 vue, 1 plan en perspective, 4 illustrations

Le Hall 20 nouvellement construit au Parc des Expositons de la ville foraine a créé des conditions nettement améliorées pour la présentation et le transport des produits à exposer des branches Construction de machines-outils et Industrie graphique. Durant la période entre les foires de printemps et d'automne, la construction peut servir à des fins de stockage etc. Des voies ferrées aboutissant directement dans le hall et des grues portiques facilitent décisivement les processus de manutention. Sur le plan architectural, les projetants ontveillé à une configuration claire et à une grande plasticité des façades principales.

Hellbach, H.
Construction de logements en site urbain – relations entre projet architectural et emplacement dans la construction de terrains vagues
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, pages 29–33, 17 illustrations

L'unité de la conservation, modernisation, reconstruction, construction neuve de remplacement et de la construction neuve, principe observé dans les activités de construction en site urbain, est d'une grande importance économique et urbanistique. Dans la phase de la reproduction intensivement élargie de l'effectif d'immeubles d'habitation, la tâche consiste, dans les zones centrales urbaines, à combler interstices par des constructions neuves. L'auteur présente plusieurs variantes et propose des solutions appropriées.

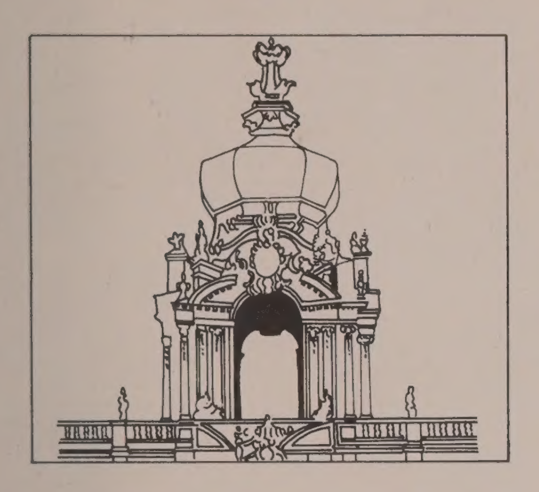
Kálmán, T.
Construction de logements en Hongrie
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 2, pages 34–37, 8 illustrations

L'article contient une analyse de l'étendue, des formes et du développement technique de la construction de logements en RP de Hongrie. A présent, les activités en ce domaine se concentrent en Hongrie en majeure partie sur la construction de maisons individuelles. L'auteur présente différents types de maisons unifamiliales et maisons collectives et renseigne sur la possibilité d'intégrer les désirs individuels des propriétaires futurs dans les projets de construction. L'article informe, en plus, de formes nouvelles pour la réhabilitation et la revivification de noyaux urbains historiques qui illustrent les muliples efforts faits pour équilibrer les activités de construction et de reconstruction.

GERT-REINER GRUBE
ARIBERT KUTSCHMAR

Bauformen von der Romanik bis zur Gegenwart



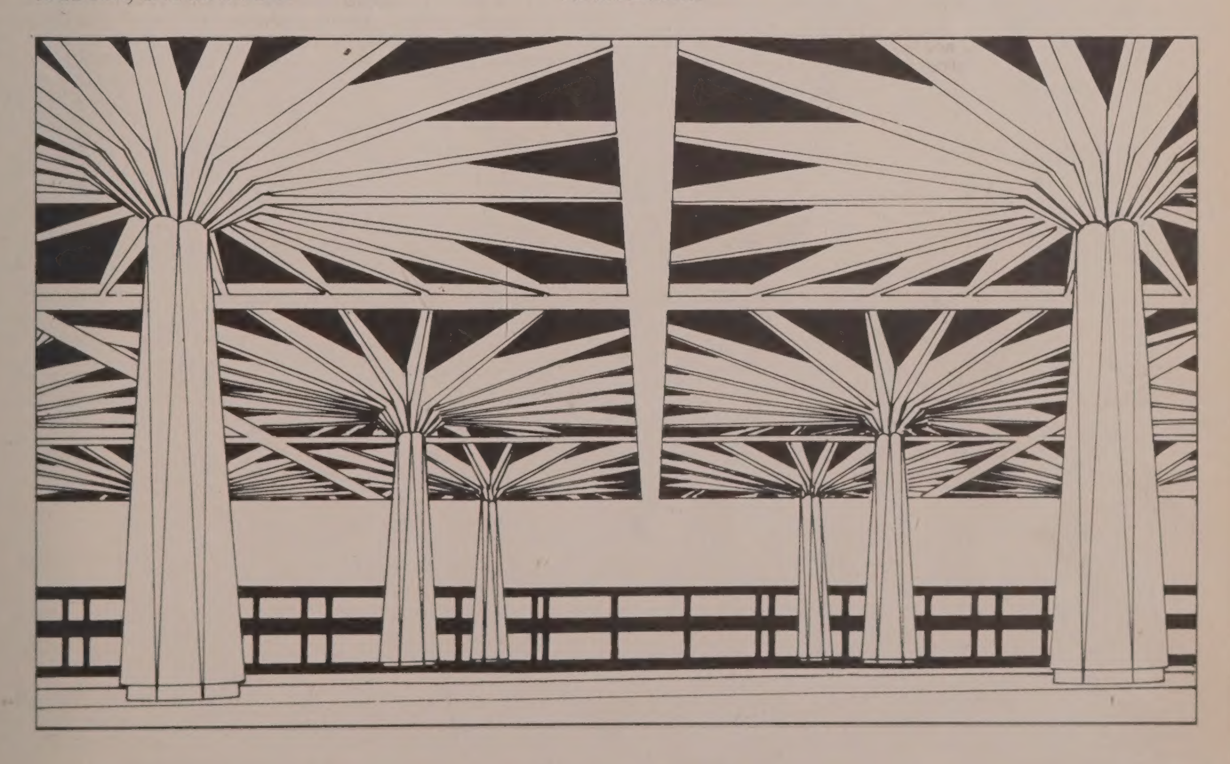


2., unveränderte Auflage 1989
232 Seiten, 500 Zeichnungen
Broschur, 27,– M, Ausland 18,50 DM
Bestellnummer: 562 610 3
ISBN 3-345-00422-4

Sonst müssen Sie bei der Benutzung eines üblichen, alphabetisch geordneten Wörterbuches zur Architektur Begriffe und Fachbezeichnungen erst kennen, um nachschlagen zu können. Hier nicht. In diesem handlichen Buch finden Sie – umgekehrt – anhand typischer Zeichnungen die architektonischen Sachverhalte und können sich auf diese Weise mit einem Grundvokabular historischer und gegenwärtiger Bauformen vertraut machen.
Dieses Bildhandbuch, das vor allem dem kunstinteressierten und reisenden Laien von Nutzen ist, ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: typische Baukörper, Fassade, Innenraum.
Dabei werden in jedem dieser drei Kapitel die dafür typischen Bauformen in Bild und Wort in ihrer Entwicklung von der Romanik, Gotik, Renaissance zum Barock, Klassizismus, Historismus bis zur heutigen Architektur dargestellt.
Ein Buch, das Ihnen über 1400 Sach- und Fachworte durch nahezu 500 Zeichnungen erläutert; es schließt benutzerfreundlich mit einem Sachwortregister, mit einem Ortsregister und Hinweisen zur weiterführenden Literatur.

Bestellungen richten Sie bitte an eine Buchhandlung

VEB Verlag für Bauwesen, Französische Str. 13/14, Berlin, DDR 1086



ISSN 0323-3413